

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2660

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2660



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

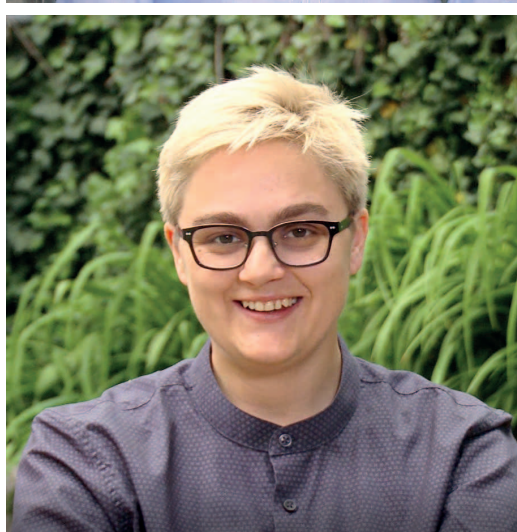


Gesellschaft für
bedrohte Völker

doku

Srebrenica

25 Jahre nach dem Genozid sind Kinder und Frauen
marginalisiert und noch einmal traumatisiert



Inhalt

Vorwort	5
Zusammenfassung	7
Appell der Kriegskinder von Srebrenica und Bosnien und Herzegowina	9
1. Zeitzeugenberichte von überlebenden Kriegskindern: Unsere Vergangenheit und unsere Zukunft	
Emina Boračić	13
Ajna Jusić	15
Alma Mustafić	18
Hasan Nuhanović	19
Nurdin Mustafić	22
2. Berichte: Verbrechen wirken bis heute fort	
Die zweite Generation der Kriegsoffer in Bosnien und Herzegowina – <i>Belma Zulčić</i>	27
Ein Nachruf auf Hatidža Mehmedović – <i>Angelina Jolie</i>	29
Echo der Traumata: Die zweite Generation der Überlebenden von Kriegsverbrechen – <i>Amra Delić</i>	31
3. Schuld und Unschuld: Vergangenheitsbewältigung	
Srebrenica 1995: Völkermord in der UNO-Schutzzone – das Experteninterview mit Claus Kreß – <i>Josef König</i>	39
Manipulation von Tatsachen belastet junge Generation – <i>Sonja Biserko</i>	44
Die Leugnung des Genozids von Srebrenica – <i>Christina Doctare</i>	46
Nie wieder, nie wieder... – <i>Dion van den Berg</i>	48
Die Herausforderungen des Holocaust – <i>Eli Tauber</i>	49
Die Leugnung des Völkermords von Srebrenica – <i>David Pettigrew</i>	51
Deutschlands Verantwortung: Erinnern bedeutet handeln, nicht reden – <i>Michael Brand</i>	55
Widerstand gegen Genozidleugnung – <i>Hikmet Karčić</i>	59
4. Der Genozid und die UN	
Die Ohnmacht der Vereinten Nationen – <i>Andreas Bummel</i>	63
75 Jahre Vereinte Nationen und 25 Jahre Srebrenica-Völkermord – <i>Hasan Nuhanović</i>	65
Anerkennung und Bestrafung der Verbrechen – <i>Fadila Memišević</i>	67
Anhang	
Landkarte	70
Zahlen, Daten und Fakten über den Völkermord in Srebrenica	71
Kontaktliste von Organisationen und Opferverbänden	76
Weiterführende Literatur	78
Völkermordkonvention, Resolutionen, Entschlüsse	81



Für Hatidža Mehmedović (1952 – 2018)

Präsidentin der Mütter von Srebrenica und ehrenamtliche
Koordinatorin der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)



Foto: Kurt Weber

***und für alle Opfer des Genozids serbischer Truppen
in dieser ostbosnischen Gemeinde 1995***



Vorwort

„Die Geschichte hat uns gelehrt, dass Völkermord ein fortlaufender Prozess ist. Er dauert noch lange an, auch nachdem die Täter besiegt wurden. Wie gut sich die betroffene Volksgruppe davon erholen kann, hängt davon ab, wie sehr sie national und international dabei unterstützt wird, Gerechtigkeit durchzusetzen, Wiederaufbau zu leisten und Versöhnung zu initiieren. Überlebende Gemeinschaften brauchen konkrete Unterstützung, damit das „Nie wieder!“ tatsächlich Wirklichkeit wird und nicht nur ein leeres Versprechen bleibt. Dies gilt für die Überlebenden des Völkermords von Srebrenica 1995 und auch für die Überlebenden des Völkermords an den Yeziden fast zwei Jahrzehnte später.“

Nadia Murad,
Friedensnobelpreisträgerin 2018,
im Mai 2020

25 Jahre nach dem Völkermord von Srebrenica im Jahr 1995 fragen wir uns immer noch, wie es im Herzen des modernen Europas möglich war, dass die muslimische Bevölkerung von Bosnien und Herzegowina (die Bosniaken) Opfer von Diskriminierung, Verfolgung, Massenvertreibung und Völkermord werden konnte – ohne dass die internationale Gemeinschaft als Ganzes, die Vereinten Nationen und die Europäische Gemeinschaft (in ihrer damaligen Konstellation) eingeschritten sind, um den schrecklichen aber vorhersehbaren Ausgang zu verhindern.

Um das zerstörerische Vermächtnis des Krieges und des Völkermordes von 1992 bis 1995 zu verstehen, das in Bosnien bis heute beobachtbar fortwirkt, bedarf es eines genaueren Blicks auf die

Zusammenhänge, die dazu geführt haben, dass die Opfer das Gefühl haben, vom Rest der Welt im Stich gelassen worden zu sein. Das Leben der Opfer ist von der traumatischen Erfahrung der Gräueltaten geprägt – eine Erfahrung, die oft ignoriert, zurückgewiesen oder sogar geleugnet wird. Zu den Opfern von Srebrenica und des Völkermords in ganz Bosnien zählen auch Frauen und Kinder. Sie erlitten Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und andere Menschenrechtsverletzungen und leiden nun, viele Jahre nach dem Völkermord, weiterhin unter Diskriminierung und Ausgrenzung. Es sind Frauen, denen die Ehemänner, Brüder, Väter, Söhne und andere enge Familienmitglieder entrissen wurden. Es sind Kinder, die oft mit ihren eigenen persönlichen Traumata, den Traumata der Eltern, aber auch mit finanzieller Not zu kämpfen hatten. Einige weigern sich, das Erlebte als Schicksal einer vergessenen Nachkriegsgeneration zu akzeptieren, so wie sich allzu viele ihrer Zeitgenossen mit den Geschehnissen abgefunden haben.

Darüber hinaus sind die Überlebenden frustriert darüber, dass der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien seinen Auftrag, zur Wiederherstellung und Erhaltung des Friedens in der Region beizutragen, nicht erfüllt hat. In gewisser Hinsicht haben die Verfahren und Urteile des Strafgerichtshofs Enttäuschung und Zynismus hervorgerufen. Denn viele Haftstrafen für Täter wurden von den Opfern als zu kurz empfunden, verurteilte Täter wurden vorzeitig freigelassen, und es gab Niederlagen beim Versuch, Verurteilungen wegen Völkermordes zu erwirken. Dieser für die Opfer entmutigende Ausgang von

Gerichtsverfahren scheint zu einem erneuten Aufflammen von Hassreden, zu verstärkter Leugnung des Völkermords und Verherrlichung verurteilter Kriegsverbrecher geführt zu haben. Spalterische Rhetorik – als Gegensatz zu Bemühungen, den Frieden wiederherzustellen – hat dazu beigetragen, Bosnien und Herzegowina zu destabilisieren. Einigen kam es sogar so vor, als stünde die Region erneut am Rande eines weiteren Konflikts, gar eines weiteren Völkermords. All dies hat zu einer Retraumatisierung der Überlebenden geführt.

Erhalten junge Bosnier*innen die Unterstützung, die sie brauchen, um die Vergangenheit zu bewältigen und sich eine Zukunft aufzubauen? Es gibt vieles, was sie uns zu diesem Thema sagen wollen und einige kommen in dieser Dokumentation zu Wort (siehe Seite 9 ff.).

Wir glauben, dass es nicht ausreicht, die schrecklichen Verbrechen und das schreckliche Leid, welches die Opfer dieser Verbrechen erlitten haben, lediglich anzuerkennen. Wir müssen auch versuchen, die Verantwortlichen für die Versäumnisse der Vergangenheit zur Rechenschaft zu ziehen. Die Gesetze gegen Genozidleugnung und gegen die Verherrlichung von Kriegsverbrechern müssen konsequent zur Anwendung kommen. Wir

müssen uns außerdem dafür einsetzen, dass die Überlebenden die praktische und finanzielle Unterstützung erhalten, die erforderlich ist, um die gewaltige Aufgabe des Wiederaufbaus nach dem Völkermord in Angriff zu nehmen. Die vorliegende Publikation soll diesen Prozess der Vergangenheitsbewältigung unterstützen und hoffentlich zur Versöhnung und zum Wiederaufbau nach dem Völkermord beitragen.

Wir starten hiermit einen Aufruf an Journalist*innen, Publizist*innen, Parlamentarier*innen, politische Parteien und Regierungen, Glaubensgemeinschaften und andere religiöse Institutionen, Gewerkschaften und Wirtschaftsverbände, internationale Konzerne, Menschenrechtsorganisationen und internationale Gremien, sich für die Überlebenden des Völkermords von Srebrenica und ihre Kinder einzusetzen und sich all jenen entgegenzustellen, die versuchen, schreckliche Verbrechen wie den Völkermord von Srebrenica zu dulden, zu relativieren, zu leugnen und einen Diskurs dazu zu verhindern.

Wir müssen zusammenarbeiten – um sicherzustellen, dass die Stimmen der Zeugen weiterhin gehört, Warnsignale beachtet und Maßnahmen ergriffen werden, damit so etwas wirklich „nie wieder“ geschieht.

Jasna Causevic

Referentin für Genozidprävention
und Schutzverantwortung

Gesellschaft für bedrohte Völker, Deutschland

Prof. Dr. David Pettigrew

Professor für Philosophie und Studien über Holocaust und Völkermord

Staatliche Universität Süd-Connecticut

Genozid-Studienprogramm der Universität Yale,
Mitglied des Lenkungsausschusses

Zusammenfassung

Geschichte wiederholt sich – es sei denn, wir lernen aus ihr. Mit dieser Publikation anlässlich des 25. Jahrestags des Falls von Srebrenica am 11. Juli 1995 soll gezeigt werden, dass Völkermord mehr ist als ein singuläres, zeitlich abgeschlossenes Verbrechen. Genozid ist vielmehr ein fortlaufender Prozess. Die Toten können nicht mehr zu uns sprechen, aber ihre Mütter, Ehefrauen, Kinder und die nachfolgenden Generationen können es. Was sie erlebt haben, bietet Einblick in die Methoden und Auswirkungen dieses furchtbaren Verbrechens, und es gibt uns Hinweise, wie weitere Völkermorde verhindert werden könnten.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) kann auf eine lange Geschichte des Engagements für und mit den Opfern des Völkermordes zurückblicken. Wir widmen diese Publikation Hatidža Mehmedović: der Präsidentin der Mütter von Srebrenica, unserer langjährigen Vertrauten, Ehefrau und Mutter von Völkermordopfern. Sie hat sich unermüdlich für Wahrheit und Gerechtigkeit eingesetzt und versucht, die Auswirkungen der Genozidverbrechen aufzuarbeiten. Auch Angelina Jolie, die sich gegen sexuelle Gewalt in Konflikten engagiert, hat ihre Leistungen gewürdigt.

Junge Menschen aus Srebrenica berichten über ihre bitteren Erinnerungen an den Genozid oder seine fatalen Auswirkungen auf ihr Leben. Der Vater von *Emina Boračić* wurde ermordet, ihre junge Mutter in einem Vergewaltigungslager in Foča interniert. Emina kam als Neugeborene zu ihren Großeltern. Sie beschreibt die Schwierigkeiten bei der Rückkehr ihrer Mutter und wie schwer es ist, mit dem zu leben, was sie ertragen mussten. *Ajna Jusić* musste sich mit der harten Realität

auseinandersetzen, dass sie das Kind einer Frau ist, die in einem bosnisch-serbischen Konzentrationslager vergewaltigt wurde. Sie und ihre Mutter schafften es mit psychotherapeutischer Unterstützung, mit ihrem Leid zurechtzukommen. Ajna setzt sich für Kriegskinder und ihre Mütter ein. *Alma Mustafić* hat sich mit ihrer Mutter und ihrem Bruder im Exil ein neues Leben aufgebaut. Sie fühlte sich als junges Mädchen isoliert und unverstanden, als sie versuchte, die Probleme der Vertreibung und des Verlustes allein zu bewältigen. Mit ihr zusammen kämpfte *Hasan Nuhanović* ein Jahrzehnt lang darum, die UNO-Friedenstruppen für den Tod ihrer Väter, Hasans Mutter und Bruder zur Verantwortung zu ziehen. Die Blauhelme hatten sie an die serbischen Streitkräfte ausgeliefert. *Nurdin Mustafić* erzählt, wie er als Kleinkind aus Srebrenica entkommen ist. Sein Vater wurde getötet, nur wenige seiner sterblichen Überreste konnten geborgen werden. Nurdin hat den Einsatz für Recht und Gerechtigkeit für die Opfer zum Leitprinzip seines Lebens gemacht.

Der zweite Abschnitt befasst sich mit den anhaltenden Auswirkungen des Völkermords auf die Überlebenden. *Belma Zulčić*, Direktorin der GfbV-Sektion Bosnien und Herzegowina, beschreibt, wie sie ihr persönliches Leid verarbeiten mussten und zusätzlich ausgegrenzt wurden, wie sie zum Schweigen gebracht werden sollten und wie ihre Erfahrungsberichte gelehnt wurden. Dies ist Teil des umfassenderen Phänomens der kollektiven Traumatisierung der Betroffenen. Hikmet Karčić – der als Kind die Genozidverbrechen in Višegrad überlebt hat – sieht sie als zentrales Element des Völkermords. *Dr. Amra Delić* spricht von der

Bedeutung einer „transgenerationellen Traumatisierung“ für die Familie und die betroffene Gemeinschaft als Ganzes. Die Psychotherapeutin betont, wie notwendig es ist, den Kreislauf der Traumatisierung zu durchbrechen. Er entsteht durch die Leugnung der historischen Wahrheit, durch das Schweigen und die Scham sowie die Straflosigkeit der Täter.

Der dritte Abschnitt widmet sich den strukturellen Fragen des Völkermords und den Reaktionen der internationalen Gemeinschaft. *Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. Claus Kreß*, der Strafrecht und Völkerrecht an der Universität Köln lehrt, erläutert den historischen Hintergrund sowie das Scheitern der UNO 1995 und wirft einen Blick auf das Vermächtnis des Internationalen Strafgerichtshofs sowie die Auswirkungen der „Schutzverantwortung“. Er befasst sich zudem mit der Rolle Deutschlands bei der Aufrechterhaltung des Systems der internationalen Gerichtsbarkeit und Friedenssicherung sowie der Prozesse unter universeller Gerichtsbarkeit. *Sonja Biserko*, Präsidentin des Helsinki-Komitees für Menschenrechte in Serbien, betont die anhaltende Bedrohung des Nachkriegsfriedens durch die Leugnung des Völkermords durch die jüngere Generation der serbischen Volksgruppen. Die Bedeutung des Prinzips „Nie wieder!“ für internationales Engagement für die Überlebenden wird hervorgehoben von *Dr. Christina Doc-tare*. Als Zeugin vor Ort hatte sie versucht, die Friedenstruppen dazu zu bewegen, die Erfahrungen von Überlebenden zu dokumentieren. Der Friedensaktivist *Dion van den Berg* setzt sich für die Förderung des Austauschs zwischen Überlebenden von Genoziden ein. *Dr. Eli Tauber*, Vertreter der jüdischen Gemeinde in Bosnien und Herzegowina, weist darauf hin, wie wichtig es für die Länder des ehemaligen Jugoslawien ist, die Holocaust-Berichte aus dem KZ Jasenovac zu bewahren. *Prof. Dr. David Pettigrew*, der am Lehrstuhl Holocaust- und Völkermordstudien an der Southern Connecticut State University lehrt, beo-

bachtet, wie die internationale Gemeinschaft dazu beiträgt, die Leugnung des Genozids in Bosnien und Herzegowina zu legitimieren und Zukunftsperspektiven der Überlebenden zu zerstören, indem Genozidleugner*innen wie der Autor Peter Handke geehrt werden. Schließlich ruft *Michael Brand*, MdB (CDU/CSU), die internationale Gemeinschaft und insbesondere die westlichen Demokratien eindringlich dazu auf, sich ihrer Verantwortung für die Schaffung eines stabilen Bosnien und Herzegowinas zu stellen, um dort ein erneutes Aufflammen des Konflikts zu verhindern.

Der letzte Abschnitt befasst sich mit der Arbeit der UNO und ihren Möglichkeiten, für ein stabiles Umfeld auf dem Westbalkan zu sorgen, das den Überlebenden eine friedliche Zukunftsperspektive bietet. *Andreas Bummel* – Direktor von Demokratie ohne Grenzen und Fürsprecher für eine Parlamentarische Versammlung bei den Vereinten Nationen – berichtet über die Rolle der UNO im ehemaligen Jugoslawien, ihre strukturellen Probleme, die Bemühungen für die Lösung ihrer Mängel und die Aussichten für eine Reform der UNO. *Hasan Nuhanović* unterbreitet Vorschläge auf der Grundlage seiner eigenen Kampagnenerfahrung für eine wirksamere Intervention der Vereinten Nationen, nachdem diese seine eigene Familie im Stich gelassen hatte. *Fadila Memišević*, ehemalige Direktorin der GfbV in Sarajevo, fasst die Erfolge und die Grenzen der Arbeit des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien zusammen und bespricht seine zentrale Bedeutung für die Bemühungen, die Grundprinzipien von Wahrheit und Gerechtigkeit zu stärken und gegen die Leugnung des Völkermords vorzugehen.

Der Anhang enthält schließlich eine Karte, einen Überblick über den historischen Hintergrund, eine umfangreiche Liste weiterführender Literatur sowie Kontaktdaten von Verbänden und Organisationen der Überlebenden in Bosnien und Herzegowina und Deutschland.

Appell der Kriegskinder von Srebrenica und Bosnien und Herzegowina

Anlässlich des 25. Jahrestages des Genozids in Srebrenica (11. Juli 1995) appellieren Kriegskinder aus Bosnien und Herzegowina an die internationale Gemeinschaft und die Organe und Institutionen der Vereinten Nationen, sie endlich anzuhören.

im Juni 2020

APPELL

an den Präsidenten der Generalversammlung der Vereinten Nationen Tijjani Muhammad-Bande,

UN-Generalsekretär António Guterres,

den Weltsicherheitsrat, die Mitgliedstaaten der UN und der EU

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrter Herr Generalsekretär,
sehr geehrte Damen und Herren,

bitte hören Sie uns endlich zu! Wir, die Kriegskinder aus Srebrenica und Bosnien und Herzegowina, warten seit 25 Jahren darauf, dass uns die Erwachsenen, die uns durch ihren Krieg so viel Leid zugefügt oder diesen Krieg nicht verhindert haben, endlich wahrnehmen. Sie müssen uns helfen, eine bessere Welt zu erschaffen. Die furchtbaren Verbrechen, die wir mitansehen mussten oder deren Folgen wir tagtäglich ertragen müssen, haben Sie geschehen lassen! Jetzt müssen Sie dafür sorgen, dass sie gesühnt werden und dass es dann zu einer echten Versöhnung und

einem richtigen Frieden kommt. Bitte geben Sie uns das Vertrauen darauf zurück, dass ein friedliches und gleichberechtigtes Miteinander aller Volksgruppen und Religionen möglich ist!

Wir sprechen auch für die Kinder aus anderen Regionen der Welt, wo Krieg herrschte oder gerade tobt. Viele Kinder mussten fliehen, leben in elenden Umständen in Flüchtlingslagern. Dauernd schweben sie in großer Angst und sind mit quälenden Existenzängsten ihrer Eltern konfrontiert, wenn sie denn noch da sind. In Flüchtlingslagern gibt es kaum Schulunterricht, viele hungern, frieren, bekommen keine Hilfe, wenn sie krank werden. Einige sind nur auf der Welt, weil ihre Mütter im Krieg vergewaltigt wurden. Das ist sehr schwer zu ertragen. Diese Kinder fühlen sich nicht willkommen. Sie – wir – brauchen dringend Hilfe!

Schauen Sie sich um! Überall sind Kinder die Hauptleidtragenden von Krieg und Vertreibung. Sie müssen ständig Todesängste durchstehen! 50 Millionen Kinder sind auf der Flucht. Tausende sterben an Unterernährung, Kälte und Seuchen. Wenn sie überleben, erwachsen werden und ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen können, stehen sie vor Trümmern – vorausgesetzt der Krieg ist vorbei. Durch ihre Feindseligkeiten haben uns Erwachsene eine sehr schwere Zukunft beschert und nicht selten auch Hass gesät! Das erfüllt uns mit großer Enttäuschung, manche von uns mit Wut.

Der Klimawandel und die Covid-19-Pandemie bedrohen heute alle Kinder der Welt. Doch diejenigen, die Opfer von Krieg und Vertreibung wurden und immer noch werden, brauchen Ihre Initiative jetzt. Trotz all des Leids, das uns durch Krieg und Vertreibung zugefügt wurde, wünschen wir uns genauso wie die Kinder, die geschützt und behütet in Frieden aufwachsen durften und dürfen, eine gute Zukunft und sind entschlossen, sie tatkräftig mitzugestalten. Wir wollen für uns und unsere eigenen Kinder eine bessere Welt erschaffen und fordern Sie deshalb dazu auf: Übernehmen Sie Verantwortung für Ihr Versagen in der Vergangenheit und helfen Sie uns jetzt! Handeln Sie:

- ✕ Schaffen Sie ein Tribunal, das Verbrechen an Kindern und Jugendlichen ahndet. Sorgen Sie dafür, dass ein UN-Jugendrat eingerichtet wird; nationale Regierungen sollen außerdem eine Ombudsperson für Kinderrechte einsetzen.

- ✕ Sorgen Sie ernsthaft dafür, dass die Kinderrechtskonvention überall eingehalten wird. Alle Kinder haben ein Recht auf ein Leben ohne Angst und Diskriminierung in einer gerechten und friedlichen Welt. Das gilt auch für die Kinder, die im Krieg durch Vergewaltigung gezeugt wurden. Sie müssen diese Kinder ganz besonders unterstützen!
- ✕ Helfen Sie den Flüchtlingskindern! Ermöglichen Sie es ihnen, aus den menschenunwürdigen Lagern herauszukommen.
- ✕ Verschaffen Sie Kindern und Jugendlichen eine Stimme in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Kultur sowohl auf lokaler wie auf internationaler Ebene und fördern Sie so gleichberechtigten Austausch und Solidarität.

*Ajna Jusić, Emina Boračić
und Nurdin Mustafić*

Kriegskinder aus Srebrenica und
Bosnien und Herzegowina

Zeitzeugenberichte von
überlebenden
Kriegskindern:
Unsere Vergangenheit
und unsere Zukunft



Das Kriegskind Emina Boračić lebt heute in Sarajevo. Sie ist kurz vor dem Abschluss ihres Studiums der Landwirtschaft und Ernährungswissenschaften.

Foto: Archiv

Emina Boračić

Lange musste ich überlegen, welche Worte ich wählen sollte, um zumindest einen Teil meiner Überlegungen, Gefühle, aber auch Schmerzen auszudrücken.

Wir alle kommen gleich auf die Welt, allein mit Gefühlen und dem Bedürfnis nach Muttermilch, umgeben von der Fürsorge und Aufmerksamkeit unserer Eltern. Alles andere lernen wir im Laufe des Lebens.

Häufig sagen wir, dass wir mit anderen mitfühlen. Aber wie sehr können wir wirklich mitfühlen, wenn wir wissen, dass Gefühle ein Produkt des Erlebten sind.

Wer kann wissen – mit Ausnahme derjenigen, die das erlebt haben –, wie sich ein Kind fühlt, das direkt nach der Geburt der dringend notwendigen Aufmerksamkeit und Hilfe eines oder sogar beider Elternteile beraubt wurde.

Weiß jemand von uns, wie sich ein Mädchen von 7 oder 8 Jahren fühlt, deren Mutter vergewaltigt und deren Vater vor ihren Augen getötet wurde? Oder wie sich ein Mädchen von 12 Jahren fühlt, das selbst vergewaltigt wurde? Wissen wir, wie sich ein damals 13-jähriger Junge heute fühlt, der vier Mal zur Erschießung geführt wurde? Niemand von uns kann auch nur ahnen, wie sie sich damals gefühlt haben und wie sie sich heute, nach 20 oder 25 Jahren, fühlen.

Wie müssen sie sich fühlen, wenn sie sehen und erkennen, dass die Hand der Gerechtigkeit diejenigen nicht belangt hat, die ihr Leben für immer verändert haben.

Auch mein Leben ist für immer geprägt worden.

Ich bin genau am ersten Tag des Krieges in der Stadt Foča auf die Welt gekommen. Es war der 7. April 1992, eine Zeit, in der getötet und vergewaltigt wurde, in der die bosniakischen Häuser niedergebrannt und alle Nicht-Serben vertrieben wurden.

Unmittelbar nach der Entbindung wurde meine Mutter direkt aus dem Krankenhaus ins Lager abgeführt. Sie war erst 16 Jahre alt. Gerade in dem Moment, als ich ihre Milch und ihre Nähe brauchte, wurde sie in den schlimmsten Vergewaltigungslagern Fočas gefangen gehalten. Dort erlebte sie die schrecklichsten physischen und psychischen Torturen. Mein Vater wurde gleich am Anfang des Krieges getötet. Er hat mich nicht einmal kennengelernt und ich ihn auch nicht.

Als ich zwei Jahre alt war, hat mich die Familie meiner Mutter über das Internationale Rote Kreuz gefunden. Ich war in einem Kinderheim in Montenegro. Eine der Krankenschwestern hat sich meiner erbarmt und mich in dieses Kinderheim geschickt, sodass ich überlebte. Von meiner Mutter gab es noch immer keine Nachrichten. Zwei Jahre lang lebte ich bei meinen Großeltern, sie waren Vater und Mutter für mich.

An einem Tag im Jahr 1996 kam eine wunderschöne Frau in unseren Hof. Es war meine Mutter. Sie hatte alle Torturen überlebt und die Hoffnung, mich zu finden, nie aufgegeben. Unsere erste Begegnung werde ich nie vergessen. Ich war vier Jahre alt. Eine Verwandte war zu Besuch und hielt mich in den Armen, als uns diese Unbekannte entgegenkam. Ich erinnere mich, wie diese Verwandte zu mir sagt: „Minkice, hier ist deine richtige Mama.“ Ich antwortete erstaunt über ihre Schönheit: „Dies ist nicht meine Mama, es ist bloß eine junge Frau.“

Es fiel mir sehr schwer, mich daran zu gewöhnen, sie Mutter zu nennen. Meine Großmutter hatte diese Stelle eingenommen, auch wenn sie schon 70 Jahre alt war. Die Tage vergingen und ich habe lange gebraucht, bis ich meine wahre Mutter akzeptierte. Ich war ein aufgewecktes, unberechenbares Kind und habe sie abgestoßen. Sie hat sich weiter bemüht und wollte ein neues Leben für uns schaffen. Erst jetzt begreife ich, wie schwer es für sie war, wie viele Ängste und Schrecken sie mit niemandem teilen konnte, wie viele Nächte sie wach lag.

Einmal hat sie mir erzählt, sie träume häufig, dass all das, was ihr im Lager zugestoßen ist, mir passiert. Sie meinte, die Träume erschreckten sie mehr als die eigenen Erinnerungen. Ich frage mich, wie lange sie diese Träume haben wird. Und warum sollte sie sie auch nicht haben, wenn die Verbrecher, ihre Peiniger, noch immer nicht festgenommen und noch immer nicht verurteilt wurden. Wie kann sie da eine bessere Zukunft für ihr Kind erwarten? Wer kann nach solchen Erlebnissen überhaupt garantieren, dass Krieg und Verbrechen sich nicht wiederholen und nicht auch ich morgen das Gleiche erfahren muss, was meine Mutter erlebt hat. Es gibt keine Garantie dafür, solange keine Verhaftungen und Urteile erfolgt sind, solange die Verbrechen gezeugnet bzw. sogar noch gefeiert werden.

Ich möchte wirklich daran glauben, dass auch das serbische Volk eines Tages über die Verbrechen ihrer Mitbürger so entrüstet sein wird, wie es die Deutschen heutzutage über die Verbrechen der Nationalsozialisten sind. Ich möchte es glauben, aber mit jedem Tag bin ich eher davon überzeugt, dass sich Verbrechen allem Anschein nach lohnen. Wenn ich den Vergleich ziehe, sehe ich, dass heute die überlebenden Opfer am Rand der Gesellschaft leben und Verbrecher nicht nur auf freiem Fuß sind, sondern sich meist noch in einer weit besseren Position als ihre früheren Opfer befinden. Sie profitierten im Krieg von Plünderun-

gen und sind heute wohlhabend. Sie genießen nicht nur die Freiheit, sondern werden immer noch von ihrem Volk verehrt und als Helden respektiert, selbst von sehr jungen Leuten, meinen Gleichaltrigen.

Und das ist es, was am meisten schmerzt. Es handelt sich um junge Menschen mit einer normalen Kindheit, die sich kaum an den Krieg erinnern können. Ihnen wurden nicht wie mir die Eltern entrissen, sie wurden nicht vertrieben, mit schwersten Verbrechen bedroht und eingeschüchtert. Sie tragen zu Fußballspielen Fahnen und T-Shirts mit Bildern verurteilter Kriegsverbrecher, rufen mit vollster Überzeugung Hassparolen aus und greifen sogar die wenigen bosniakischen Rückkehrer in Orten der Republika Srpska an.

Ich habe mich noch nie in meiner Heimatstadt Foča in ein Café gesetzt. Wenn ich in seltenen Fällen dorthin gehen muss, wage ich es nicht einmal, unbekümmert spazieren zu gehen. Dabei möchte ich es so sehr, ich sehne mich danach.

Wie kann ich in dieser Stadt ohne Angst spazieren gehen, wenn die Männer, die meinen Vater getötet, meine Mutter gefangen gehalten, 4 Jahre lang täglich vergewaltigt und mich von ihr getrennt haben, noch immer auf freiem Fuß sind und ihr Name und Werk gepriesen und gefeiert werden? Die Bestrafung und gerichtliche Verurteilung der Verbrecher ist für uns Überlebende von großer Bedeutung, aber gerade für die Leute, die diese Unmenschen noch immer feiern, wäre eine solche Verurteilung immens wichtig, damit sie nicht selbst zu solchen Unmenschen werden.

Emina Boračić, wurde am 7. April 1992 in Foča (Ostbosnien) geboren, genau an dem Tag, als dort die Vertreibungen, Massentötungen und Massenvergewaltigungen der bosnischen Muslime und Musliminnen begannen. Heute lebt sie in Sarajevo und ist kurz vor dem Abschluss ihres Studiums der Landwirtschaft und Ernährungswissenschaften.

Ajna Jusić

Ajna, Sie sind eine sehr starke Frau. Bitte erzählen Sie uns kurz etwas über sich.

Ich bin Ajna Jusić, Psychologin, und lebe seit sieben Jahren in Sarajevo. Im Moment leite ich die Organisation „Vergessene Kinder des Krieges“. Ich bin selbst ein Kind des Krieges. Es gibt in Bosnien und Herzegowina keine Rechte für Kinder, die als Folge von Kriegsvergewaltigung geboren wurden. Unser Ziel ist es, dass ein Gesetz beschlossen wird, damit diese vollkommen unsichtbare Menschengruppe sichtbar wird, und wir so auch unseren Müttern helfen, endlich Würde und Respekt von der Gesellschaft, dem Staat und schließlich auch seitens der Gesetze zu erhalten.

Wann und wie haben Sie erfahren, dass Ihre Mutter Opfer einer Vergewaltigung war und Sie ein Kind des Krieges sind? Wie haben Sie diese Informationen aufgenommen?

So etwas zu akzeptieren, war nicht einfach, denn in meinem Fall hat sich alles, was ich für die Wahrheit gehalten habe, als unwahr herausgestellt. Aber dank der Kraft meiner Mutter und meines Stiefvaters habe ich wieder Motivation und Mut gefunden. Die tatsächliche Wahrheit begann ich zu suchen, weil ich diskriminiert wurde und zwar im Zusammenhang mit einem der Grundprobleme – dem Namen des Vaters. Dieser ist sehr wichtig im Zusammenhang mit unseren Gesetzen in Bosnien und Herzegowina. Ich meine das Gesetz über das Geburtenregister, wo im Regelfall in der Rubrik Eltern der Name des Vaters angeführt wird. **Ich hatte auf die einfache Frage, wer mein Vater ist und warum ich den Namen nicht habe, keine Antwort.** Das war für mich der Wendepunkt. Deshalb habe

ich mich entschieden, diesen Teil meiner Identität verstehen zu wollen.

Haben Sie jemals das Bedürfnis oder den Wunsch verspürt, Informationen über Ihren biologischen Vater zu bekommen? Haben Sie je nach ihm gesucht?

Nein.

Was war für Sie und Ihre Mutter wichtig, um das Trauma zu verarbeiten und Teil der Gesellschaft zu werden?

Unmittelbar nach dem Krieg gab es einzig und allein Hilfsversuche von Nichtregierungsorganisationen, erst einige Zeit später dann auf staatlicher Ebene. Die professionelle psychologische Hilfe, die meine Mutter bekam und die sie für mich gesichert hat, war entscheidend bei der Verarbeitung von Identitätskrisen. Es ist Tatsache, dass professionelle psychologische Hilfe nicht nur für Kinder des Krieges, sondern für alle überlebenden Opfer und ihre engen Familienmitglieder von entscheidender Bedeutung ist. Für meine Mutter war es ebenfalls sehr wichtig, dass sie die Möglichkeit hatte, den Kontakt auch zu anderen Frauen aufzunehmen, die das Gleiche wie sie erlebt haben.

Wie war es, als Sie sich entschieden hatten, öffentlich über sexualisierte Gewalt, Tabus und Ungerechtigkeiten zu sprechen und der Stigmatisierung Aufklärung entgegenzusetzen?

Wir sind eigentlich alle gemeinsam als Verein an die Öffentlichkeit getreten. Ich habe zusammen mit meinem Kollegen Alen das Eis gebrochen. Wir haben angefangen, darüber zu sprechen, welche Gesetze der Föderation von Bosnien und Herze-

gowina und der Republika Srpska wir korrigieren sollten, um den Frauen zu helfen. Das war super und ich begrüße es, doch ich bin der Meinung, dass ein solches Gesetz auf gesamtstaatlicher Ebene hätte eingeführt werden müssen, denn die Trennung der Überlebenden nach ethnischem Prinzip ist ein Fehler und mindert das, was sie erlebt haben, nimmt ihnen den Respekt. **Es ist für mich eine niederschmetternde Tatsache, dass Frauen – Überlebende einer Vergewaltigung – aus der Republika Srpska weniger Rechte haben.** Meiner persönlichen Meinung und auch der Stellungnahme meiner Organisation nach, ist der Trauma-Charakter einer Vergewaltigung unabhängig von jeder Art der Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder nationalen Gruppe.

Jahrzehntelang hat man geschwiegen über Kinder des Krieges. Ihre Erfahrung steht repräsentativ auch für die Erfahrungen der anderen Kinder in Bosnien und Herzegowina.

Jedes Kind, das als Folge von Kriegsvergewaltigung in Bosnien und Herzegowina geboren wurde, hat mehr oder weniger identische Probleme mit dem Namen des Vaters. Wir sprechen ständig darüber, dass dieser Name uns nicht definieren kann, denn wir kennen ihn schlicht nicht. Unser Staat sollte dem, was unsere Mütter überlebt haben, mehr Achtung schenken. Unsere Organisation hat einen sicheren Raum für Kinder des Krieges geschaffen. Hier finden alle jemanden, der einen Wort für Wort vollkommen versteht. Es ist sehr wichtig, dass wir uns gegenseitig unterstützen. Durch unsere Arbeit möchten wir erreichen, dass Frauen erkennen, dass sie keine Schuld tragen für das, was sie erlebt haben, obwohl die Gesellschaft vielleicht anderes behauptet. Es liegt uns sehr viel daran, dass jede Frau, die Vergewaltigung erlebt und danach ein Kind auf die Welt gebracht hat, weiß, dass dieses Kind sie nicht zurückstoßen wird, auch wenn sie sich jahrelang davor fürchtet.

Als Sie den Verein „Vergessene Kinder des Krieges“ gründeten, wurden Sie da vom Staat oder der Gesellschaft unterstützt?

Die Gemeinschaft hat uns in Form positiver Rückmeldung und Solidarität unterstützt. Sie war am Ende bereit uns anzuhören. Solch eine Unterstützung findet zum ersten Mal in der Geschichte dieses Staates statt. Wir schätzen das außerordentlich und betonen immer, dass unser Verein nur gemeinsam mit der Gesellschaft dazu beitragen kann, die Geschichte der Kinder des Krieges nicht nur in diesem Staat neu zu schreiben, sondern auch weltweit. Wir verstehen, dass dieser Prozess bei uns langsamer verläuft, denn das Problem der Kinder des Krieges ist nur eines von Tausenden Problemen, mit denen wir in Bosnien und Herzegowina täglich konfrontiert sind.

Was erwarten Sie von der Gesellschaft, von staatlichen Institutionen und Behörden?

Wir sprechen häufig darüber, wie verhindert werden kann, dass Vergewaltigung als Kriegswaffe eingesetzt wird. Wir brauchen eine globale Strategie, die die Rechte für Kinder, die auf diese Art und Weise entstanden sind, umfasst. Unsere Botschaft lautet, dass wir eine Gesellschaft der Gleichheit und der Gleichberechtigung sind. Wir sprechen hier über die Zukunft. Das, was die „Vergessenen Kinder des Krieges“ machen, ist Zukunftsarbeit. **Wir werden vielleicht nie Kriege stoppen können, aber es wäre ein großer Erfolg, wenn wir etwas schaffen könnten, das verhindert, dass Kinder zukünftig das gleiche Stigma und dieselbe Diskriminierung erleben wie wir.** Sie sollen stattdessen einfach Rechte haben, die ihnen helfen.

Sie wissen, dass weltweit auch weiterhin Frauen in Konflikten vergewaltigt werden. Was wäre Ihre Botschaft an diejenigen, die heute mit dieser Situation konfrontiert sind?

Wichtig ist, dass professionelle psychologische Unterstützung für überlebende Frauen nicht zu

spät kommt. Das Modell, welches wir in Bosnien eingeführt haben und langsam entwickeln, nämlich dass überlebende Frauen und Kinder gemeinsam agieren, hat sich als wertvoll erwiesen. Ob Überlebende sich von ihren Kindern trennen, sollte ausschließlich eine Entscheidung der Betroffenen sein. Ich hoffe, dass das, was wir gemeinsam mit der Gesellschaft in Bosnien und Herzegowina aufbauen und bestmöglich zu einer baldigen Gesetzesänderung führt, ein positives

Beispiel für andere Staaten sein wird, wie eine bessere Gesellschaft sowohl für Überlebende als auch für Kinder des Krieges erreicht werden kann.

Die Fragen stellte Belma Zulčić, Direktorin der GfbV-Bosnien und Herzegowina.

Ajna Jusić ist Kind des Krieges aus Bosnien und Herzegowina und Präsidentin der Organisation „Vergessene Kinder des Krieges“.



Ajna Jusić, Präsidentin der Organisation „Vergessene Kinder des Krieges“, Bosnien und Herzegowina, erhält am 25. November 2019 Standing Ovationen beim offiziellen Gedenken an den Internationalen Tag der Vereinten Nationen zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen.

Foto: UN Photo/Evan Schneider

Alma Mustafić

Kinder nach dem Genozid: Was sind unsere Erfahrungen. Was raten wir anderen Kindern und Jugendlichen, die schlimme Erfahrungen überlebt haben?

Nach Srebrenica war mein erstes Ziel, mich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden. Das heißt, eine neue Sprache zu erlernen, neue Freundschaften zu schließen usw., damit ich in einer neuen Gesellschaft so normal wie möglich funktionieren kann. Ich wollte die Beste in der Schule sein, und das half mir nach dem Völkermord am meisten, weil ich professionelle Hilfe ablehnte.

Ich fühlte mich missverstanden und wollte nicht zu einem Psychologen gehen. Ich fand Trost in Kontakten mit Verwandten, die dasselbe überlebt hatten wie ich. Stundenlang pflegten wir nur zusammensitzen und zu schweigen. Das war meine Traumatherapie.

Alma Mustafić, Überlebende von Srebrenica. Ihr Vater wurde dort von serbischen Truppen ermordet. Alma wurde Schauspielerin in Den Haag. In einem Theaterstück über Srebrenica (geplanter Spielstart Dezember 2020) spielt sie die Hauptrolle.



Von li.n.re Mehida Mustafić, Jasna Causevic (GfbV-Referentin für Genozidprävention und Schutzverantwortung) und Alma Mustafić, neben ihrem Bruder Damir bei einer GfbV-Aktion 2008 in Den Haag zur Unterstützung der Klage der Familie gegen die niederländischen Blauhelme (Duchbat), die Srebrenica für die United Nations Protection Force (UNPROFOR) beschützen sollten. Der Vater Rizo Mustafić war Elektriker auf dem UN-Stützpunkt in Potočari und wurde von serbischen Truppen ermordet.

Foto: Archiv

Hasan Nuhanović

„Ich habe die Vereinten Nationen gehasst“

Immer wieder wird das Massaker von Srebrenica geleugnet oder verharmlost. Der Überlebende Hasan Nuhanović erinnert sich.

Herr Nuhanović, bald wird es 25 Jahre her sein, dass Ihre Eltern und Ihr Bruder von serbischen Soldaten beim Massaker von Srebrenica erschossen wurden. Wissen Sie heute etwas über die letzten Stunden Ihrer Familie?

Ich habe mindestens 15 Jahre mit dem Versuch verbracht, ihre Todesumstände zu klären. Sie mussten den Stützpunkt des in Srebrenica stationierten niederländischen UN-Blauhelmbataillons, wo ich als Übersetzer eingesetzt war, vor meinen Augen verlassen. Was genau ihnen danach zustieß, habe ich nie im Detail erfahren können. Ich weiß aber, dass meine Mutter von meinem Vater und meinem Bruder getrennt wurde. Und ich weiß auch, dass man sie noch einige Tage in Haft festhielt, bevor sie erschossen und verbrannt wurde. Die verkohlten Gebeine meiner Mutter wurden in einer wilden Mülldeponie in der Nähe eines serbischen Dorfes im Osten Bosniens gefunden. Das war nicht weit von meiner Heimatstadt Vlasenica.

Haben Sie persönliche Erinnerungsstücke an Ihre Familie, Fotos zum Beispiel?

Nachdem wir aus unserer Wohnung in Vlasenica geflohen waren, zogen zwei Serbinnen aus Sarajevo dort ein. Sie lebten nach dem Krieg in Belgrad und nahmen die Alben meiner Familie mit. Von dort aus haben sie mir sie zugeschickt.

Frauen und Kinder haben die bosnisch-serbischen Soldaten und Freischärler im Juli 1995 üblicher-

weise nicht erschossen, sondern in das Gebiet von Tuzla abgeschoben, das von der bosnisch-muslimischen Armee kontrolliert wurde. Warum wurde Ihre Mutter trotzdem getötet?

Es gibt mehrere Geschichten dazu. Laut einer Version befand sich in dem Bus, mit dem sie mit anderen Frauen abtransportiert wurde, auch ein verwundeter Mann. Als die Serben das bemerkten und ihn aus dem Bus holen wollten, soll sie sich beschwert haben. Ich weiß aber nicht, ob das stimmt.

Sie haben das Massaker von Srebrenica überlebt, weil Sie Englisch sprachen – kann man das so sagen?

Heute kann man das, aber damals gab es keine Garantie für mich oder die anderen lokalen Übersetzer in Diensten der Vereinten Nationen, dass wir nicht auch erschossen werden würden.

Wie haben Sie Srebrenica damals verlassen können?

Gemeinsam mit dem niederländischen Blauhelmbataillon. Das blieb nach dem Massaker noch eine Woche in Srebrenica und zog dann ab. Wir überquerten die Drina Richtung Serbien. Von dort ging es weiter nach Zagreb, wo wir am 22. Juli im damaligen UN-Hauptquartier für die Region ankamen. Auch Yasushi Akashi war da, der UN-Sonderbeauftragte für das ehemalige Jugoslawien. Uns Übersetzern aus Srebrenica sagte man, wir könnten jetzt gehen. Aber wir hatten nichts – keine Kleidung, außer der, die wir am Leib trugen, keine Ausweise, nichts. Das war das Verhalten der UN gegenüber uns Überlebenden. Ich versuchte vergeblich, zu Akashi durchzudringen.

Niemand kümmerte sich um Sie?

Ein Norweger, der früher in Srebrenica stationiert gewesen war und mich erkannte, nahm mich auf, bei ihm durfte ich übernachten. Ich ging dann zum Roten Kreuz in Zagreb und meldete meine Familie als vermisst. Damals hatte ich noch die Hoffnung, meine Mutter könne in Tuzla sein wie andere weibliche Überlebende. Außerdem dachte ich, wenn mein Bruder und mein Vater überlebt haben sollten, dann müssen sie in einem serbischen Gefangenenlager sein. Nach einigen Tagen bot man mir und einigen anderen Übersetzern aus Srebrenica an, wieder für die Vereinten Nationen zu arbeiten, in Tuzla. Ich nahm das Angebot an, und so war ich weniger als einen Monat nach dem Völkermord von Srebrenica wieder in Bosnien. Zwar habe ich die Vereinten Nationen damals gehasst, aber es gab eine Motivation, dennoch weiter für sie zu arbeiten: Es war die Hoffnung, durch meine Arbeit als Übersetzer das Schicksal meiner Familie aufklären zu können.

Gelang das?

Es ging um Zugang zu Informationen, und den bekam ich. Ein niederländischer Oberst erlaubte mir, sein Satellitentelefon zu benutzen. Damit rief ich verschiedene Leute in serbisch kontrollierten Gebieten an, um etwas über den Verbleib meiner Familie zu erfahren. Monatelang habe ich telefonisch Erkundigungen eingeholt. So setzte ich die Teile des Puzzles zusammen.

Sie haben ein Buch über Ihre Erlebnisse in Srebrenica und davor geschrieben. Es scheint, dass Sie sich über die Natur des Menschen keine großen Illusionen mehr machen.

Ich mache mir über gar nichts mehr Illusionen. Was schlecht ist, denn eigentlich bin ich Optimist. Ich glaube weiterhin an das Prinzip der Vereinten Nationen als Idee. Oder besser gesagt: Ich glaube wieder an dieses Prinzip.

Der bosnisch-serbische General Ratko Mladić, der Oberbefehlshaber über das Massaker von Srebrenica, wurde vom UN-Kriegsverbrechertribunal zu lebenslanger Haft verurteilt und wird als Häftling sterben. Bedeutet Ihnen das etwas?

Ich kann diese Frage nicht beantworten. Wenn ich mein Leben, das jetzt schon ruiniert ist, nicht weiter zerstören will, dann muss ich versuchen, nicht selbsterstörerisch zu sein. Dazu gehört, dass ich auf solche Fragen öffentlich nicht antworten kann. Ich habe meine Gedanken dazu, aber ich will diese Gedanken nicht mit der Öffentlichkeit teilen. Mein Buch habe ich geschrieben, um der Welt zu zeigen, was meiner Ansicht nach nicht bekannt genug ist: Das Leid der bosnischen Muslime, der Bosniaken, begann nicht erst mit dem Massaker von Srebrenica im Juli 1995. Es begann im Frühjahr 1992, als der Krieg in Bosnien ausbrach. Als sich das Massaker von Srebrenica ereignete, hatten wir schon dreieinhalb Jahre der Hölle durchlitten.

Ziel der serbischen Aggressionspolitik in Bosnien war es, alle bosnischen Muslime und Kroaten aus den für Großserbien beanspruchten Gebieten zu vertreiben. Warum hat Mladić nie einen Korridor öffnen lassen, durch den die Bevölkerung von Srebrenica hätte fliehen können? Wäre das nicht, zynisch gesprochen, im Sinne der damaligen serbischen Politik gewesen?

Ich glaube nicht, dass es nur um Vertreibung ging. Die Männer im kampffähigen Alter wollte Mladić durchaus töten. Abgesehen von wenigen Ausnahmen, haben die Serben immer jede Möglichkeit genutzt, die Männer zu töten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Mladić 10.000 bis 15.000 bosnische Männer im wehrfähigen Alter entkommen lassen wollte, nur damit sie als Kämpfer gegen seine Armee remobilisiert werden konnten. 15.000 Bewaffnete stellen immerhin eine große Kampfkraft dar. In Srebrenica aber waren diese Männer bedeutungslos, weil sie keine Waffen hatten.

Es gibt die Ansicht, wenn der bosnische Muslimführer Alija Izetbegović auf die Ausrufung der bosnischen Unabhängigkeit und die Loslösung von Jugoslawien verzichtet hätte, wäre Bosnien viel Blutvergießen erspart geblieben. Aber hat sich diese Frage 1991/1992 so überhaupt gestellt?

Nach der Schlacht sind wir alle Generäle, wie man bei uns sagt. Ich denke, dass die Serben uns eine friedliche Option nicht gegeben hätten. Selbst wenn Izetbegović mit allen Mitteln versucht hätte, sich an Serbien auszurichten und in Rumpfjugoslawien zu bleiben, hätte das nicht viel geändert. Denn Kroatien hatte schon seinen Anspruch auf einen Teil Bosniens erhoben. Was wäre geschehen, wenn zwei Millionen Bosniaken loyal zum damaligen Serbien gestanden hätten? Hätte man erwartet, dass sie dann in Kroatien Seite an Seite mit den Serben gegen die Kroaten kämpfen und Kriegsverbrechen im Namen der serbischen Sache begehen? Das ist wohl nicht realistisch.

Srebrenica lässt sich nicht ungeschehen machen. Was kann getan werden?

Serbien hat nie auch nur einen einzigen Cent Kompensation an die Opfer gezahlt. Früher wollte ich von Reparationszahlungen nichts hören. Vor 25 Jahren wollte ich nur eines: die Wahrheit herausfinden. Das gilt natürlich auch heute. Aber wenn es in dieser Region Aussichten auf Gerechtigkeit und Stabilität geben soll, dann müssen Rechnungen beglichen werden, und das muss Reparationszahlungen einschließen. Wenn Serbien ernsthaft Angst vor Reparationszahlungen haben müsste, würde vielleicht das Gerede von der Annexion der bosnischen Serbenrepublik endlich aufhören. Rechnungen können nicht allein durch die Strafjustiz beglichen werden, die zudem längst nicht alles getan hat, was nötig ist. Es gab Verfahren vor dem Haager Kriegsverbrechertribunal gegen die Haupttäter und einige weitere hier in der Region, bei denen meist Täter verurteilt wurden, die bei den Erschießungen auf den Ab-

zug gedrückt haben. Aber dazwischen gab es eine mittlere Befehlsebene, und viele dieser Täter sind bis heute nicht belangt worden.

Die Fragen stellte Michael Martens.

Wir danken Michael Martens und der Frankfurter Allgemeine Zeitung WOCHE (F.A.Z. Woche), dass wir das Interview hier veröffentlichen dürfen. Es erschien zuerst in der F.A.Z. Woche, 13.12.2019, Seite 29 - Ausgabe D1_HP



Hasan Nuhanović wurde 1968 in Zvornik (Bosnien und Herzegowina) geboren. Als Überlebender des Massakers von Srebrenica schrieb er bisher zwei Bücher über die damaligen Ereignisse: „Unter der Flagge der Vereinten Nationen. Die Staatengemeinschaft und das Verbrechen in Srebrenica“ (2005) sowie „The Last Refuge. A True Story of War, Survival and Life Under Siege in Srebrenica“ (2019). 2008 klagte er in Den Haag gegen die Niederlande wegen unterlassener Hilfeleistung durch die niederländischen UN-Blauhelme in Srebrenica.

Nurdin Mustafić

Lieber Nurdin, Du bist unmittelbar vor dem Genozid und Fall von Srebrenica auf die Welt gekommen. Bitte beschreibe kurz, wie ihr im Juli 1995 Srebrenica verlassen habt und was mit Deinem Vater und anderen männlichen Angehörigen aus Deiner Familie geschehen ist.

Ja, ich wurde am 2.4.1995 geboren und etwa 100 Tage nach meiner Geburt ist Srebrenica definitiv ausgelöscht worden. Glücklicherweise erinnere ich mich nicht an diese Zeit, aber meine Mutter hat mir viel darüber erzählt. Oftmals habe ich sie gefragt, wie sich alles zugetragen hat, wie sie sich gefühlt hat und wie sie alles aushalten konnte. Bis heute bewundere ich ihre Tapferkeit und Stärke. Sie hat mir erzählt, wie sie mich aus dem Haus geholt und zur Batteriefabrik in Potočari, dem UN-Stützpunkt des Dutchbat (niederländische Blauhelme, Anm. d. Red.), gebracht hat. Dort sind wir zwei Tage und zwei Nächte geblieben. Es wurde ihr und den anderen Frauen angeordnet, in Busse zu steigen, mit denen wir von Srebrenica nach Vlasenica gebracht wurden. Von dort musste meine Mutter zusammen mit allen anderen Frauen über 30 Kilometer zu Fuß nach Kladanj laufen, das unter Kontrolle der Armee Bosnien und Herzegowinas war. Die ganze Zeit habe ich geweint und **meine Mutter hatte durch den Schock tagelang keine Muttermilch mehr, so dass es fraglich war, ob ich überhaupt überleben würde.** In Đurđevik, einem Dorf zwischen Kladanj und Tuzla, haben wir meinen Großvater gefunden, von dem wir bis dahin nichts wussten. Er wurde bereits 1992 aus Bratunac, einer Nachbarstadt von Srebrenica, vertrieben. Etwas später kam auch meine Großmutter väterlicherseits, die bis Juli 1995 in Srebrenica

war, dazu. Sie beide, der Vater meiner Mutter und die Mutter meines Vaters, haben sich von diesem Moment an darum gekümmert, Milch für mich in diesem Dorf zu finden. Gleichzeitig haben sie nach meinem Vater und seinem Bruder Ausschau gehalten. Anfangs hatten sie noch Hoffnung, dass auch sie auftauchen werden, aber mit jedem Tag schwand sie. Bald schon erfuhren wir, dass mein Vater durch einen der Granatenangriffe auf die Kolonne der Männer, die aus Srebrenica durch die Wälder fliehen wollte, getötet wurde und dass mein Onkel gefangen genommen, jedoch nicht getötet wurde. Erst nach 9,5 Monaten Gefangenschaft wurde er freigelassen.

Am 11. Juli 2020 werden es volle 25 Jahre nach dem Genozid in Srebrenica sein. Von Deinem Vater wurde bisher nur ein kleiner Teil des Skeletts gefunden. Was bedeutet für Dich die Tatsache, dass Du Deinen Vater auch 25 Jahre nach dem Verbrechen nicht beerdigen kannst?

Für manchen mag es vielleicht seltsam klingen, dass die Beerdigung von ein paar Knochen meines Vaters für mich keine riesengroße Satisfaktion bedeutet. Der Genozid in Srebrenica ist für mich nicht nur eine emotionale Frage, denn obwohl ich selbst natürlich sehr emotional bin, sind Gefühle nicht mein Leitmotiv. Für mich sind dies Recht und Gerechtigkeit. Für mich sind die Opfer nicht nur eine Zahl, sie sind mein Fokus. Solange wir nicht all die Antworten darauf haben, warum die Srebrenica-Männer so brutal getötet wurden und die Verantwortlichen für ihren Tod noch auf freiem Fuß sind, kann mich die Beerdigung von einigen wenigen Knochen meines Vaters, die in insgesamt vier Massengräbern gefunden wurden,

nicht zufriedenstellen. Ich habe das Recht vor allem deshalb als meine professionelle Ausrichtung gewählt, um alles dafür zu tun, mich auszubilden und zu befähigen für den Kampf für Gerechtigkeit für meinen Vater und all die anderen Opfer von Srebrenica.

Für die Genozidverbrechen in Srebrenica wurden bislang nur wenige Befehlshaber und Ausführende gerichtlich verurteilt. Wie wirkt sich dies Deiner Meinung nach auf die Rückkehr nach Srebrenica und das Zusammenleben dort aus? Könntest Du Dir vorstellen, selbst wieder eines Tages in Srebrenica zu leben?

Jeden Tag bin ich erschrocken darüber, wie wenig unser Staat und sein Rechtssystem funktionieren. Das Urteil des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag aus dem Jahr 2007, mit dem die Armee und Polizei der Republika Srpska direkt für den Genozid in Srebrenica für schuldig befunden und Serbien für seine Nichtverhinderung verantwortlich gemacht wurden, hatte vor Ort bisher keinerlei Konsequenzen und es gibt keinerlei Sanktionen gegen diese Armee und Polizei. **Was soll man zu einem Rechtssystem sagen, in dem jemand für den Diebstahl von Brennholz schnellstens verurteilt wird, während bekannte Kriegsverbrecher noch immer auf freiem Fuß sind und noch immer bei der Polizei, in Gerichten und Schulen arbeiten.** Solange diese Menschen frei und mit hohen Positionen für ihre Untaten belohnt sind, kann sich die Situation in unserem Staat und das Leben der Menschen nicht verbessern. Wann immer ich kann, gehe ich nach Srebrenica. Jedes Mal sehe ich jedoch, dass es dort kaum Menschen gibt, dass diese wenigen nicht leben, sondern nur vegetieren. Eine massivere Rückkehr halte ich heute, 25 Jahre später, für kaum noch möglich. Die Überlebenden sind häufig im Ausland, haben mit schwerer Arbeit eine ganz neue Existenz aufgebaut. Und unmöglich macht die Rückkehr vor allem die noch immer anhaltende Vorherrschaft der Täter in dieser Stadt, die nach wie vor auf den bestimmenden

Posten sind. Mir persönlich liegt Srebrenica sehr am Herzen, aber Sarajevo ist die Stadt, in der ich aufgewachsen bin und mit der ich mich am meisten verbunden fühle – durch meine Erinnerungen, meine Bildung und hoffentlich bald auch eine Beschäftigung.

Was bedeutet es für Dich, im Nachkriegsbosnien aufzuwachsen? Wurde das Trauma der direkten Opfer auf die richtige Art und Weise behandelt und welche Folgen hat dies für die zweite Generation, die Kinder und Nachkommen dieser überlebenden Opfer?

Der größte Fehler, der alle anderen Mängel verursacht hat, ist das Dayton-Abkommen, mit dem die serbische Entität nach den begangenen Verbrechen und dem Genozid legalisiert wurde. Die aus dem Dayton-Abkommen stammende Verfassung, die heute noch immer gültig ist, verhindert jede demokratische Entwicklung und jeden Fortschritt und hat damit schwerwiegende Folgen auf alle Bürgerinnen und Bürger des Landes – sowohl auf die direkten Opfer als auch auf ihre Nachkommen. Nur eine neue Verfassung, basierend auf demokratischen Prinzipien ohne weitere Kriegsführung mit neuen Mitteln, kann zu einer gesunden Gesellschaft führen, in der Täter nicht belohnt und Opfer erneut bestraft werden, in der moralische, ehrliche und ausgebildete Menschen diesen Staat auf dem EU-Beitrittsweg führen können, ohne Korruption, Vetternwirtschaft und Ausbeutung für eigene Zwecke.

Wird jungen Menschen und ihren Forderungen in der Gesellschaft genügend Aufmerksamkeit geschenkt? Wie wirkt sich die aktuelle Situation auf junge Menschen aus?

Als Mensch und Jurist bin ich der Meinung, dass junge Menschen gleichermaßen betroffen sind durch den Verlust ihrer Angehörigen im Krieg wie auch durch die tief verwurzelte Ungerechtigkeit, Nepotismus, Kriminalität, Vorzug beim Erhalt von Arbeitsstellen für Parteinähe, den absolut unfunktionellen Rechtsstaat, der nur den kriminellen

und verbrecherischen Strukturen dient. So viele talentierte, intelligente und gebildete junge Menschen finden keinen Platz für sich, geben die Hoffnung auf und verlassen Bosnien. Nie gab es mehr den Wunsch nach Veränderungen und weniger den Willen dafür derjenigen, die Machtpositionen innehaben.

Ich möchte jedoch trotzdem glauben, dass der Wunsch nach Freiheit, freier Entscheidung, Recht und Gerechtigkeit am Ende siegen wird, obwohl dies sicherlich viel Mühe und Kampf fordern wird. Als Kind mit Wurzeln in Srebrenica und Jurist voller Hoffnung auf Veränderungen bleibe ich hier und kämpfe für meine Ziele. All dies im Glauben, dass es noch viele andere junge Menschen gibt, die wie ich vom Spruch „Fiat iustitia et pereat mundus“ – „Es soll Gerechtigkeit geschehen, und gehe die Welt darüber zugrunde“ geleitet werden. Schließlich hilft auch Gott den Mutigen.

*Die Fragen stellte Belma Zulčić,
Direktorin der GfbV-Bosnien und Herzegowina*



Nurdin Mustafić, geboren am 2. April 1995 in Srebrenica, hat den Genozid in seiner Gemeinde überlebt. Er konnte mit seiner Mutter Nerfida fliehen und lebt mit ihr in Sarajevo. Anfang des Jahres 2020 hat er dort sein Jura-Studium abgeschlossen. Sein Vater Samid Mustafić wurde im Juli 1995 auf der Flucht aus Srebrenica getötet.

Berichte:
Verbrechen wirken
bis heute fort



Eine der unzähligen Tafeln mit den eingemeißelten Namen der Opfer in der Gedenkstätte Potočari bei Srebrenica, Foto: Photo RNW.org/Flickr CC BY-ND 2.0

Die zweite Generation der Kriegsoffer in Bosnien und Herzegowina

von *Belma Zulčić*

Die Kinder und Nachkommen der Opfer und Zeugen von Verbrechen während des Krieges in Bosnien und Herzegowina 1992 bis 1995 sind meist in unvollständigen und schwer traumatisierten Familien aufgewachsen. Häufig wurden die Väter getötet oder sind durch die schweren Torturen in den Konzentrationslagern physisch und meist auch psychisch schwer belastet. Nicht selten wurden die Mütter in Vergewaltigungslagern misshandelt und waren nach den erlebten Traumata ohne die notwendige psychotherapeutische Behandlung kaum in der Lage, für die Familie und Erziehung der Kinder zu sorgen. Die überlebenden Kriegsoffer haben in der Regel nur schwer eine Beschäftigung gefunden oder waren dazu auch nicht mehr imstande, so dass die Familien meist in großer Armut und nach der Vertreibung in einer neuen Stadt zur Untermiete leben mussten. **Mit den Kindern wurde nur selten ganz offen gesprochen. In der noch immer vorherrschenden patriarchalen Familienstruktur waren die Väter meist zu beschämt, um mit den Kindern offen über die Gründe von Tortur und Armut und über ihre Gefühle zu sprechen. Die Kinder vergewaltigter Frauen hatten es noch viel schwerer:** Nur in Ausnahmefällen haben diese Frauen den Mut gefunden, ihre Kinder darüber aufzuklären, was ihnen zugestoßen ist, offen mit ihnen über ihre Ängste, Sorgen und Gefühle zu sprechen und den Kindern eine Stütze für die eigene Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu sein.

Besonders schwierig war dies, wenn die Kinder durch Vergewaltigung gezeugt wurden. Nur wenige Kriegskinder und Frauen waren wie Ajna Jusić und ihre Mutter in der Lage, miteinander, aber auch öffentlich über ihr Schicksal und ihren Kampf ums Überleben, für Gerechtigkeit und Anerkennung innerhalb der Gesellschaft zu sprechen. Auch sie haben das nur nach einer langen Psychotherapie geschafft, nachdem sie unter fachlicher Anleitung ihre Gefühle endlich verstehen konnten. Ajna Jusić ist selbst ein Kriegskind und wurde geboren, nachdem ihre Mutter im Konzentrationslager vergewaltigt worden war. Ihre Mutter konnte die Kraft aufbringen und sie behalten. Ajna hat es geschafft, offen über ihr Schicksal und das Schicksal vieler anderer Kriegskinder zu berichten. Sie hat einen Verein gegründet, in dem sie Kinder mit ähnlichem Schicksal versammelt, und setzt sich zudem international für Aufklärung und die Verbesserung des Status von Kriegskindern und ihrer Mütter ein. Auch thematisiert sie das Problem der Peacekeeper-Babies, Kinder, die aus Beziehungen von Friedenssoldaten weltweit entstanden sind und wegen der strikten Regeln der Vereinten Nationen von ihren Vätern nicht anerkannt werden können.

Kinder aus Srebrenica suchen noch immer nach sterblichen Überresten ihrer Väter und Großväter, um sie endlich anständig beerdigen zu können. Der im Juli 1995 in Srebrenica begangene Geno-

zid hat nicht nur ihre Eltern getroffen. Auch die Kinder müssen täglich mit den Folgen dieses Genozids leben. Und auch ihr Trauma, da noch immer unbehandelt, wächst von Tag zu Tag. Sie fühlen sich machtlos und verloren in einer Umgebung, in der es keine Gerechtigkeit für sie und ihre getöteten Angehörigen gibt.

Auf den Schultern der Kriegskinder von Bosnien und Herzegowina lastet sehr viel. Sie wachsen in einem Nachkriegsland mit ungelöstem Status auf, ihr Familienhintergrund ist meist mit schweren Traumata belastet und nun wird ihnen neben der Sicherung der eigenen Existenz zusätzlich die Aufgabe auferlegt, den Staat nach dem Krieg wieder aufzubauen, Frieden zu erhalten und die Versöhnung zu fördern. Und dabei haben sie keine ausreichende Unterstützung ihrer Eltern und anderer Autoritäten, keine abgesicherte Finanzlage und keine seelische Fürsorge, die sie so dringend benötigen. In einem Land, in dem noch immer sanktionslos Genozid und Verbrechen geleugnet und Täter auf freiem Fuß sind, wäre dies auch ohne das eigene Trauma sehr schwierig.

Belma Zulčić

ist Direktorin der GfbV-Bosnien und Herzegowina



Eine Rückkehrerfamilie aus Srebrenica, der im Rahmen eines GfbV-Hilfsprojekts eine Kuh geschenkt wurde.

Foto: Archiv der bosnischen Sektion der GfbV

Im Schmerz von Srebrenica – in Erinnerung an die Kraft des Lebens einer Frau

Ein Nachruf von Angelina Jolie auf Hatidža Mehmedović

Hatidža Mehmedović, die den Krieg in Bosnien überlebt und den Verein der Mütter von Srebrenica geleitet hat, ist im Juli 2018 in einem Krankenhaus in Sarajevo gestorben.

Ich traf Hatidža vor vier Jahren, als ich die Gedenkstätte nahe Srebrenica besucht hatte, wo die Opfer des Völkermords – des schlimmsten Massakers auf europäischem Boden seit dem Holocaust – begraben sind. Ich erinnere mich lebhaft daran. Sie saß in einem Kreis von anderen Müttern und Witwen, die ihre Liebsten im Massaker verloren hatten und erzählte ihre Geschichte, leise und mit höchster Würde.

Sie schilderte ein Bild des Lebens vor dem Krieg mit ihrem Ehemann Abdulah und ihren beiden Söhnen Azmir und Almir, die 21 und 18 Jahre alt waren. Sie beschrieb die schrecklichen Tage im Juli 1995, als sie gewaltsam von ihr getrennt und zusammen mit mindestens 8.000 anderen unschuldigen Männern und Jungen in den Tod geschickt wurden. **Neben ihrem Mann und ihren Söhnen verlor Hatidža ihren Vater, ihre beiden Brüder und Dutzende weitere Familienmitglieder.**

Diejenigen, die den Genozid verübten, unternahmen größte Anstrengungen, um die Leichen zu verbergen oder zu zerstören. 15 Jahre lang hat Hatidža nach den sterblichen Überresten ihrer Familie

gesucht. Sie war eine der ersten Überlebenden, die nach Srebrenica zurückkehrten. Sie lebte ohne ihre Liebsten, allein, bedroht und eingeschüchtert in einem Klima andauernder Versuche, den Genozid zu leugnen.

Als endlich die sterblichen Überreste ihres Mannes und ihrer beiden Söhne gefunden wurden, stellte sich heraus, so erzählte mir Hatidža, dass von ihrem jüngsten Sohn, Almir, nur zwei kleine Beinknochen zu bestatten waren. Anstatt sich an dem herzerreißenden Schmerz dieses Augenblicks aufzuhalten, erzählte sie, dass sie Glück hatte. Denn viele Mütter hätten nicht einmal diesen kleinen Trost.

In vielerlei Hinsicht erinnerte mich Hatidža Mehmedović an die anderen bosnischen Frauen, die den Krieg überlebt haben, und die ich getroffen habe, da sie sowohl eine tiefe Stärke und Widerstandskraft als auch Toleranz, Demut und die Weigerung, dem Hass zu erliegen, verkörperte.

Aber Hatidža war auch außergewöhnlich. Sie suchte 23 Jahre lang unermüdlich nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie beanspruchte nie einen besonderen Status, äußerte sich aber im Namen aller Mütter von Srebrenica. Sie unterschied nicht zwischen den Opfern, sondern betrachtete alle Opfer der Würde und Anerkennung gleichermaßen wür-

dig. Selbst als es ihr gesundheitlich schlechter ging, organisierte sie Hilfskonvois, um den Flüchtlingen in Syrien Nahrung und Medizin zu bringen. Sie starb zu früh, im Alter von nur 65 Jahren. Ihr Tod wurde ohne Zweifel durch alles, was sie erlitten hatte, beschleunigt.

Dass Hatidža das Ende des Kampfes für Gerechtigkeit und Sicherheit für die Überlebenden von Srebrenica nicht mehr miterleben durfte, zeigt, wie tief die Wunden Bosniens sind.

Die Last, die sie so lange getragen hat, müssen jetzt andere weitertragen. Aber ihr Beispiel wird weiterleben, in den Erinnerungen all derer, die sie kannten, und in den Geschichten, die wir alle erzählen sollten, wo auch immer wir leben, damit die Erinnerung an Srebrenica niemals verblasst.

Während ihr Tod mich mit Trauer und Mitgefühl für alle Opfer des Krieges in Bosnien und Herzegowina erfüllt, bin ich sicher, dass ich nicht allein bin, wenn ich mich mit Dankbarkeit und Ehrfurcht an Hatidža erinnere.

Es gibt Zeiten, in denen über die vielen Lehren aus dem Völkermord in Srebrenica nachgedacht wird, auch darüber, wohin gewalttätiger Hass gegen eine Gruppe oder Menschen führen kann. Aber gerade jetzt, wo Hatidža zur letzten Ruhe begleitet und von ihrem Land betrauert wird, ist es ein Moment, über die Kraft eines einzelnen Lebens nachzudenken.

Hatidža Mehmedović lebte ein ehrliches Leben. Sie erlaubte niemandem, sie einzuschüchtern oder ihren Sinn für Wahrheit und Fairness zu verderben. Wir werden auch in unseren Leben womöglich niemals Gerechtigkeit erfahren, aber wir können nichts falsch machen, wenn wir ihrem Beispiel folgen.

Hatidža Mehmedović war Präsidentin der „Mütter von Srebrenica“ und ehrenamtliche Koordinatorin der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) in Srebrenica. Sie war die erste Überlebende, die nach Srebrenica zurückkehrte. Unermüdlich unterstützte sie Rückkehrerinnen und Rückkehrer, kämpfte für die Anerkennung der Verbrechen und die Verurteilung der Schuldigen vor internationalen Gerichten in Den Haag und trat immer wieder unerschrocken mit klaren öffentlichen Statements in Presse, Funk und Fernsehen auf. Ihr beispielhaftes politisches Engagement war ein wichtiger Beitrag für Gerechtigkeit und Versöhnung. Dabei vermied sie kollektive Schuldzuweisungen und betonte in einem Interview mit der GfbV: „Es gibt sicher viele Serben, die bereuen, dass durch Srebrenica und Bosnien drei Jahre lang Blut geflossen ist. Es werden neue Generationen kommen, die sich wegen der Taten ihrer Vorfahren schämen werden. Aber Kinder von Verbrechern sind nur Kinder, sie dürfen für die Taten ihrer Eltern nicht verantwortlich gemacht werden.“

Ohne Hatidža Mehmedović hätte es auch viele humanitäre Projekte nicht gegeben. So rettete sie in Zusammenarbeit mit der GfbV-Bosnien und Herzegowina vielen zurückgekehrten Überlebenden in entlegenen Dörfern um Srebrenica das Leben.

Angelina Jolie ist Schauspielerin, Regisseurin, Sonderbotschafterin für das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge und Mitbegründerin der Initiative zur Verhinderung sexueller Gewalt.

Echo der Traumata: Die zweite Generation der Überlebenden von Kriegsverbrechen

von Amra Delić

„Wir sind Museen, in denen unsere Eltern und die Eltern unserer Eltern ihre Erinnerungen, Erfahrungen und Alpträume eingeschlossen haben. Genau wie sie so sterben auch wir tausend Mal. Wie sie schaffen wir es nicht, durch den Rauch Sonnenstrahlen auszumachen.“

Janine Chasseguet-Smirgel,
französische Psychoanalytikerin, 2004

Einleitung

Ein Transgenerations- oder Intergenerations-trauma wird von Generation zu Generation weitergegeben. Am häufigsten finden wir es in Familien oder großen Gruppen (Staat, Volk, ethnische Gruppe, Religion), deren Mitglieder Krieg, Gefangenschaft, Vertreibung, Genozid, interpersonelle Gewalt (häusliche Gewalt, Misshandlung von Kindern und sexuelle Gewalt), extreme Armut, Diskriminierung auf Basis der Zugehörigkeit zu einer Ethnie oder Religion und andere Arten von Traumata erlebt haben. **Die erste Generation der Überlebenden kann ihr Trauma und damit verbundene Emotionen auch auf die eigenen Kinder und künftige Generationen über den Mechanismus der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) übertragen.** Wenn das Trauma nicht behandelt wird, verstärken sich die Symptome und es kommt zur Übertragung des Traumas auf unbewusster Ebene oder durch affektiv gezeichnete Botschaften zwischen dem Erwachsenen und dem Kind. Die Kinder der Überlebenden können Entwick-

lungsprobleme aufweisen – Probleme mit Anhänglichkeit, dem Aufbau und der Erhaltung von emotionalen und nahen Beziehungen, dem Getrenntsein von Familie und Kultur und einem hohen Stressniveau in der Familie und Gruppe, die dazu gezwungen ist, sich mit den Folgen der erlebten traumatischen Erfahrungen auseinanderzusetzen. So entsteht ein Traumazyklus, der von einer Generation auf die nächste übertragen wird. Die Traumaübertragung schließt das nicht anerkannte Trauern ein und bedeutet die Übertragung der Aufgabe auf die nächste Generation, den Kampf mit dem Trauma der Vorfahren, den Familiengeheimnissen und dem Erbe der Vergangenheit fortzusetzen.

Folgen des Transgenerationstraumas

Die klinische Praxis hat gezeigt, dass Patienten, deren Eltern PTBS haben oder hatten, sich beim Aufwachsen emotional benachteiligt gefühlt haben. Die Eltern, die mit eigenen psychischen Störungen beschäftigt sind, können nicht angemessen auf Entwicklungskrisen der eigenen Kinder antworten, was sich direkt auf die Entwicklung des Gefühls der Sicherheit und Voraussehbarkeit der Welt bei Kindern reflektiert. Konfrontiert mit verschiedenen Lebensherausforderungen und Stresssituationen zeigen die Eltern mit PTBS Schwierigkeiten beim Formen eines gesunden Identitäts- und Unabhängigkeitsgefühls, auch sind die Mechanismen der Regulation von Affek-

ten und die Beibehaltung der psychischen Stabilität gestört. So wirkt das hohe Niveau der Beklommenheit bei Eltern bedeutend auf die Entwicklung des Kindes. Die Art und Weise, wie das Kind die eigenen Eltern sieht und erlebt, wirkt sich auf das Bild des Kindes über sich selbst und die objektiven Beziehungen aus wie auch auf sein Erleben der Welt als sicheren oder gefährlichen Ort.

Seit drei Jahrzehnten gibt es immer mehr wissenschaftliche Untersuchungen über den Einfluss des Transgenerationstraumas auf die Gesundheit der spezifischen Bevölkerungsgruppen – Nachkommen der Überlebenden (der Sklaven aus Afrika, der amerikanischen und australischen indigenen Bevölkerung, der Holocaustopfer, Genozidopfer aus Ruanda etc.), die Mechanismen der Übertragung und die Behandlung des Transgenerationstraumas. Studien an der zweiten (Kinder) und dritten (Enkelkinder) Generation der überlebenden Holocaustopfer weisen darauf hin, dass auch die gesunden Nachkommen der Überlebenden ein größeres Risiko für die Entwicklung einer PTBS und Komorbidität der Beklommenheit und Depression haben. Die Folgen der Transgenerationstraumata sind vielfältig und vielschichtig: psychologisch, neurobiologisch, epigenetisch, gesellschaftlich und kulturell, und die Übertragung und Heilung hängen sehr stark vom posttraumatischen und soziokulturellen Milieu und den Postexpositions-Stressfaktoren ab, denen die Überlebenden ausgesetzt sind.

Kriege auf dem Balkan – ungelöstes kollektives Trauma

Die Länder der Region befinden sich schon seit Jahrhunderten in einem Zyklus der Gewalt und des Traumas, das niemals gelöst wurde, so dass durch die größere Zahl der Kriege beinahe alle Generationen und große Gruppen (Völker, ethnische Gruppen, Staaten und Religionsgruppen) auf diesen Gebieten Zeugen von Aggression, Gewalt und den Folgeleiden waren. Die emotionalen und psychologischen Wunden der großen Gruppe, ak-

kumuliert durch das Leben und über mehrere Generationen hinweg, werden zu historischen Traumata, die zu Hass und Vergeltung unter den Gruppen wachsen können, wie auch zur Übertragung einer bestimmten Gruppe in den Zyklus der Viktimisierung – Aggression.

Völker, die aus der Vergangenheit nichts gelernt haben, werden zu deren Gefangenen und müssen sie wiederholen. **Das kollektive Massentrauma einer ethnischen Gruppe ist das gewöhnliche Resultat eines ungeheilten historischen Traumas im Zyklus von Aggression und Gewalt.**

Das absichtliche Schweigen steht nicht selten einem Konflikt vor oder ist seine Folgeerscheinung und tritt unter Einfluss verschiedener Emotionen auf: Angst, Schrecken, Hass, Wut, Scham, Trauer usw. Die israelische Psychoanalytikerin Kogan, die die zweite Generation der Holocaustopfer behandelt hat, sagt: *„Das übertragene Trauma ist eigentlich ein fantasiertes Teilen des tatsächlichen Traumas. Die Traumarealität gehört den Eltern, den elterlichen Lebenserfahrungen. Durch Imagination schreiben die Kinder sie jedoch sich selbst zu. So identifiziert das Kind sich mit etwas in den Eltern oder verwirft es. Und dies ist gerade das, was sie mit dem Holocaust verbindet.“* Sie führt an, dass in den Kindern ein „stummer Schrei“ entsteht und dass die Eltern, oftmals unbewusst, das Kind als „Ablagestelle“ ihrer fragmentierten Persönlichkeiten und unausgesprochenen Leiden nutzen. Daher ist die kindliche Auffassung der Wirklichkeit *„verzerrt durch die Spuren der Vergangenheit, die zwar nicht ihre eigene ist, sich jedoch ihnen in den Weg gestellt hat.“*

Krieg in Bosnien und Herzegowina und das Transgenerationstrauma

Die Erfahrungen von Überlebenden von Kriegsverbrechen sind so schmerzhaft, dass Menschen, die diese nicht erlebt haben, nichts von ihnen hören wollen oder sich weigern, an solche Schrecken zu glauben, was eine Verschwörung zum

Schweigen zur Folge hat. Die Ignoranz der Umgebung gegenüber den Überlebenden, das vorherrschende soziale Meiden, die Verdrängung und Leugnung führen häufig dazu, dass die Überlebenden sich verraten und verlassen fühlen und weiter schweigen.

Traumatisierte Personen fühlen manchmal Scham und Schuld, sogar auch Schuld, überlebt zu haben, und nicht selten können sie aus Angst, ähnlichen Erfahrungen noch einmal ausgesetzt zu werden, nicht über ihre Leiden sprechen. Die ungenügende soziale Unterstützung und die Politik der Leugnung tragen zur Marginalisierung und Isolation der Opfer bei. Damit wird die Botschaft ausgesendet, dass ihr Trauma nicht anerkannt ist, was die Opfer zusätzlich verletzt. Das Schweigen der besonders verletzlichen Gruppe – der überlebenden Opfer von systematischer Kriegsvergewaltigung in Bosnien und Herzegowina – kann auch die Folge der noch immer anwesenden kulturellen Normen sein, nach denen die Vergewaltigung der Frau im Krieg als „Frage der Ehre und Scham“ betrachtet wird – wie des Opfers selbst so auch ihrer Familie –, anstatt dass diese endlich als brutale Menschenrechtsverletzung, die als Verbrechen sanktioniert werden muss, erkannt und anerkannt wird.

Wegen der negativen Stellungnahmen der Gesellschaft gegenüber den Opfern dieser Verbrechen, der Stigmatisierung und Diskriminierung wie auch wegen der Angst vor Abweisung kann das Schweigen auch eine protektive Rolle spielen. Gleichzeitig verhindert das Schweigen jedoch, dass die Opfer fachliche Hilfe erhalten und das Verbrechen anzeigen, so dass damit eine Behandlung, der Zugang zur Gerechtigkeit wie auch die Reintegration in die Gesellschaft unmöglich gemacht werden.

Drohungen, physische und psychische Gewalt, Zwangsarbeit, Aushungerung, Gefangenschaft, sexuelle Tortur und andere Formen der organi-

sierten Gewalt, die mit dem Ziel der Einschüchterung und ethnischen Säuberung während des vergangenen Krieges begangen wurden, führten zum Verlust von Familienmitgliedern, des Heims und anderen Eigentums, der Arbeit, des sozialen Netzwerks, der kulturellen Identität u.a.. Familien, die noch immer nichts über das Schicksal ihrer Angehörigen wissen, sind nicht in der Lage, den Trauerprozess abzuschließen, was noch eine Hürde für eine Heilung darstellt. Einer großen Zahl von traumatischen, mit dem Krieg verbundenen Erlebnissen ausgesetzt zu sein hinterlässt langfristige Folgen für die mentale Gesundheit der Bevölkerung. Nach einer Studie von Pribe und Mitarbeitern in fünf Teilrepubliken des ehemaligen Jugoslawien leiden 32 Prozent der Bevölkerung Bosnien und Herzegowinas an PTBS. In einer Forschung, die wir in der Zeit von 2012 bis 2014 unter 105 Frauen, überlebenden Opfern der Kriegsvergewaltigung in Bosnien und Herzegowina, durchgeführt haben, wurden PTBS-Symptome bei 94 Prozent der Befragten verzeichnet, wobei mehr als die Hälfte der Frauen Symptome einer mäßigen und schweren Depression und ein sehr hohes Niveau von Bekommenheit sogar auch 20 Jahre nach dem verbrecherischen Akt hatten. Die Mehrheit der Frauen wurde zu Beginn des Krieges (1992) vergewaltigt (75 Prozent, n=79) und erlebte Gefangenschaft (63,8 Prozent, n=67). Mehr als die Hälfte der Frauen haben mehrfache Gruppenvergewaltigungen überlebt. 14 Frauen (13,3 Prozent) wurden zwangsgeschwängert, zehn von ihnen haben die Schwangerschaft abgebrochen. Die durchschnittliche Länge des Schweigens über die Vergewaltigung war $10,43 \pm 5,90$ Jahre (Delić und Avdibegović, 2015).

Die Situation der traumatisierten Personen wird zusätzlich von den Postexpositions Faktoren erschwert: sozioökonomische Unsicherheit, hohe Arbeitslosenquote, das Leben im Exil, Disfunktionalität der Familie, Ausbleiben der Gerechtigkeit, Straflosigkeit wie auch die Tatsache, dass es im

Land, in dem Genozid und andere Massenleiden der Zivilbevölkerung stattgefunden haben, auch 25 Jahre nach dem Krieg kein einziges Zentrum im Rahmen des Systems gibt, das den Traumatisierten eine allumfassende und kontinuierliche psychosoziale Hilfe anbieten würde. Daher ist das Leben der großen Mehrheit der Familien im Nachkriegs-Bosnien und Herzegowina gezeichnet von PTBS und anderen mentalen Störungen. Es kommt zur Einstellung der Aktivitäten und Beziehungen zur realen Welt wie auch zur Einengung des Affektes. Eines der Symptome von PTBS, besonders wenn die Opfer Kinder sind, kann auch eine bedeutende Veränderung der Zukunftsansicht sein. Kinderopfer können das positive Gefühl gegenüber dem, was sie im zukünftigen Leben erwartet, verlieren, oder es kann der Glaube entstehen, dass sie künftige Ereignisse voraussehen können. Erfahrungen aus der klinischen Praxis haben gezeigt, dass das Transgenerationstrauma bei Kindern nicht selten unerkannt und falsch diagnostiziert bleibt, denn auf den ersten Blick scheint es, dass die Symptome, wegen derer sie psychologische oder psychiatrische Hilfe suchen, aus anderen Problemen stammen.

Die zweite Generation der überlebenden Opfer

Bereits gesagt haben wir, dass die Gefühle, bezogen auf die unverarbeiteten traumatischen Erfahrungen, auf unbewusster Ebene von einer Generation auf die nächste übertragen werden und einen tiefen Einschnitt in der Persönlichkeit und in großen Gruppen hinterlassen. Der US-Psychiater und Psychoanalytiker Vamik Volkan hat diese Übertragung des Traumas und der Emotionen auf folgende Art und Weise dargestellt: *„Wenn eine ältere Person unbewusst ihr traumatisiertes Selbst in die Person des Kindes in Entwicklung externalisiert, dann wird das Kind zur Ablagestelle der unerwünschten Teile der älteren Generation. Da die Älteren einen großen Einfluss auf das Kind haben, absorbiert dieses ihre Wünsche und Erwartungen*

und ist gezwungen, im Einklang mit diesen zu handeln. So wird es zur Pflicht des Kindes zu trauern, die Erniedrigung und das Hilfslosigkeitsgefühl der Traumata der Vorfahren zurückzuholen. Die Übertragung des traumatisierten Eigenbildes geschieht, als wäre eine psychologische DNS in die Persönlichkeit der jüngeren Generation durch ihre Beziehung mit den vorhergehenden Generationen eingebrannt.“

Über die langfristigen Folgen des Kriegs- und Genozidtraumas bei Kindern – der zweiten Generation der Überlebenden – finden wir in der Literatur innerhalb Bosnien und Herzegowinas sehr wenig. In der alltäglichen klinischen Praxis treffen wir auf junge Menschen, die in Familien der überlebenden Opfer aufwachsen oder in sie geboren wurden, jedoch beschäftigen wir uns viel mehr mit Symptomen, als dass wir im Hintergrund ihrer emotionalen und Verhaltensprobleme das elterliche Kriegstrauma, das Leiden und die Verluste in der breiteren Familie erkennen können. Mit den Kindern wird im Regelfall nicht über die Vergangenheit gesprochen, über das, was im Krieg geschehen ist, oder es werden verbal nur Fragmente der Traumageschichten wiedergegeben. Vollkommen vernachlässigt werden ihre gespaltenen Eigenvorstellungen und Ängste über die Kriegserfahrungen ihrer Eltern. Der Anstieg an Aggressivität und Suchtkrankheiten bei jungen Menschen, Lernstörungen, Konzentrationsschwächen, Beklommenheit, Depressionen, psychosomatische Symptome, Mangel an Vertrauen, Schwierigkeiten im Aufbau von emotionalen Beziehungen, Gefühle der Schuld und Angst, anders als die Eltern leben zu wollen, innerliches Überleben des Gehörten, zusammen mit dem schmerzhaften Schweigen und Familiengeheimnisse aus dem Krieg wie auch Mangel an Unterstützung – all dies ist eine zu große Last für diese sowieso verletzte Gruppe.

Schlussfolgerungen

Die Mehrheit der Forscher der sozialen und Kriegstraumata sind sich einig, dass diese Region niemals das Potential hatte, ihre traumatischen Erfahrungen konstruktiv zu lösen oder sich angemessen mit der eigenen gemeinsamen tragischen Vergangenheit, die durch Massenleid und -qualen der Bevölkerung gekennzeichnet ist, auseinanderzusetzen. Die Behandlung des kollektiven Traumas erfordert die Kenntnis und Anerkennung der objektiven geschichtlichen Tatsachen und das Brechen der Kette der Transgenerations-Übertragung von Hass, Wut, Vergeltung und Schuld. Das Vergessen der Vergangenheit und die „Verschwörung zum Schweigen“ können uns da nicht helfen.

Um den künftigen Generationen aus diesen Gebieten die „Last des Erbes der Vergangenheit“ zu erleichtern, wie schmerzhaft und beunruhigend dies auch sein mag, ist es außerordentlich wichtig, dass die traumatische Erfahrung enttabuisiert wird, das Schweigen gebrochen und mit dem Ausprechen des Ungesagten eine Drainage der „eiternden“ psychischen Wunden ermöglicht wird.

In der psychologischen Arbeit mit jungen Menschen ist es notwendig, die Geschichte der Familientraumata zu untersuchen, die Verbindung zwischen den Überlebenden und den Nachkommen mit der Wahrheit festzustellen, damit das Transgenerationstrauma nicht unerkannt bleibt und angemessen behandelt werden kann.

Die unvermeidliche Behandlungsart ist Psychotherapie, Verbesserung und Förderung der Kommunikation innerhalb der Familie, damit deren Mitgliedern bei der Verarbeitung der schmerzhaften Familiengeheimnisse geholfen und der Raum für ein Nachtrauma-Wachsen und Entwicklung geöffnet wird.

Auf der individuellen Ebene ist es zum Zweck der Heilung notwendig, so schnell es geht die Rolle des Opfers zu verlassen und das Trauma mit anderen Augen zu erblicken, aus einem anderen

Winkel und der Perspektive des Überlebenden, der bezeugt, was wirklich geschehen ist. Auf der soziologischen Ebene ist es ebenfalls außerordentlich wichtig, dass statt des Verwerfens der objektiven geschichtlichen Wahrheiten, der Nichtanerkennung der Traumata des anderen und der Leugnung der Verbrechen das Schweigen innerhalb jeder ethnischen Gruppe über die Verbrechen dieser Gruppe an anderen und anderer an der eigenen ethnischen Gruppe gebrochen, Verantwortung übernommen und Täter auf allen Seiten bestraft werden. Der Weg zur Verminderung der Folgen des Transgenerationstraumas schließt einen spezifischen Revisionismus der Mythen und einen kritischen Rückblick auf die Geschichte ein. Die psychosoziale Arbeit mit Erwachsenen und Familien sollte auf die kollektive Vergangenheitsbewältigung und Versöhnung fokussiert sein – die Herstellung des Dialogs und des Mitgefühls mit dem emotionalen Leiden des „anderen“, das Akzeptieren der Vergangenheit, die Ermöglichung eines Abschlusses des Trauerprozesses und die Memorialisierung der Orte des Leidens aller Opfer. Andernfalls bleiben wir Gefangene der Vergangenheit, ohne klare Vision für die Zukunft.

Dr. Amra Delić lebt in Tuzla (Nordosten Bosniens). Sie ist Psychiaterin und Psychotherapeutin an der Plava Poliklinika in Tuzla und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig. Zu ihrem Forschungsgebiet gehören u.a. die psychologischen Aspekte der Folgen von Kriegsvergewaltigungen. Insbesondere durch ihre Arbeit gelang es Ajna Jusić, die in dieser Dokumentation auch zu Wort kommt, und deren Mutter, ihre Traumata zu verarbeiten.



Mahnwache der Frauen von Srebrenica mit der GfbV vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag 2007

Foto: Archiv

Schuld und Unschuld: Vergangenheits- bewältigung



Gedenkveranstaltung der GfbV 2010 in Berlin anlässlich des 15. Jahrestages des Genozids in Srebrenica

Foto: Archiv

Srebrenica 1995: Völkermord in der UNO-Schutzzone – das Experteninterview

Ein Interview mit Prof. Dr. Claus Kreß. Er ist seit 2004 Professor für Strafrecht und Völkerrecht an der Universität zu Köln. Sein Forschungsschwerpunkt betrifft das Völkerrecht der Friedenssicherung in einem weiten, das Recht der bewaffneten Konflikte, das Recht der Friedenskonsolidierung und das Völkerstrafrecht einschließenden Sinn. Prof. Dr. Claus Kreß ist Mitherausgeber des „Journal of International Criminal Justice“ und des „Journal on the Use of Force and International Law“. Seit 2019 ist er Ad-hoc-Richter am Internationalen Gerichtshof in dem Verfahren The Gambia v. Myanmar.

Der Name „Srebrenica“ steht für das grausamste Massaker in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Skizzieren Sie bitte kurz die Vorgeschichte.

Aus dem Zerfall des früheren Jugoslawien war 1992 unter anderem der Mehrvölkerstaat Bosnien und Herzegowina hervorgegangen. Hier war alsbald ein brutaler Konflikt zwischen der Regierung und der bosnisch-serbischen Volksgruppe ausgebrochen, die von Slobodan Miloševićs Rest-Jugoslawien massiv unterstützt wurde. Die bosnischen Serben hatten 1992 die „Republika Srpska“ ausgerufen. In der Folgezeit brachten die Serben unter der Führung von Radovan Karadžić weite Teile des Ostens von Bosnien und Herzegowina unter ihre Kontrolle. Die UNO hatte Srebrenica 1993 zu einer Schutzzone erklärt, und die bosnischen Muslime (Bosniaken) hatten einen Teil ihrer

Waffen an die UNO-Truppe UNPROFOR abgegeben. Srebrenica bildete im Juli 1995 eine der wenigen verbliebenen muslimischen Enklaven im Osten von Bosnien und Herzegowina. Die Schutzzone stand unter bosnisch-serbischer Belagerung, und die fragile Hoffnung der bosnischen Muslime auf einen Verbleib in Srebrenica gründete auf der Anwesenheit des niederländischen UNPROFOR-Bataillons Dutchbat.

Was geschah dann genau?

Am 6. Juli begann der von Ratko Mladić geführte bosnisch-serbische Angriff auf die Schutzzone. Die Bitte der bosnischen Muslime in der Schutzzone, zur Verteidigung ihre Waffen wiederzuerhalten, wurde von der UNO abschlägig beschieden. Doch deren Truppe Dutchbat leistete keine Gegenwehr gegen die anstürmenden Serben. Am Nachmittag des 11. Juli 1995 fiel Srebrenica. Die meisten muslimischen Alten, Frauen und Kinder sowie ein kleinerer Teil der Männer im „waffenfähigen Alter“, insgesamt etwa 20.000 Menschen, flohen in die Stadt Potočari zum Hauptquartier von Dutchbat. Dort trennten die bosnischen Serben die „waffenfähigen“ Männer und die Jungen von den übrigen Flüchtlingen. Am 12. und 13. Juli wurden die Alten, die Frauen und die Mädchen aus Potočari abtransportiert und an Orte gebracht, die von der bosnischen Regierung kontrolliert wurden. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli begann, begleitet von ersten Ermordungen, der

Abtransport von über 1.000 muslimischen Männern und Jungen aus Potočari in die Stadt Bratunac. Die meisten muslimischen Männer, etwa 15.000, hatten indessen am 11. Juli den Ausbruch aus der Enklave gewagt. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli geriet ein Teil von ihnen unter serbisches Feuer, und es kam zu ersten summarischen Hinrichtungen. Viele tausend Muslime ergaben sich den Serben am 13. Juli. Am 14. Juli begannen die Serben damit, die von ihnen festgehaltenen muslimischen Männer an die Orte ihrer Vernichtung zu bringen. Die massenweise Ermordung begann noch an diesem Tag und erstreckte sich im Wesentlichen bis zum 17. Juli. Über 7.000 Menschen sollen getötet worden sein.

Wie ist dieses schreckliche Geschehen völkerrechtlich zu bewerten?

Der von der UNO eingesetzte Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien hat 2001 erstmals festgestellt, dass in Srebrenica ein Völkermord begangen worden ist. Diese Feststellung ist inzwischen in weiteren Strafverfahren bestätigt worden. 2007 hat sich der Internationale Gerichtshof, der über Streitigkeiten zwischen Staaten entscheidet, dem Jugoslawien-Strafgerichtshof angeschlossen. Der Bewertung als Völkermord liegt die Überzeugung zugrunde, dass die Massentötung der „waffenfähigen“ muslimischen Männer und die Massenvertreibung der übrigen Muslime aus der Schutzzone Srebrenica von der Absicht getragen war, einen strategisch wichtigen Teil der Volksgruppe der bosnischen Muslime (Bosniaken) zu zerstören.

Besonders wichtig waren die Strafverfahren gegen Karadžić und Mladić. Die Anklage hielt beiden Männern vor, den Plan gefasst zu haben, den als serbisch beanspruchten Teil Bosnien und Herzegowinas von bosnischen Muslimen und bosnischen Kroaten „ethnisch zu säubern“. Im Zuge der Einnahme der Schutzzone hätten sie dann beschlossen, die bosnischen Muslime (Bosniaken)

von Srebrenica zu eliminieren. Im März 2019 wurde Karadžić u.a. wegen Völkermords in Srebrenica zu lebenslanger Haft verurteilt. Auch Mladić wurde u.a. wegen Völkermords in Srebrenica zu lebenslanger Haft verurteilt. Dieses Urteil ist allerdings noch nicht rechtskräftig.

Apropos Jugoslawien-Strafgerichtshof: Von den insgesamt 161 angeklagten Personen wurden 84 Personen verurteilt. Zum 31. Dezember 2017 wurde der Strafgerichtshof offiziell geschlossen. Wie bewerten Sie dessen friedensstiftende Funktion in der Region?

Ich bin mit der Situation in der Region nicht gut genug vertraut, um Ihnen eine sichere Einschätzung geben zu können. Doch es gibt gewichtige Anzeichen dafür, dass die Arbeit des Internationalen Strafgerichts bislang nicht zu einer Aussöhnung der Volksgruppen geführt hat. Der Staat Bosnien und Herzegowina scheint einstweilen „ethnisch gespalten“ zu bleiben, und in Kroatien und Serbien sind nationalistische Stimmen zuletzt offenbar sogar wieder stärker zu vernehmen. Dementsprechend werden die Gerichtsurteile bislang zumeist je nach Ethnie mit Applaus bedacht oder verdammt. Doch seien wir vorsichtig. Viele Deutsche haben auch lange gebraucht, in den Nürnberger Prozessen mehr zu sehen als „Siegerjustiz“. Vielleicht darf doch darauf gehofft werden, dass mit den Urteilen des Jugoslawien-Strafgerichtshofs die Grundlage dafür gelegt worden ist, dass auf längere Sicht ein nachhaltiger Prozess der Aussöhnung in Gang kommen kann. Der Sinn der Tätigkeit eines internationalen Strafgerichtshofs erschöpft sich im Übrigen nicht darin, den Konflikt, aus dem die Gräueltaten hervorgegangen sind, zu befrieden. So wünschenswert eine solche Wirkung ist, so zentral ist die Aufgabe des Gerichts, die Geltung der von den Straftätern mit Füßen getretenen völkerrechtlichen Grundnormen zu bekräftigen und dem politischen Führungspersonal in aller Welt für die Zukunft zu signalisieren, dass die internationale Gemeinschaft Verbrechen dieser Art nicht nach einem

kurzen Aufschrei „zu den Akten legen“ wird, um sich unbekümmert von „lästiger“ Strafverfolgung wieder ganz dem internationalen Alltagsgeschäft widmen zu können. Von Adolf Hitler ist im Hinblick auf den Völkermord an den Armeniern die rhetorische Frage überliefert, wer denn noch von den ermordeten Armeniern spreche. Die Arbeit des Jugoslawien-Strafgerichtshofs und die von dieser Arbeit beförderte Gründung des Internationalen Strafgerichtshofs 1998 sollen es Staatsschefs und Rebellenführern in der Zukunft schwerer machen, sich mit solcherlei Zynismus auf den Weg zu Völkermord oder Menschlichkeitsverbrechen zu begeben.

Sie erwähnten eingangs auch die eher passive Rolle der UNO-Truppen. Verdienen diese Soldaten Kritik? Oder hat eher der UNO-Sicherheitsrat mit seiner Resolutionspraxis versagt? Ging es überhaupt um rechtliche Fragen, oder spielten andere Dinge die entscheidende Rolle?

Es gab eine gewisse Unklarheit darüber, ob das Mandat von UNPROFOR über die Ermächtigung zur Selbstverteidigung hinausging. Doch die Formulierung des UNO-Mandats ließ hinreichend Raum für eine weitergehende Auslegung. Im Kern ging es also nicht um eine völkerrechtliche Frage. Entscheidend für die rasche serbische Einnahme der Schutzzone war der Umstand, dass einem Teil der im UNO-Sicherheitsrat vertretenen Staaten der politische Wille fehlte, der serbischen Gewaltpolitik mit schützender Gewalt entgegenzutreten.

1999 hat der UNO-Generalsekretär einen Bericht zu Srebrenica vorgelegt. Es ist auch 25 Jahre nach dem Völkermord beklemmend zu lesen, mit welcher Leichtigkeit die serbischen Peiniger in den Tagen vom 6. bis 11. Juli 1995 mehrere zehntausend Menschen, deren Führung im Vertrauen auf den Schutz der UNO einen Teil ihrer Waffen abgegeben hatte, in ihre Gewalt brachten. Obwohl es ersichtlich keinen Frieden gab, war das niederländische UNO-Bataillon bis zuletzt fast wie eine

klassische Blauhelmtuppe zur unparteiischen Friedenssicherung ausgerüstet und zu entsprechendem (Nicht-)Handeln instruiert. Ein UNO-Mandat zur Anwendung schützender Gewalt aus der Luft gab es zwar. Doch die Ersuchen von Dutchbat um Luftunterstützung blieben im entscheidenden Moment unerhört. Auch die niederländische Regierung ließ keine Bereitschaft zum Gewalteinsatz gegen die Angreifer erkennen. Sie befürchtete nicht nur Verluste unter ihren Soldaten in der Schutzzone, sondern auch die Tötung von niederländischen Soldaten, die von den Serben andernorts als Geiseln genommen worden waren. Diese Politik brachte die niederländischen Soldaten vor Ort in eine tragische Situation. Sie verfügten nicht über die Mittel, die ihnen anvertrauten Menschen vor den Angreifern zu schützen, und um Unterstützung von außen hatten sie vergebens gebeten. Die Bedingungen, unter denen die Flüchtlinge in ihrem überfüllten Hauptquartier und um dieses herum ausharrten, waren in der Sommerhitze rasch unerträglich geworden. In dieser furchterlichen Notlage sah Dutchbat keine andere Möglichkeit, als beim Abtransport der Alten, Frauen und Mädchen mitzuwirken und so, wie es in einem von der niederländischen Regierung in Auftrag gegebenen Bericht von 2002 heißt, einen Beitrag zu dieser „ethnischen Säuberungsmaßnahme“ zu leisten.

Gravierende Fragen wirft das Verhalten der niederländischen Soldaten allerdings im Hinblick auf diejenigen muslimischen Männer auf, die nach der Einnahme der Schutzzone durch die Serben im Hauptquartier von Dutchbat Schutz gefunden hatten. Ein Gericht in Den Haag hat die Niederlande 2014 zur Leistung von Schadensersatz an Angehörige von etwa 320 muslimischen Männern verurteilt, die Dutchbat den bosnischen Serben am Nachmittag des 13. Juli übergab. Zu diesem Zeitpunkt gab es nach Auffassung des Gerichts unübersehbare Anzeichen dafür, dass diesen Männern der Tod drohte. Daher hätte Dutchbat

den Versuch unternehmen müssen, die Männer noch in seinem Lager zu behalten.

Was ist zu tun, um einen Völkermord wie in Srebrenica oder ein ähnlich schweres Verbrechen in der Zukunft zu verhindern?

Das weltweite Entsetzen über den Völkermord von Srebrenica und über denjenigen in Ruanda im Jahr zuvor gehört zum Hintergrund der Debatte über die Idee der Schutzverantwortung (Responsibility to Protect, R2P), die 2005 von der Staatengemeinschaft im Konsens akzeptiert worden ist. Mit dieser Idee wird den Regierungen dieser Welt zunächst einmal signalisiert, dass die Souveränität ihres jeweiligen Staats nicht nur dazu da ist, Einmischungen von außen zurückweisen zu dürfen, sondern dass diese Souveränität auch die Pflicht beinhaltet, die eigene Zivilbevölkerung vor der Heimsuchung durch Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Bürgerkriegsverbrechen zu bewahren. Wenn eine Regierung allein zu schwach ist, diese Pflicht zu erfüllen, so ist sie gehalten, Hilfe von außen zuzulassen. So handelte zum Beispiel die Regierung des Irak, die eine Staatenkoalition um Hilfe bei der Bekämpfung der Mörderbanden des „Islamischen Staats“ bat. Hinter dieser vorrangigen Verantwortung des jeweiligen Staats für seine Bevölkerung steht eine hilfsweise Verantwortung der internationalen Gemeinschaft.

Bei der internationalen Schutzverantwortung geht es zunächst einmal um die Vorbeugung. Diese setzt die Bereitschaft voraus, frühe Vorboten für eine mögliche Eskalation hin zu einem Völkermord oder einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit wahrzunehmen. Hierzu zählen, wie wissenschaftliche Studien ergeben haben, etwa eine staatlich gelenkte Diskriminierung, eine ethnisch polarisierende Staatsführung oder eine um sich greifende Ideologie, die einzelne Bevölkerungsgruppen an den Rand drängt. Der UNO-Generalsekretär hat in der jüngeren Zeit den Versuch un-

ternommen, die Prävention durch die Einrichtung der Ämter des Sonderberaters zur Vorbeugung von Völkermord bzw. zur Schutzverantwortung durch den UNO-Generalsekretär zu stärken. In einem abstrakteren Sinn gehört auch die Völkerstrafgerichtsbarkeit in den Zusammenhang der Prävention, wie ich soeben anzudeuten versucht habe.

Und wenn die Vorbeugung scheitert?

Sie haben Recht. Auch die beste Vorbeugung mag misslingen. Dann lässt sich der Frage nach dem Einsatz schützender Gewalt nicht ausweichen. **Völkerrechtlich ist es zulässig, einem Völkermord oder einer massiven Kampagne „ethnischer Säuberung“ auf der Grundlage eines UNO-Mandats militärisch entgegenzutreten.** Steht die Regierung des betreffenden Staats selbst hinter solchen Menschenrechtsverletzungen, so darf sich die Gewalt auch gegen die Kräfte dieser Regierung richten. In einem solchen Fall mag man mit dem Weltgipfeldokument 2005 sagen, dass die Staatengemeinschaft ihrer subsidiären internationalen Schutzverantwortung nachkommt, auf eine akute Bedrohung für eine Zivilbevölkerung unter Einschluss militärischer Mittel zu reagieren. Diese Rede von der hilfsweisen internationalen Schutzverantwortung bekräftigt eine bereits zuvor durch die Praxis der Staaten anerkannte Zuständigkeit des UNO-Sicherheitsrats zum schützenden Eingreifen. Bei seiner Ermächtigung zum Gewalteinsatz in Libyen 2011 hat sich der Sicherheitsrat deshalb auch gar nicht auf das Konzept der subsidiären internationalen Schutzverantwortung berufen, sondern ganz einfach auf seine Zuständigkeit nach dem siebten Kapitel der UNO-Charta.

Welche Verantwortung kann oder soll Deutschland übernehmen?

Bei der Gründung des Internationalen Strafgerichtshofs hat Deutschland erhebliche Verantwortung übernommen. Deutschland verfügt auch über ein

eigenes Völkerstrafgesetzbuch, mit dessen Anwendung durch den Generalbundesanwalt und die Gerichte ein nationaler Beitrag zur weltweiten Verfolgung von Völkerstraftaten geleistet werden kann. Hier gilt es, Kurs zu halten, etwa im Hinblick auf die finanzielle Unterstützung der internationalen und der deutschen Völkerstrafjustiz. Aber auch im Hinblick auf das zentrale Prinzip, dass ein Staatsorgan, das im Verdacht steht, in Ausübung seines Amtes eine Völkerstraftat begangen zu haben, vor einem auswärtigen Strafgericht keine sogenannte funktionale Immunität genießt. Die Bundesregierung war zu diesem Punkt – anders als der für die Völkerstrafrechtspflege in Deutschland zuständige Generalbundesanwalt – zuletzt weniger deutlich, als man sich das gewünscht hätte.

Im Übrigen hat der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck bei seiner vielbeachteten Rede vor der Münchner Sicherheitskonferenz Anfang 2014 auf die Kompetenz Deutschlands bei der Prävention von Konflikten hingewiesen. Er hat aber auch gefragt, ob Deutschland sich bei solcher Prävention heute bereits ausreichend engagiere.

In derselben Rede hat Gauck ferner einige unerschrockene Überlegungen zu der Frage angestellt, ob Deutschland sich in einem Extremfall auch an einem schützenden Militäreinsatz beteiligen soll. Der Bundespräsident hat prognostiziert, dass es zu einem derartigen Militäreinsatz insbesondere wegen der häufig schwer abzuschätzenden Folgen nur selten kommen wird. Die ernüchternde Lage im heutigen Libyen und die unverändert fürchterliche Lage in Syrien bieten traurige Beispiele für die Schwierigkeit solcher Folgenabschätzungen. Hinzu kommt, dass auch schützende Militäreinsätze sehr häufig erhebliche Gefahren für unschuldige Menschen heraufbeschwören. Je signifikanter solche Gefahren sind, desto problematischer wird die Legitimität eines schützenden Militäreinsatzes. Der Bundes-

präsident hat all das bedacht und dennoch anerkannt, dass der Einsatz von Soldaten in seltenen Fällen erforderlich sein kann. Für eine solche Konstellation hat er zu Recht zu bedenken gegeben, ob Deutschland bereit ist, die Risiken mit seinen Verbündeten fair zu teilen.

Hierzu abschließend nochmals ein Blick zurück auf das Jahr 1995. Auch nach dem Völkermord von Srebrenica war der Schrecken für viele bosnische Muslime nicht vorüber. Am 28. August 1995 wurde der Marktplatz Sarajevos Ziel eines mörderischen Mörserangriffs, der dem vom Internationalen Kriegsverbrechertribunal für das ehemalige Jugoslawien (International Criminal Court for former Yugoslavia/ICTY) u.a. für Kriegsverbrechen während der Belagerung von Sarajevo im Dezember 2007 zu 33 Jahren Haft verurteilten Befehlshaber des Sarajevo-Romanija-Korps der VRS, General Dragomir Milošević, zur Last gelegt wurde. Daraufhin begann – übrigens auf der Grundlage derselben Resolution des UNO-Sicherheitsrats, die es auch beim Angriff auf Srebrenica gab – die NATO-Operation „Deliberate Force“. Dieser Gewalteinsatz brachte der muslimischen Zivilbevölkerung endlich Schutz, und im Zusammenspiel mit der diplomatischen Offensive Richard Holbrookes bahnte er den Weg zum Frieden von Dayton und Paris. Deutschland hat sich an „Deliberate Force“ nicht beteiligt. Vermutlich hat Deutschland damals niemand gefragt. Denn bis zu der Grundsatzenscheidung des Bundesverfassungsgerichts von 1994 hatte sich die politische Klasse in der Frage von Auslandseinsätzen der Bundeswehr hinter einer schwer vertretbar engen Auslegung des Grundgesetzes versteckt. Heute würde man Deutschland in einer vergleichbaren Situation vermutlich stärker „in die Pflicht“ nehmen. Auch deshalb hat der ehemalige Bundespräsident Gauck einen wichtigen Denkanstoß gegeben.

Das Interview wurde von Josef König, Chefredakteur von „Kompass. Soldat in Welt und Kirche“, Zeitschrift des Katholischen Militärbischofs für die deutsche Bundeswehr, geführt und in der Juli/August-Ausgabe 2015 veröffentlicht. Die Zweitveröffentlichung erfolgte mit Erlaubnis von Prof. Dr. Claus

Kreß und Josef König auf <https://www.offiziere.ch/?p=23196> am 23.09.2015. Für die Zwecke dieses Wiederabdrucks wurde das Interview im Frühjahr 2020 von Prof. Dr. Claus Kreß und mit der Zustimmung von Josef König an einigen Stellen aktualisiert.

Manipulation von Tatsachen belastet junge Generation

von Sonja Biserko

Wir sind in der Pflicht gegenüber der jungen Generation und sind es den Opfern schuldig, in unserem Umgang mit der historischen Wahrheit und dem Erreichen historischer Gerechtigkeit alles zu tun, damit das Böse sich niemals wiederholen kann.

Dieses Jahr gedenken wir des 25. Jahrestages des Völkermordes von Srebrenica. Es ist die Zeit, in der man wieder an die internationale Unempfindlichkeit gegenüber der Ermordung von Bosniaken im Namen eines strategischen Ziels, das den gesamten Balkan entstellt hat, erinnert.

Und während Bosnien weiterhin versucht, einen funktionierenden und pluralistischen Staat zu erkämpfen, wird der Verbrecher Draža Mihajlović, dessen Symbole zum Krieg der 1990er Jahre in Bosnien und Herzegowina führten, in Belgrad rehabilitiert. Belgrads Verantwortung für diesen Krieg wird relativiert, und Kriegsverbrecher, die ihre Haftstrafen in europäischen Gefängnissen

verbüßt haben, werden rehabilitiert. In Belgrad werden Bücher publiziert, die den Völkermord in Srebrenica leugnen. Das neueste in der Reihe ist Vojislav Šešeljs Buch „In Srebrenica gab es keinen Völkermord“. Ihre Botschaften richten sich nicht nur an Bosnien und Herzegowina, sondern vor allem an die serbische politische Elite und insbesondere an junge Menschen, die mit der Leugnung aufwachsen.

Die Republika Srpska (RS) wird in Serbien als Staat behandelt, als eine neue Tatsache, die zur Verteidigung des konstitutiven Elements des serbischen Volkes entstanden ist und durch das Dayton-Abkommen (1995) international verifiziert wurde. Der Zerfall Bosniens oder die Unabhängigkeit der Republika Srpska sind ein nationales Ziel, dem sowohl die EU-Mitgliedschaft als auch die wesentlichen nationalen Interessen Serbiens untergeordnet sind. Laut Nationalisten würde die schicksalhafte Verbundenheit mit der europäischen Integration Serbien die Hände binden, zur

Aufrechterhaltung der Republik Srpska beizutragen. Die Ereignisse der 1990er Jahre und ihre Interpretation als Befreiungskrieg bleiben eine dauerhafte Barriere, die eine Konsolidierung Bosniens und Herzegowinas als einen einheitlichen Staat und eine Normalisierung der Beziehungen mit Serbien verhindert bzw. unmöglich macht.

Manipulationen historischer Tatsachen in Serbien haben bereits eine Interpretation des Krieges in Bosnien und Herzegowina zementiert, die der historischen Wahrheit entgegengesetzt ist, obwohl das Haager Tribunal sehr schwerwiegende Urteile über die Verbrechen von Serben gegen Bosniaken gefällt hat.

Das Ignorieren des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) und aller Beweise für den Krieg in Bosnien und Herzegowina erschwert die Beziehungen in diesem Land, insbesondere jene zwischen Serben und Bosniaken. Dies ist gefährlich und schädlich, nicht nur für die Konsolidierung in Bosnien und Herzegowina, sondern auch für den demokratischen Fortschritt und die europäische Zukunft Serbiens. Ein Vierteljahrhundert ist lang genug, um von einem vorherrschenden Vergangenheitsdiskurs in Serbien zu sprechen. Srebrenica ist eine der empfindlichsten Stellen.

Srebrenica ist zu einem Paradigma für die Welt geworden, für alle zeitgenössischen Völkermorde in jüngster Vergangenheit aber auch für die neuen, die sich anbahnen.

Deshalb wird es in Serbien so viel diskutiert und geleugnet. Denn von Srebrenica wahrhaftig zu sprechen, würde bedeuten, einen wesentlichen Einblick in den Krieg in Bosnien und Herzegowina zu ermöglichen. Srebrenica war nur der Epilog des schleichenden Völkermordes, der 1992 begann. Bei der juristischen Aufarbeitung der Fälle von Radovan Karadžić und Ratko Mladić wurden acht weitere Orte in Bosnien identifiziert, für die auch Anklagen wegen Völkermordes erhoben wurden.

Vergangenheitsbewältigung ist ein kreativer Prozess und erfordert ständige Reflexion. Der Dialog ist wichtig, um Raum für argumentative Diskussionen zu schaffen und um unbegründete, demagogische Erklärungen aktueller politischer Ereignisse in der Vergangenheit und in der Gegenwart zu minimieren.

In Bezug auf Serbien besteht man auf Miloševićs Erbe und der Ambivalenz gegenüber der EU. Besonders hart trifft es die junge Generation, da sie auf einer Matrix aufwächst, die die Verantwortung Serbiens für die 1990er Jahre leugnet und eine Kluft zu seinen Nachbarn schafft. Es sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die junge Generation gleichzeitig nach Kommunikation sucht. Um allen ihren Wünschen nachzukommen und einen so notwendigen Durchbruch zu erreichen, benötigt man mehr Unterstützung der EU.

Es braucht Vertrauen und Beharrlichkeit für das Überleben von Bosnien und Herzegowina und für sein Potenzial zur Umwandlung in eine demokratische, stabile, bessere und gerechtere Gesellschaft.

***Sonja Biserko** ist eine serbische Autorin und Menschenrechtlerin, seit 1994 ist sie als Präsidentin des serbischen Helsinki-Komitees tätig. Sie setzt sich unter anderem für die Interessen der überlebenden Opfer des Völkermordes ein. 2009 wurde ihr der Menschenrechtspreis der Stadt Weimar verliehen.*

Die Leugnung des Genozids von Srebrenica

von Christina Doctare

In den ersten Julitagen des Jahres 1995 fand in London eine internationale Konferenz zum Krieg in Bosnien statt. Mit Blick auf den Verlauf des Krieges wurde deutlich, dass Srebrenica sich von einem sicheren Hafen in eine Todesfalle verwandelt hatte. Ich schrieb einen Brief an die schwedische Regierung und forderte sie auf, auf diesen Sachverhalt aufmerksam zu machen und zu versuchen, auf den Lauf der Dinge Einfluss zu nehmen. Uns allen im Bereich der humanitären Hilfe wurde klar, dass die serbischen Streitkräfte die Situation als einen Freibrief verstehen würden, alle Muslime zu vernichten, die sich in den vermeintlich sicheren Hafen geflüchtet hatten, der nur von einer sehr überschaubaren UN-Truppe beschützt wurde. **Man brauchte kein Militärstrategie zu sein, um zu verstehen, dass es hier um Völkermord ging. Der internationalen Gemeinschaft war das egal.** Es gab keine militärische Luftunterstützung. Die Katastrophe vom 11. Juli nahm ihren Lauf und mehr als 8.000 Männer wurden brutaler ermordet.

Als ich in Tuzla ankam, traf ich die Frauen und Kinder, die mit Bussen aus Srebrenica herausgebracht worden waren. Wut und Verzweiflung machten sich breit, obwohl die Flüchtlinge von den schwedischen UN-Truppen Lebensmittel und Zelte erhalten hatten. Ich fragte den schwedischen Kommandeur, ob sie Zeugenaussagen aufnehmen könnten, und ich bot an, dabei zu sein und zu helfen. Seine Antwort lautete: „Das gehört nicht zu unserem Mandat!“ Die Verzweiflung, die ich spürte, lässt sich mit Worten nicht beschrei-

ben. In diesem Moment wurde mir klar, dass dies der Beginn der Leugnung des Völkermordes war – die zehnte Stufe im theoretischen Modell der zehn Stufen des Genozids nach Dr. Gregory H. Stanton, dem Präsidenten von Genocide Watch.

Inzwischen, 25 Jahre später, ist die totale Leugnung des Genozids von Srebrenica international akzeptiert. Dies wird deutlich, wenn sogar ein Autor, der den Genozid von Srebrenica geleugnet hat, den Nobelpreis für Literatur verliehen bekommen kann: Peter Handke. Er benutzt Euphemismen wie „trouble“. Viele der anderen zehn Stufen des Genozids – wie etwa Klassifizierung, Symbolisierung, Diskriminierung und Entmenschlichung – finden sich ebenfalls in seinen literarischen Werken.

Als Schwedin schäme ich mich dafür, dass die Schwedische Akademie Peter Handke ausgezeichnet hat. Vielleicht ist es der breiteren Öffentlichkeit gar nicht bekannt, dass es eine kleine Untergruppe gab – ausgewählt von der Schwedischen Akademie, bestehend aus sehr jungen Journalisten und Literaturkritikern –, die Peter Handke im Namen der Schwedischen Akademie vorgeschlagen hatte. Zwei der Frauen waren zum Zeitpunkt des Völkermordes 1 bzw. 5 Jahre alt, ein männlicher Journalist war zu der Zeit im Teenageralter. Wie viel können sie über die jüngere europäische Geschichte wissen? Nichts! Sie verteidigten ihre Entscheidung mit der Begründung, dass es das Werk des Autors sei, das als herausragend anzusehen sei. Dabei mache die Leugnung des Völker-

mords keinen Unterschied. In vielen Ländern ist es ein Verbrechen, Völkermord zu leugnen, und in manchen Ländern ist es ein Verbrechen, über die stattgefundenen Völkermorde zu sprechen.

Ich fühlte eine solche Scham und Wut über die Entscheidung der Schwedischen Akademie, dass ich einfach öffentlich protestieren musste. Darum beschloss ich, als symbolische Geste den Friedensnobelpreis zurückzugeben, den ich 1988 (zusammen mit allen anderen Männern und Frauen, die bis 1988 in den UN-Friedenstruppen gedient hatten) verliehen bekommen hatte. Wir waren Tausende, Abertausende, die sich für die Verteidigung der Menschenrechte und für den Frieden eingesetzt hatten und denen dafür ein Orden

verliehen wurde. Ich habe meinen Orden im Rahmen einer öffentlichen Versammlung in Stockholm abgenommen, und werde sie jetzt dem Völkermordmuseum in Potočari überreichen – in der Hoffnung, dass dies eine Inspiration für Überlebende und Nachkommen von Überlebenden sein kann, sich gegen den Völkermord zu erheben.

Dr. Christina Doctare ist in Stockholm aufgewachsen und schloss 1971 ihr Medizinstudium ab. Sie war als erste Frau Bataillonsärztin bei den schwedischen UN-Streitkräften und wurde beim Jugoslawien-Krieg eingesetzt. Später arbeitete sie als Zeugenexpertin für den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien.



Gegen die Leugnung des Völkermordes in Srebrenica protestierten Exilbosnier*innen und ihre kroatischen, kosovarischen und schwedischen Freund*innen unter Leitung von Jasenko Selimović (MdEP) während der Verleihung des Literaturnobelpreises 2019 an Peter Handke in Stockholm, Foto: Archiv

Nie wieder, nie wieder...

von Dion van den Berg

Ich bin aufgewachsen mit dem Spruch „Nie wieder Auschwitz“. Die Geschichten vom 2. Weltkrieg, die Härte der Besetzung und die Risiken, die meine Großeltern eingegangen sind, um insgesamt 14 Juden in ihrem kleinen Haus in der Stadt Velp zu verstecken, wurden mir als Kind nahegebracht. Trotzdem war ich zuversichtlich, dass solche Gräueltaten nicht noch einmal passieren würden, denn die Welt war ein anderer Ort geworden, insbesondere Europa. Doch ich lag falsch. Als internationale Gemeinschaft haben wir versagt, den Krieg im (ehemaligen) Jugoslawien zu verhindern, erst nach dem Genozid in Srebrenica haben wir das in Bosnien und Herzegowina geschafft.

Zukünftige Gräueltaten können nur verhindert werden, wenn wir uns vor Augen führen, was in den 1990er Jahren passiert ist, und wir verstehen, was zum Völkermord in Srebrenica geführt hat, und wenn wir für Gerechtigkeit für Opfer und Überlebende sorgen. Vor einigen Jahren konnten wir uns glücklich schätzen, einen Austausch zwischen Überlebenden von Srebrenica und Überlebenden des Genozids an Jesiden mitzuerleben. Es half den jesidischen Frauen und Aktivist*innen, eine langfristige Strategie zu erarbeiten und dabei bestimmte Fallstricke zu vermeiden, denen Überlebende von Srebrenica im Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit begegnet waren. Die Ziele ihrer Kampagnen wurden bisher noch nicht erreicht. Es liegt noch viel harte Arbeit vor uns. 1995 lernten wir Überlebende von Srebrenica kennen und haben damit begonnen, sie zu unterstützen. Seitdem gab es in diesen 25 Jahren Erfolge sowie Enttäuschungen. Die Arbeit wird fortgesetzt werden, solange die wichtigsten Lehren aus Srebrenica nicht zu Herzen genommen wurden.

Meine Kinder, zur Zeit des Genozids noch Kleinkinder, wuchsen mit meinen Geschichten über Srebrenica auf, und damit mit dem Spruch „Nie wieder Srebrenica“. Leider haben wir seitdem viele weitere Gräueltaten und Völkermorde gesehen, unter anderem in Darfur (Sudan) und im Irak den Genozid an der jesidischen Bevölkerung.

Wird die Menschheit jemals lernen? Das ist eine berechnete Frage. Die beste Antwort darauf lautet wohl: Wir wissen es nicht, aber es ist unsere Aufgabe, alles daran zu setzen, dass gegenwärtige Kriege beendet und zukünftige Kriegsgräueltaten, Massenmorde und Genozide verhindert werden. Das sind wir sowohl vergangenen Opfern als auch zukünftigen Generationen schuldig.

Ob in Potočari oder in den Niederlanden, am 11. Juli werden meine Gedanken bei den Opfern des Krieges von Bosnien und Herzegowina sein und bei den Opfern des Genozids von Srebrenica. Sie werden bei den starken und mutigen Überlebenden von Srebrenica und ihren Verbänden sein. Sie werden bei den Srebrenica-Aktivist*innen sein, bei den lieben Freund*innen, die seit 1995 verstorben sind. Lass den 25. Gedenktag des Genozids von Srebrenica uns helfen, neue Energie zu schöpfen und unseren Einsatz für Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden zu stärken. Nie wieder Srebrenica!

Dion van den Berg arbeitet seit 1980 für den niederländischen Interchurch Peace Council (IKV). Derzeit ist er Teamleiter von Europe Team of PAX, einem Zusammenschluss von IKV und Pax Christi Netherlands – eine Organisation, die sich weltweit dafür einsetzt, friedliche und gerechte Gesellschaften aufzubauen.

Die Herausforderungen des Holocaust

von *Eli Tauber*

Zahlreiche Schrecken sind in der Geschichte geschehen, viele Kriege, in denen unzählige Menschen gestorben sind. Meist Unschuldige. Im Krieg leiden im Regelfall Unschuldige. Sie werden getötet, weil sie sich nicht verteidigen und sich auch nicht verteidigen können. Sie werden nur als Zahlen, nur als Prozentstellen verzeichnet. Wir sagen: Im Zweiten Weltkrieg wurden sechs Millionen Juden getötet, oder: In Bosnien und Herzegowina kamen während des Holocaust über 75 Prozent der jüdischen Bevölkerung ums Leben.

Aber was wissen wir eigentlich über diese Menschen? Wie war das Schicksal jedes dieser Opfer? Warum wurden sie getötet?

Es ist wahr, dass sich die Geschichte wiederholt.

Dies jedoch immer in einer anderen Form und Nuance. Immer ist es jemand anderes, der die Leiden erlebt. Und immer vergessen wir nach einigen Jahren, dass und wie sich dieses ereignet hat. In der Zwischenzeit erfahren Millionen von Menschen Leiden. Unschuldige Menschen. Wir nennen sie Opfer, oftmals überhaupt nicht auf die Tiefe ihres Leidens eingehend.

In den Schulen sprechen oder lernen wir nichts über sie. Nach vielen Jahren entdecken wir, dass nur wenige Meter von der Grenze Bosniens das berüchtigte Konzentrationslager Jasenovac stand, in dem mindestens hunderttausend Menschen auf schrecklichste Art und Weise getötet wurden. Hunderttausend. An einem Ort wurden zusammen

Juden, Serben, Roma und ihre anderen Landsleute getötet. Nur wenige Meter entfernt von der Grenze zu Bosnien und Herzegowina.

Wie viele von ihnen wären Väter und Mütter gewesen. Davon, wie viele Kinder sie gehabt hätten, gar nicht zu sprechen.

Heute fragen wir uns, wie so etwas geschehen konnte. Wer hat zugelassen, dass sein Nachbar in den Tod abgeführt wird. Wer hat nichts getan, als sein Freund oder Arbeitskollege gefangen genommen wurde. Warum haben wir da nicht reagiert?

Niemals reagieren wir, wenn wir sollten.

Deshalb haben wir es zugelassen, dass sich nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs in Europa Srebrenica ereignete, wo kaltblütig 8.372 Menschen hingerichtet wurden, dass die Stadt Sarajevo 1.425 Tage lang eingekesselt wurde, vom 6. April 1992 bis 29. Februar 1996, drei Mal länger als Stalingrad, dass Menschen gefoltert und beschossen wurden und an jedem Tag dieser Besatzung etwa 10 Menschen den Tod erlitten.

Dies haben wir am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts zugelassen, als wir schon alles wussten und den Genozid an Juden als beispielloses Ereignis in der Geschichte der Menschheit verurteilt hatten. Und dann lassen wir wieder so etwas geschehen. Hier stellt sich also nicht mehr die Frage: Haben wir es nicht schon gelernt? Und verwendet werden sollte auch nicht mehr die bekannte Floskel „Nie wieder“.

Hier geht es darum, dass an Beispielen früherer Massenverbrechen und Genozide eine neue Generation erzogen werden sollte, der der Schrecken von früher bewusst ist und die nicht zulassen wird, dass wieder Unschuldige sterben.

Darüber spreche ich.

Über unschuldige Menschen. Nicht nur diejenigen, die Schaden erlitten haben, sondern die, die grundlos und geplant getötet wurden.

Und immer erinnere ich mich an die Worte des deutschen Pastors Martin Niemöller, der auch selbst in Lagern gefangen gehalten wurde:

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Gewerkschaftler holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschaftler. Als sie die Juden und Katholiken holten, habe ich wieder geschwiegen, ich bin Lutheraner. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte“.

Wäre da jemand gewesen, der hätte etwas sagen können, dann hätte mein Großvater Josef Haim

Levi nicht in Jasenovac sterben müssen, meine Großmutter hätte nicht in Đakovo so früh den Tod gefunden, mein Onkel wäre nicht getötet worden...

Hätte es jemanden gegeben, der protestiert hätte, wären 1.600 Kinder von Sarajevo nicht in diesem vollkommen unnötigen Krieg und während der Aggression auf Bosnien und Herzegowina ihres Lebens beraubt worden. Doch Europa war stumm. Und hat nichts gesagt. Die Welt war stumm. Und hat nichts gesagt.

Unsere Liebsten können wir nicht zurückholen. Aber wenn wir den Kampf gegen Faschismus jeder Art fortsetzen, unabhängig wo dieser sich ereignet, können wir ihre Würde bewahren und weiterleben – denn wir haben es gewagt, etwas zu sagen, als dieses gesagt werden sollte.

Dr. Eli Tauber ist Holocaustforscher, Beauftragter für Kultur und Religion der Jüdischen Gemeinde Bosnien und Herzegowinas und Vorstandsmitglied der GfbV-Bosnien und Herzegowina.

Die Leugnung des Völkermords von Srebrenica

von David Pettigrew

Jetzt, wo wir Zeuge des 25. jährlichen Gedenkens an den Völkermord von Srebrenica werden, muss sich die europäische Gemeinschaft dringend mit der Leugnung dieses Genozids und anderer Kriegsverbrechen durch bosnisch-serbische und serbische Führer befassen. Die Leugnung des Völkermordes und anderer Kriegsverbrechen stellt eine Verletzung des Menschenrechts auf Wahrheit dar und destabilisiert Bosnien und Herzegowina und die Region. Die Leugnung schließt die Verherrlichung verurteilter Kriegsverbrecher und das Verbot von Gedenkstätten für die Opfer ein. Leugnung birgt außerdem die Gefahr eines erneuten Völkermords und retraumatisiert die Überlebenden.

Im Jahr 2015 erklärte Milorad Dodik, derzeit bosnisch-serbisches Mitglied der Präsidentschaft Bosniens, dass der Völkermord von Srebrenica der „größte Schwindel des 20. Jahrhunderts“ sei. Dies führte dazu, dass die Resolution, die einen Gedenktag anlässlich des 20. Jahrestags des Völkermords von Srebrenica zum Ziel hatte – vorgelegt durch das Vereinigte Königreich beim Sicherheitsrat der Vereinten Nationen – auf Ersuchen der Führung der Republika Srpska und Serbiens von Russland mit einem harten Veto abgelehnt wurde.

Kürzlich weigerte sich die serbische Premierministerin Ana Brnabić in einem Fernsehinterview, den Völkermord von Srebrenica anzuerkennen. Im Rahmen seines Geschichtsrevisionismus beabsichtigte Dodik die Bildung von Kommissionen

zur erneuten Untersuchung des Völkermords von Srebrenica und der Belagerung von Sarajevo. Der Völkermord wird weithin geleugnet, in der Republika Srpska, in der gesamten Region und auf höchster diplomatischer Ebene.

Eine verhängnisvolle und hartnäckige Form der Leugnung ist die Verherrlichung verurteilter Kriegsverbrecher in der Republika Srpska. Im Jahr 2014 wurde eine Gedenktafel für Ratko Mladić auf dem Vraca-Hügel an einer Stelle angebracht, von der aus während der Belagerung von Sarajevo die Zivilbevölkerung in der bosnischen Hauptstadt angegriffen wurde. Im Jahr 2016 wurde Radovan Karadžić ein Studentenwohnheim in der Stadt Pale gewidmet. Auf dem Gelände des Konzentrationslagers Trnopolje nahe Prijedor steht ein Denkmal für die Täter. Zugleich wurden die Überlebenden jedoch per Verbot oder durch Einschüchterung daran gehindert, in der Republika Srpska Gedenkstätten für die Opfer zu errichten. So wurde es den Überlebenden beispielsweise verboten, eine Gedenkstätte im Konzentrationslager Omarska zu errichten, und sie dürfen diese Stätte (eine private Bergbauanlage) nur an einem Tag im Jahr besuchen, um sich zu einer Gedenkfeier zu versammeln, Blumen niederzulegen und weiße Luftballons mit den Namen der Opfer steigen zu lassen.

Mit der Verherrlichung von Kriegsverbrechern geht einher, dass die Gräueltaten nicht als Verbrechen angesehen werden, sondern als heldenhafte oder edle Taten. Die Leugnung des Völker-

mords ist ein Akt des Hasses und der Diskriminierung: Die Verbrechen werden gerechtfertigt und das Leiden der Opfer wird nicht anerkannt. Durch die Leugnung wird der Gemeinschaft der Opfer abgesprochen, Empathie oder Schutz zu erfahren – wodurch die Gefahr steigt, dass der Gruppe in Zukunft erneut Ähnliches widerfährt. Gregory Stanton schreibt, dass eine solche Leugnung einer der sichersten Indikatoren für weitere völkermörderische Massaker sei. In Bosnien hat die Leugnung des Völkermords ein neues Phänomen hervorgebracht, welches von Professor Hariz Hali-
lovich als „Triumphalismus“ bezeichnet wird: Die Täter feiern ihre Verbrechen mit Gesängen, Liedern, T-Shirts und Plakaten. Eine solch giftige Mischung aus Hassreden, Verleugnung und Triumphalismus sollte in der europäischen Gemeinschaft absolut inakzeptabel sein. Entsprechende Rhetorik und Aktionen führen zu weiteren Provokationen, wie beispielsweise zu einem Twitter-Post von Rajko Vasić, einem prominenten Mitglied einer bosnisch-serbischen politischen Partei, vom 10. Juli 2018, der sinngemäß lautete: Wenn Sie diesen Völkermord, der gegen Sie begangen wurde, so sehr lieben, warten Sie doch einfach auf den nächsten.

Angesichts derartiger Provokationen und Drohungen müssen dringend Gesetze zur Anwendung kommen, die die Leugnung des Völkermords und die Verherrlichung verurteilter Kriegsverbrecher in der Republika Srpska verbieten. Die europäische Gemeinschaft muss den Hohen Repräsentanten und den Rat für die Implementierung des Friedens dazu aufrufen, die entsprechenden Gesetze in Bosnien im Zusammenhang mit dem Rahmenbeschluss der Europäischen Union zur „strafrechtlichen Bekämpfung von Äußerungen von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“ umzusetzen. Der EU-Rahmenbeschluss sieht vor, dass die Mitgliedstaaten sicherstellen müssen, dass „[...] das öffentliche Billigen, Leugnen oder gröbliche Verharmlosen von Völkermord, Verbrechen gegen

die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen“ unter Strafe gestellt werden. Der EU-Rahmenbeschluss und die Gesetze gegen die Leugnung des Völkermords, wie sie beispielsweise in Belgien erlassen wurden, bauen auf den Gesetzen gegen die Leugnung des Holocaust in Deutschland auf – mit vorrangigem Blick auf den Schutz der Würde der Opfer. In entsprechenden Gesetzen geht es um den Kontext von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Hassreden – da die Leugnung darauf abzielt, den Überlebenden des Völkermords psychologischen Schaden zuzufügen. Dem Aspekt der Hassrede, die für die Überlebenden retraumatisierend sein kann, kommt besondere Bedeutung zu, da die Leugnung von Völkermordverbrechen letztlich dazu führen kann, dass diese sich wiederholen.

Beispielsweise gelang es einer Familie von Überlebenden trotz vieler Hürden, für einen Teil des Jahres in ihre Heimat in einem Dorf in der Gemeinde Srebrenica zurückzukehren. Sie hatten ihr Haus, welches durch Beschuss zerstört worden war, teilweise wiederaufgebaut. Sie hießen mich im Juli 2009 in ihrem Haus willkommen, als wir eine symbolische Wiederbelebung des Dorfes begehen wollten. Ihr Sohn Ferid wurde während des Völkermordes getötet. Seine sterblichen Überreste sind noch immer nicht identifiziert worden. Seine Mutter erzählte mir, dass Ferid auf dem Hof vor ihrem Haus einen Baum gepflanzt hatte. Sie sagte, dass sie sich nun jedes Mal an Ferid erinnert fühlt und weinen muss, wenn sie den Baum sieht – und mir wurde klar, dass sie den Baum jedes Mal sieht, wenn sie das Haus verlässt. Wir müssen Ferids Mutter und andere Überlebende vor den Qualen beschützen, die durch die ständige Leugnung und die psychologische Einschüchterung – die tief in der politischen Kultur der Republika Srpska verwurzelt sind – verursacht werden. Gesetze gegen die Leugnung des Völkermords und die Verherrlichung verurteilter Kriegsverbrecher könnten zumindest einen gewissen Schutz bieten.

Darüber hinaus besteht die Notwendigkeit einer Reform der Wahlgesetze in Bosnien, damit die Einwohner von Srebrenica und ihre Nachkommen aus der Zeit vor 1991 an den Kommunalwahlen in der Gemeinde Srebrenica teilnehmen können. Zusätzlich zu den 8.372 Menschen, die ermordet wurden, wurden etwa 30.000 gewaltsam vertrieben und ins Exil gezwungen. Durch Mord und Vertreibung wurden sie ihres Wahlrechts beraubt. Dadurch, dass die bosnischen Serben nach dem Völkermord weiterhin die Mehrheit in der Gemeinde haben, konnte ein bosnischer Serbe, der den Völkermord leugnet, zum Bürgermeister gewählt werden.

Mit der Verleihung des Literaturnobelpreises 2019 an Peter Handke – der den Völkermord leugnet und mit dem gewalttätigen serbischen Extremismus sympathisiert – erreichte die Leugnung des Völkermordes in Srebrenica eine neue Stufe der Legitimierung auf der Weltbühne. Es wäre vermutlich undenkbar, dass jemand, der den Holocaust leugnet, den Nobelpreis erhält. Es bedarf unserer Unterstützung für alle in Bosnien und im Exil lebenden Bosnier und Bosnierinnen auf der ganzen Welt, die sich die Hoffnung bewahrt haben, dass die Wahrheit über den Völkermord bekannt wird und dass sie Gerechtigkeit erfahren. Wir müssen die jungen Menschen unterstützen, die den Völkermord von Srebrenica, die Belagerung von Sarajevo und anderen Städten und Gemeinden und die Zwangsdeportationen überlebt haben – und die sich heute aktiv an Projekten beteiligen, um die Wahrheit zu verbreiten und das Gedenken an die Opfer zu bewahren. Sie setzen sich heldenhaft für die Dokumentation und das Gedenken des Völkermords und anderer Verbrechen ein. Ein Beispiel für ein solches Gedenkprojekt ist – geschaffen von der bosnisch-amerikanischen Künstlerin und Aktivistin Aida Šehović – Što Te Nema („Warum bist du nicht hier?“): ein partizipatorisches Kunstprojekt zum Gedenken an die 8.372 Opfer des Völkermords von Srebrenica.

Dafür werden jedes Jahr am 11. Juli 8.372 traditionelle bosnische Kaffeetassen (*fildžani*), die mit Kaffee gefüllt sind, in vierzehn Städten auf der ganzen Welt aufgestellt, darunter in Genf und in Stockholm. Das Projekt Šehović sensibilisiert, fördert das Gemeinschaftsgefühl unter den Flüchtlingen auf der ganzen Welt und unterstützt Trauer und Heilung. Von Juli 2020 an wird dieses Kunstprojekt dauerhaft im Srebrenica-Gedenkzentrum untergebracht. Ein weiteres inspirierendes Beispiel sind die Mitarbeiter der Gedenkstätte und des Friedhofs von Srebrenica-Potočari, allesamt Überlebende des Völkermords, die sich unermüdlich für Aufklärungsarbeit einsetzen und die Geschichte der Belagerung und des Falls von Srebrenica, des Todesmarsches, der Ermordung von 8.372 Männern und Jungen und der Massengräber erzählen, um sicherzustellen, dass die Opfer nicht vergessen werden. Wenn wir des Völkermords von Srebrenica nun zum 25. Mal gedenken, müssen wir denjenigen den Rücken stärken, die die Wahrheit über diesen Völkermord publik machen und sich der Leugnung widersetzen.

Prof. Dr. David Pettigrew ist seit 1987 Professor für Philosophie und Studien über Holocaust und Völkermord an der Southern Connecticut State University sowie Mitglied des Lenkausschusses des Genozid-Studienprogramms der Yale University. Darüber hinaus engagiert er sich als Mitglied im internationalen Expertenteam des Institute for Research of Genocide Canada (IGC). 2012 war er internationaler Beobachter für die Kommunalwahlen in Srebrenica.



Nura Mustafić (li.) und Nura Begović (re.) mit Fotos der ermordeten Männer und Kinder aus Srebrenica bei einer Mahnwache der GfbV vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg am 11. Oktober 2012. Foto: Archiv

Deutschlands Verantwortung: Erinnern bedeutet handeln, nicht reden

von Michael Brand

Wie geht würdiges Erinnern? Was bedeutet es, Jahrestage von schlimmen Menschheitsverbrechen zu „begehen“?

Wenn am 11. Juli 2020 der 25. Jahrestag des schlimmsten Massakers in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg in Srebrenica „begangen“ wird, dann bedeutet das nicht nur das Erinnern an einen Genozid im Genozid. Der Jahrestag markiert auch eine Wegmarke in der Geschichte Europas, bei der sich viele verantwortliche Diplomaten, Politiker und auch die Gesellschaft ernsthafte Fragen stellen müssen.

Die führenden „Figuren“ in Bosnien und Herzegowina, in Politik, Wirtschaft und auch Medien, werden sich fragen lassen müssen: Was habt Ihr getan, um das unermessliche Leid der Menschen, das die Aggression Serbiens über das Land gebracht hat, nach dem Ende des Krieges zu lindern? Habt Ihr an die Menschen gedacht oder nur an Euch und Eure eigenen politischen und anderen Profite? **Es ist völlig eindeutig, dass die letzten 25 Jahre, zumindest die Jahre nach dem Ende der serbischen Aggression und des Genozids gegen Bosnien und Herzegowina, für Bosnien auch verlorene Jahre waren.** Denn die politischen und wirtschaftlichen Eliten haben sich nicht dem Leid der Menschen zugewandt, sondern ihren eigenen persönlichen und politischen Interessen. Weder die Wirtschaft noch das Sozialsystem oder das

gesellschaftliche Klima wurde in einer Art und Weise aufgebaut, dass 25 Jahre später gesagt werden könnte: Wir haben den schlimmsten Krieg in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg erlitten und überstanden, und wir haben danach viele wichtige Schritte zum Wiederaufbau unseres Landes und zum Wohl seiner Menschen getan.

Das ist eine bittere Bilanz, und nicht selten verweisen die Profiteure der Nachkriegszeit auf die jeweils anderen, die daran Schuld hätten, dass für den Menschen nicht genug getan werden könnte. Das ist eine dumme Strategie. Denn die Menschen wissen ganz genau, aus ihrem eigenen Alltag, von Freunden und Bekannten, dass und auch was die Profiteure im Land nicht für das Land, sondern gegen das Land und nur für sich tun. Das Resultat ist eindeutig: Schon lange hat die Bevölkerung von Bosnien und Herzegowina, in allen Landesteilen, die korrupte politische Führung durchschaut. Schon lange beteiligen sich über die Hälfte nicht mehr an den Wahlen, von denen ohnehin keine Änderung zu erwarten ist. Nur wenige einzelne Persönlichkeiten, von der kommunalen Ebene bis in das Staatspräsidium, erscheinen als nicht korrupt, als menschlich und charakterlich geeignet und sind Hoffnungsschimmer in einer noch immer hoffnungslosen Zeit.

Diese bittere Bilanz der letzten 25 Jahre lässt sich in einem Schlagwort zusammenfassen: Korrupti-

on. Was hat das mit dem Genozid von Srebrenica zu tun? Mehr, als es auf den ersten Blick erscheint. Denn das Erinnern an den Genozid in einem Land, dessen politische Elite, bis auf die wenigen Ausnahmen, nichts anderes im Sinn hat als den eigenen Profit, fällt natürlich schwer. Das Erinnern selbst fällt nicht schwer, denn wer könnte vergessen, was in Srebrenica, was in vielen anderen Städten, Dörfern überall in Bosnien während des Genozids von 1992 bis 1995 angerichtet wurde?

Schwer fällt, aus dem Erinnern die richtigen, für die überlebenden Opfer und für die nachfolgende Generation guten Schlussfolgerungen zu ziehen. Wie soll Srebrenica auch nach vorn die richtigen Signale setzen können, wenn die Ultranationalisten von gestern die Herrscher in der Republika Srpska von heute sind? Wie soll ein Land, das Opfer einer Aggression und von Genozid wurde, gut regiert werden können, wenn der Waffenstillstand und die dazu in Dayton verhandelten Vereinbarungen den Tätern die Kontrolle über die Hälfte des Landes zugestanden? Wie soll das Erinnern, die Wahrheit, wie soll ehrliche Aufarbeitung – und ohne ehrliche Aufarbeitung kann es keine wirkliche Versöhnung geben – möglich werden, wenn noch immer Täter des Genozids statt im Gefängnis in wichtigen privaten oder sogar öffentlichen Positionen über die Opfer oder deren Überlebende bestimmen?

Schwer fällt auch, das Desinteresse und die Ignoranz vieler Diplomaten und Politiker aus dem freiheitlichen Westen zu verstehen oder zu erfragen. Vorab: Das russische Regime, ebenso wie das türkische Regime und das chinesische Regime, versucht mit Korruption, mit politischen, militärischen und wirtschaftlichen Mitteln Einfluss auf die politischen Eliten auf dem Balkan zu nehmen. Deren Ziel ist klar, deren Zynismus ebenso. Aber was ist mit der EU? Was ist mit der NATO? Was ist mit der westlichen Wertegemeinschaft? Die Werte der freiheitlichen und demokratischen Gesellschaften sind, im Kontrast zu den autoritären Regimen, auf

dem Fundament der Menschenrechte gebaut.

Die autoritären Regime in Moskau, Ankara oder Peking – übrigens genauso die arabischen Regime, die Milliarden in Serbien, in Bosnien und anderswo auf dem Balkan investieren – sind nicht auf Menschenrecht, sondern auf brutaler Macht und Zynismus und selbstverständlich auch auf Korruption gebaut. Sie vertragen sich mit korrupten Eliten auf dem Balkan auch deshalb so gut, weil der Zynismus und die Profitgier beide einen.

Für freiheitliche Demokratien dagegen muss die brutalste Verletzung von Menschenrechten ein Anlass dafür sein, den Opfern umso mehr unter die Arme zu greifen. Dazu zählt, dass man nicht Opfer und Täter gleichbehandelt.

Das gilt nicht nur für Srebrenica. Das gilt auch für die Fälle, in denen es um die politische, wirtschaftliche und auch gesellschaftliche Entwicklung eines freien und unabhängigen Bosnien und Herzegowinas geht. So macht es eben einen Unterschied, ob der autoritäre Führer aus der Republika Srpska, Milorad Dodik, als Vertreter einer Tätergeneration mit den Opfern spielen kann – oder ob der freiheitliche Westen diesem üblen Spiel ein Ende macht. So macht es auch einen Unterschied, ob der mit ungewöhnlich großen Machtbefugnissen ausgestattete Hohe Repräsentant diesem üblen Spiel nur zuschaut, oder ob er, wie es seine Aufgabe wäre, eingreift.

Die internationale Gemeinschaft, genauer: die freiheitlichen Demokratien und Wirtschaftsmächte werden sich bald entscheiden müssen.

Wer auch 25 Jahre nach dem Genozid von Srebrenica immer nur einmal im Jahr, am 11. Juli, der Opfer gedenkt, den Rest des Jahres aber in Ignoranz und Arroganz die Opfer vergisst und sie nur noch formal erwähnt, der missachtet die Opfer.

Wer über sie nur redet, ohne das Leid und die zerstörten Hoffnungen zu benennen, wer nicht aktiv und konkret gegenüber den Eliten im Land

auf Verbesserung der hoffnungslosen Lage dieser Menschen drängt, der hat nicht verstanden, was Freiheit, Demokratie und Menschenrechte tatsächlich bedeuten. Menschenrechte sind immer konkret, nie nur rhetorisch. Wer Menschenrechte rhetorisch und leer im Munde führt und nicht aktiv und konkret dafür eintritt, der arbeitet im Ergebnis gegen die Menschenrechte. So arbeiten autoritäre Regime: Sie reden leer über Menschenrechte, aber sie tun nichts dafür, sie bekämpfen sie sogar.

Umso mehr muss die freie Welt, das freiheitliche Europa, endlich aufhören, nichts zu tun. Wir müssen statt nur zu reden endlich damit beginnen, die Feinde der offenen Gesellschaft in Bosnien

beim Namen zu nennen. Und wir müssen energisch werden, um das zynische politische Spiel der Eliten auf dem Rücken der Opfer zu beenden.

Michael Brand ist Mitglied des Deutschen Bundestages und seit vielen Jahren auch Mitglied der GfbV. Er hat als Student der Geschichte unmittelbar nach dem Krieg an der Universität Sarajevo studiert und dabei auch für die GfbV zahlreiche Interviews mit Überlebenden von Kriegsverbrechen geführt. Er ist Sprecher der CDU/CSU-Fraktion für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe und stellvertretender Vorsitzender der Parlamentariergruppe Südosteuropa im Deutschen Bundestag.



Šuhra Malić, Mitglied des Vereins „Srebrenica Mütter“, bei einer Mahnwache der GfbV in Den Haag, Foto: Archiv



Die „Blume von Srebrenica“, Foto: Archiv

Widerstand gegen Genozidleugnung

von **Hikmet Karčić**

Wenn wir von jüngeren Generationen sprechen, müssen wir bedenken, dass der Völkermord von Srebrenica lediglich das letzte in einer Reihe von genozidalen Massakern war, die sich während des Krieges in Bosnien und Herzegowina ereignet haben. Im konkreten Fall von Ostbosnien waren viele der Opfer des Genozids im Juli 1995 bereits Opfer und Überlebende der Massaker von 1992 in den besetzten Städten des Drina-Tals. Nur so kann man verstehen, dass die Überlebenden sowie die jüngeren Überlebenden der zweiten Generation zwei Traumata erfahren haben: 1992 und 1995. Für sie stellt Srebrenica kein isoliertes Ereignis dar, sondern vielmehr das brutale Ende eines langwierigen und erschöpfenden Prozesses. 1992 verübten serbische Täter eine Reihe von Verbrechen, mit dem Ziel, Bosniaken endgültig zu vernichten. Inhaftierungen, Folter, sexueller Missbrauch, Vergewaltigungen, öffentliche Hinrichtungen, Demütigungen und dergleichen sowie die Auslöschung des muslimischen Erbes in Städten durch die Zerstörung jahrhundertealter Moscheen und Friedhöfe führten zu etwas, was ich als „kollektive Traumatisierung“ bezeichne. Alles geschah mit dem Ziel, die Heimatorte für Bosniaken so unattraktiv zu machen, dass sie niemals zurückkehren wollen.

Den Völkermord zu leugnen, verstärkt die Traumata der Überlebenden der zweiten Generation aus Ostbosnien. Der Umstand, dass die Opfer seit einem Vierteljahrhundert – für manche ist das ihr ganzes Leben – versuchen müssen das zu beweisen, dass sie die Opfer sind und dass Verbrechen tatsächlich begangen wurde, ist frustrierend, und

es scheint niemals enden zu wollen. Es hat sich jedoch in den vergangenen Jahren herausgestellt, dass sich eine große Zahl von Kindern, die die zweite Generation der Überlebenden darstellen, mit dieser Realität konfrontiert sieht. Sie erheben in ihren Gemeinschaften ihre Stimmen zunehmend lauter und sie werden aktiver, insbesondere in der Diaspora. Wie auch im Falle des Holocausts zu erkennen ist: Die Bekämpfung der Völkermordleugnung entspricht einem nie abgeschlossenen Prozess. Jedoch sind wir momentan an dem Punkt angelangt, an dem die Leugnung des Genozids an Bosniaken in bestimmten akademischen und gesellschaftlichen Kreisen im Westen zum Mainstream geworden ist. Die Fälle Peter Handke und Jessica Stern spiegelten wider, welche aktive Rolle die jüngeren Überlebenden mit westlicher Ausbildung in der Schärfung des Bewusstseins für besagte Themen spielen. Auch als in den USA und in Australien auf Druck der serbischen Diaspora Inhalte über den Völkermord von Bosnien aus Lehrplänen der Schulen gestrichen wurden, zeigte sich, dass die jungen Menschen für das Thema zunehmend sensibilisiert sind, schnell weitere Kreise mobilisieren und auf die revisionistischen Aktivitäten reagieren.

Dr. Hikmet Karčić ist Genozidforscher in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina. Dort arbeitet er am Institut für Islamische Tradition der Bosniaken (IITB) und ist Senior Fellow am Center for Global Policy (CGP) in Washington DC. Er war 2017 Global Fellow am Auschwitz-Institut für Frieden und Versöhnung des Keene State College.



Grabstein auf dem Friedhof der Gedenkstätte Potočari in der Nähe von Srebrenica, Foto: Archiv

Der Genozid und die UN



GfbV-Mahnwache mit Angehörigen von Srebrenica-Opfern sowie Exilbosnier*innen vor dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag während der Urteilsverkündung gegen Radovan Karadžić am 24. März 2016, Foto: Archiv

Die Ohnmacht der Vereinten Nationen

von **Andreas Bummel**

Das 75-jährige Jubiläum der Vereinten Nationen im Jahr 2020 fällt mit einem anderen bedeutsamen Jahrestag zusammen: Vor 25 Jahren, am 11. Juli 1995, nahmen serbische Truppen die Stadt Srebrenica ein und ermordeten in den Tagen darauf mehr als 8.000 bosnische Jungen und Männer. Es war das schwerste Massenverbrechen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Vereinten Nationen waren nicht willens und in der Lage es zu verhindern.

Laut Charta der Vereinten Nationen ist dem Sicherheitsrat die Hauptverantwortung für die Wahrung des Weltfriedens übertragen. Im September 1991 verfügte der Rat ein Waffenembargo gegen das zerfallende Jugoslawien. Im März 1992 erklärte Bosnien und Herzegowina seine Unabhängigkeit und wurde bereits zwei Monate später Vollmitglied der UNO.

Während die bosnischen Serben aus Rest-Jugoslawien unterstützt wurden, konnten die Bosniaken den ethnischen Säuberungen, Massakern und Übergriffen der serbischen Milizen nicht viel entgegensetzen. Das Waffenembargo wurde trotz der prekären Lage der Bosniaken nicht aufgehoben. Bosnien wurde damit das Recht auf Selbstverteidigung verweigert.

Die im Februar 1992 vom Sicherheitsrat beschlossene UN-Schutztruppe UNPROFOR war zu Neutralität verpflichtet, sie sollte beobachten und humanitäre Hilfe gewährleisten.

Schon 1992 wies die UN-Zentrale darauf hin, dass diese Art der klassischen Friedenssicherung nicht

funktionieren würde. Doch die USA sahen keine eigenen Interessen berührt und waren unentschlossen. Russland war enger Verbündeter der Serben. China war nicht an einem Eingreifen interessiert. London und Paris wollten keinen Krieg führen. Somit stießen die Warnungen des UN-Sekretariats bei den fünf ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrates auf taube Ohren.

Schließlich wurden Srebrenica und fünf weitere Orte im April und Mai 1993 zu sicheren Zonen deklariert, die UNPROFOR notfalls mit Waffengewalt zu schützen habe. Laut UN-Generalsekretariat wären 34.000 Mann nötig gewesen, um Angriffe abzuwehren zu können. Der Sicherheitsrat autorisierte nur 7.600.

Die UN-Truppe war den serbischen Einheiten zahlenmäßig und militärisch weit unterlegen. Sie konnte sich nicht einmal selbst schützen. Ein im Oktober 1992 verhängtes Flugverbot wurde nie konsequent durchgesetzt. Als Srebrenica drei Jahre später eingenommen wurde, gab das niederländische UNPROFOR-Kontingent keinen einzigen Schuss auf die anrückenden Milizen ab. Die angeforderte Luftunterstützung blieb aus.

Der Wille zu robustem Handeln kam erst nach einem Granatenangriff auf den Marktplatz von Sarajevo am 28. August 1995. Innerhalb von rund drei Wochen flog die NATO über 3.500 Luftangriffe gegen bosnisch-serbische Stellungen. Die serbische Seite wurde empfindlich getroffen und an den Verhandlungstisch gezwungen.

Durch das Festhalten am Grundsatz der Unparteilichkeit trägt der Sicherheitsrat eine Hauptverantwortung für die Verbrechen in Bosnien und allen voran dessen fünf ständigen Mitglieder, die von Anfang an die Mittel gehabt hätten, um den Krieg zu beenden.

Als Konsequenz aus dem Versagen der UN-Truppen in Bosnien und beim Völkermord in Ruanda 1994 wurde das Konzept robuster Friedenseinsätze entwickelt. Demnach soll zwischen Opfern und Tätern unterschieden und gegebenenfalls Waffengewalt eingesetzt werden, um die Zivilbevölkerung zu schützen. Dies setzt freilich voraus, dass die UN-Truppen sich gegenüber lokalen Kräften militärisch überhaupt durchsetzen können. Da die UNO nicht über eigene Einsatzkräfte verfügt, ist sie immer auf die Unterstützung und den Willen einzelner Mitgliedstaaten angewiesen. Dies stellt nach wie vor eine große Hürde dar.

Die größte Schwäche der UNO liegt aber im Sicherheitsrat. Die fünf ständigen Mitglieder verfügen über ein Vetorecht, mit dem sie jedes Handeln des Rates verhindern können. Russland und China haben beispielsweise seit Beginn des Bürgerkrieges in Syrien im Jahr 2011 zur Verhinderung von Resolutionen inzwischen 14 Vetos eingelegt und weitere angedroht. Über 400.000 Menschen sind zu Tode gekommen und Millionen sind auf der Flucht.

Es ist eine offene Frage, wie unter diesen Umständen Massenverbrechen verhindert und die Konvention zum Genozid-Verbot durchgesetzt werden soll. Eine Reform des Sicherheitsrates und eine Abschaffung des Vetorechts unterliegen selbst dem Vetorecht.

Trotz vieler Lücken und Probleme gibt es zumindest auf dem Gebiet der Strafverfolgung Fortschritte. Die Einrichtung des UN-Kriegsverbrechertribunals für das ehemalige Jugoslawien 1993 war ein wichtiger Meilenstein für die Etablierung des Internationalen Strafgerichtshofes, der gegen Straflosigkeit bei Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Genozid und Angriffskrieg kämpft.

Andreas Bummel ist Mitbegründer und Geschäftsführer von *Democracy Without Borders*. Er engagiert sich leitend in der internationalen Kampagne für eine *Parlamentarische Versammlung bei den Vereinten Nationen* sowie für eine *UN-Weltbürgerinitiative*. Außerdem ist er Mitglied im Kongress des *World Federalist Movement-Institute for Global Policy*.

75 Jahre Vereinte Nationen und 25 Jahre Srebrenica-Völkermord

von Hasan Nuhanović

Im Jahr 1999 – anlässlich der Veröffentlichung des Berichts der Vereinten Nationen mit dem Titel „Der Fall von Srebrenica“ – erklärte UN-Generalsekretär Kofi Annan, der zum Zeitpunkt des serbischen Angriffs auf Srebrenica im Juli 1995 Leiter der UN-Friedenssicherungsabteilung (Under-Secretary-General) war: *„Srebrenica wird die Vereinten Nationen für immer verfolgen. Unser Fehler war, dass wir das Ausmaß des Übels, mit dem wir es zu tun hatten, nicht erkannt haben.“* Annans und das Versagen der UN, das „scale of evil“ (Ausmaß des Bösen) zu erkennen, ist nicht auf einen Mangel an Beweisen zurückzuführen. Im Gegenteil. Die bosniakische Bevölkerung, die aufgrund ethnischer Säuberungen (und des Völkermordes) auf ein kleines Gebiet um die Stadt Srebrenica verdrängt war, glaubte, dass die Resolution 819 des UN-Sicherheitsrates über „die Schutzzone von Srebrenica“¹, die im April 1993 verabschiedet wurde, respektiert und die Stadt nicht angegriffen werde. Wir dachten, die Serben würden es nicht wagen, die ganze Welt herauszufordern.

Ich habe offizielle Briefe und Berichte gelesen, die zwischen verschiedenen UN-Abteilungen ausgetauscht wurden, als die serbischen Streitkräfte Srebrenica mit Artillerie und Panzern beschossen haben, und solche, die zu der Zeit, als die Massenexekutionen durchgeführt wurden, zwischen UN-Beamten ausgetauscht wurden. Annans Name tauchte in einigen dieser Dokumente auf. Ich ha-

be keine Anzeichen dafür erkennen können, dass Annan oder ein anderer hochrangiger UN-Beamter konkrete Maßnahmen ergriffen haben, um die serbischen Streitkräfte daran zu hindern, Srebrenica zu überrennen.

Jahr für Jahr schickten wir einen Brief, in dem wir die UN aufforderten, des 11. Juli zu gedenken, indem sie an diesem Tag in New York und in der ganzen Welt ihre Flagge auf Halbmast senken.² Wir haben auf keinen unserer Briefe eine Antwort erhalten, und die UN hat ihre Flagge am 11. Juli nie auf Halbmast gesenkt.

Kofi Annan war nie in Srebrenica, nachdem das Gedenkzentrum und der Friedhof von Potočari im Jahr 2003 eröffnet worden waren. Es war Annans Nachfolger Ban Ki-moon, der im Juli 2012 das Srebrenica-Potočari-Gedenkzentrum und den Friedhof besuchte. Es dauerte also 17 Jahre, bis ein Generalsekretär den Ort besuchte, an dem die Glaubwürdigkeit der UN in Stücke gerissen wurde. Die Vereinten Nationen sollten rechtlich für den Völkermord in Srebrenica verantwortlich gemacht werden. In dem Fall Nuhanović/Mustafić vs. Niederlande³ gelangte das Gericht zu dem Urteil, dass der Staat der Niederlande direkt haftbar und die Vereinten Nationen indirekt haftbar sind. So habe zumindest ich das Urteil gelesen, da die Richter das Prinzip der „doppelten Verantwortung“ anwandten.⁴

Bei Potočari im Juli 1995 waren die UN-Friedenstruppen nicht nur Zuschauer. Sie beteiligten sich aktiv an der Vertreibung von Tausenden Flüchtlingen aus dem UN-Hauptquartier. Ich bezeichne dies als Mitschuld. Waren die hochrangigen UN-Beamten, die den Völkermord in Srebrenica anhand ihrer Berichte verfolgten, bloß Beobachter? Sie hätten reagieren können, sie hatten das Mandat dazu und es war ihre Aufgabe, für die sie bezahlt wurden.

Es gibt noch viele weitere Fragen, die noch nicht beantwortet wurden. Aber ich habe das Vertrauen in die Menschlichkeit nicht völlig verloren. Die NGO-Gemeinschaft, die mir in meinem Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit half, stellte meinen Glauben an die Menschlichkeit wieder her.

Auch die Rolle des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien (*International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia/ICTY*), die in der Resolution des UN-Sicherheitsrates festgelegt wurde, trug zur Wiederherstellung des Vertrauens der Opfer in die Menschlichkeit bei. Der Völkermord wurde nicht verhindert, aber seine Haupttäter wurden vor dieses Gericht gestellt und die Welt erfuhr von den schrecklichen Details dieser Verbrechen, die direkt im Gerichtssaal präsentiert wurden.

Nach Srebrenica gab es an vielen Orten der Welt weiterhin Völkermorde und andere schwere Menschenrechtsverletzungen. Die UN hat die Bosnier und Bosnierinnen im Stich gelassen, sie hat in Srebrenica versagt, aber die UN hat so viele andere Aufgaben zu erledigen. Ich hoffe aufrichtig, dass die UN aus ihren Fehlern in der Vergangenheit gelernt hat.

Hasan Nuhanović und Tilman Zülch besuchten 2006 gemeinsam die Gedenkstätte Potočari. Zülch wurde für sein Engagement für alle bosnischen Opfer zum Ehrenbürger von Sarajevo ernannt. Foto: Archiv

Wir müssen alle zusammenarbeiten, um die UN zu einer besseren Organisation zu machen. Ja, die Großmächte haben den stärksten Einfluss und Geopolitik ist kein Märchen. Aber wir müssen unsere Bemühungen verstärken – zu Ehren der Opfer und den zukünftigen Generationen zuliebe.

Hasan Nuhanović ist Überlebender des Völkermords von Srebrenica und Autor von „*Under The UN Flag: The International Community and the Srebrenica Genocide*“ (2007) sowie „*The Last Refuge. A True Story of War, Survival and Life Under Siege in Srebrenica*“ (2019). 2008 klagte er in Den Haag gegen die Niederlande wegen unterlassener Hilfeleistung durch die niederländischen UN-Blauhelme vor Ort.

¹ <http://unscr.com/en/resolutions/819>

² Der Tag, an dem die serbischen Truppen unter dem Kommando von General Ratko Mladic die Schutzzone Srebrenica überrannt haben.

³ Ich verklagte den niederländischen Staat wegen der Auslieferung meiner Familienangehörigen an die Serben am 13. Juli 1995, die sie daraufhin töteten.

⁴ <http://www.internationalcrimesdatabase.org/Case/1005/The-Netherlands-v-Nuhanovi%C4%87/>



Anerkennung und Bestrafung der Verbrechen

von *Fadila Memišević*

Im Mai 1993 hat der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen beschlossen, den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien für Kriegsverbrechen (ICTY) in Den Haag zu schaffen. Die Entscheidung zur Gründung dieses Tribunals war die Reaktion auf die begangenen und noch immer andauernden Verbrechen auf dem Gebiet des unabhängigen und international anerkannten Staates Bosnien und Herzegowina. Das Mandat des ICTY war es nicht nur, die Verantwortlichen für Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen und so den Opfern Zufriedenstellung zu bieten, sondern auch neue Verbrechen zu verhindern. Leider wurden die Verbrechen, die im Rahmen der Aggression auf Bosnien und Herzegowina verübt wurden, mit der Gründung dieses Gerichtes nicht gestoppt, sie wurden sogar intensiver und brutaler.

So wurde zwei Jahre nach der Gründung dieses Gerichts unter der Fahne seines Gründers das größte Massaker seit Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa begangen – der Genozid in Srebrenica.

Obwohl das ICTY die Verbrechen in Srebrenica nicht verhindern konnte, hat diese juristische Institution dennoch sehr schnell zahlreiche Ermittlungen gegen die Hauptverantwortlichen eingeleitet – vor allem gegen Radovan Karadžić und Ratko Mladić. Diese beiden wurden erstmals bereits 1995 für Genozid, Verbrechen gegen die Menschlichkeit (für Vernichtung und Liquidierung) und Verletzung der Kriegsgesetze und -ge-

wohnheiten, für Verbrechen in ganz Bosnien und Herzegowina, aber auch konkret für Verbrechen in Srebrenica angeklagt.

Das erste bedeutendere Gerichtsverfahren für die in Srebrenica begangenen Verbrechen vor dem ICTY war der Prozess gegen Radislav Krstić, den ehemaligen General der Armee der bosnischen Serben, der neben Ratko Mladić die Angriffe auf Srebrenica befehligte. Er wurde 2004 rechtskräftig zu 35 Jahren Haft wegen Unterstützung und Hilfeleistung für die Ausführung von Genozid verurteilt. Nach ihm wurden eine ganze Reihe von Personen aus der militärischen Führung der Armee der Republika Srpska verhaftet wie Vujadin Popović, Ljubiša Beara, Drago Nikolić, Vidoje Blagojević, Vinko Pandurević, Dragan Jokić, Momir Nikolić und andere. Allein die beiden Hauptverantwortlichen der militärischen und politischen Führung der Republika Srpska wurden nicht belangt – Radovan Karadžić und Ratko Mladić. Sie haben ihre Freiheit mehr als ein bzw. zwei Jahrzehnte genossen. Aber am Ende wurden auch sie zur Verantwortung gezogen und für den Genozid in Srebrenica und Verbrechen in anderen Teilen Bosnien und Herzegowinas verurteilt. Radovan Karadžić wurde rechtskräftig mit 40 Jahren Haft bestraft, Ratko Mladić erstinstanzlich zu lebenslänglicher Haft.

Das Tribunal hat seine Arbeit in Den Haag Ende 2017 abgeschlossen. Bedeutend ist, dass die Urteile dieses Gerichts gezeigt haben, dass es keine Unberührbaren gibt und Gerechtigkeit erreicht werden kann.

In seiner Arbeit von zweieinhalb Jahrzehnten hatte das ICTY Höhe- wie Tiefpunkte. Die Erwartungen der Opfer waren hoch. Sie glaubten, dass ihre Stimme gehört werden und dass Gerechtigkeit durchgesetzt wird. Wie sehr waren die Opfer der Massenvertreibungen, Massenmorde, Vergewaltigungen und Deportationen in Konzentrationslager enttäuscht, als der Architekt und Inspirator dieser Verbrechen, Slobodan Milošević, trotz Anklage ohne Verurteilung ausging. Er starb in einer ICTY-Gefängniszelle, bevor das Urteil gesprochen werden konnte.

Es muss betont werden, dass das ICTY mit dem Zweck gegründet wurde, den politischen und militärischen Führern, den Drahtziehern der Verbrechen, den Prozess zu machen. Es geschah jedoch das Gegenteil: Zuerst wurden kleine Wächter belangt und erst am Schluss die Inspiratoren. Dies geschah, weil es keinen politischen Willen für die Verhaftung der Hauptverantwortlichen gab, denn diese waren wie Slobodan Milošević während der Aggression auf Bosnien und Herzegowina sogar Friedenspartner des Westens.

Trotz seiner Höhe- und Tiefpunkte hat das ICTY jedoch mit seinen Urteilen für Genozid, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und internationales Recht einen wichtigen Beitrag in der Verbreitung der Wahrheit und Bestrafung dieser Verbrechen geleistet. Die Anerkennung des ICTY, dass Verbrechen tatsächlich begangen wurden, ist für die Opfer eine große Erleichterung. Denn sie haben von diesem Gericht gerade dies auch erwartet: Anerkennung und Bestrafung.

Obwohl der Genozid noch immer geleugnet wird, ist es für seine Opfer sehr wichtig, dass in ihrem Kampf gegen die Leugnung dieses Verbrechens die höchste juristische Autorität, der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag, an ihrer Seite steht und sie sich auf seine Urteile berufen können.

Fadila Memišević, 1943 in Travnik geboren, ist Gründerin und Präsidentin der GfbV-Bosnien und Herzegowina. Bereits während des Bosnienkrieges informierte sie im In- und Ausland über Kriegsverbrechen. Bis heute kämpft sie für die juristische Aufarbeitung der Genozidverbrechen gegen Bosnien und Herzegowina.

„*Alles was ich dazu sagen kann ist: Einfach niemals vergessen! Seit dem Völkermord ist das Leben nicht mehr dasselbe – und wird es auch nie wieder sein. Wir alle – die Opfer, ihre Gemeinschaften, ihre jeweiligen Länder und die Welt als Ganzes – müssen die Erinnerung wachhalten! Was geschehen ist, ist keine geschwärzte Buchseite, die wir einfach umblättern können. Es ist ein Teil von uns geworden. Wir haben uns alle verändert. Diese Realität muss anerkannt werden!*“

Prof. Dr. Liesbeth Zegveld, niederländische Juristin, im Mai 2020

Anhang

Landkarte



Karte: Archiv

Zahlen, Daten und Fakten über den Völkermord in Srebrenica

Nach der Unabhängigkeitserklärung und der internationalen Anerkennung von Bosnien und Herzegowina im April 1992 begann das Regime von Slobodan Milošević in Belgrad mit dem Angriffskrieg gegen das Nachbarland Bosnien. Truppen der ehemaligen jugoslawischen Volksarmee und serbische Milizen begingen dort von 1992 bis 1995 Völkermord, verübten Verbrechen gegen die Menschlichkeit und verletzten das humanitäre Völkerrecht. Durch Vertreibung und Ermordung der nichtserbischen Bevölkerung sollten Gebiete „ethnisch gesäubert“ und Großserbien geschaffen werden. Viele Opfer starben in Konzentrations- und Internierungslagern, nach Vergewaltigungen, bei Massakern, durch standrechtliche Erschießungen, bei ständigen Bombardements und durch die Aushungerung der Bevölkerung in eingeschlossenen Städten - auch trotz ihres UN-Status als Schutzzone (Sarajevo, Goražde, Srebrenica, Žepa, Cerska und Bihać). Das Abkommen von Dayton (1995) erzwang schließlich die Teilung des Landes. Es zementierte die Ergebnisse des Genozids und erkannte die „Republika Srpska“ an.

Nach dreieinhalbjähriger Einkesselung fiel im Juli 1995 die damalige UN-Schutzzone Srebrenica in die Hände des serbischen Generals Ratko Mladić. Auf seinen Befehl hin sollten alle muslimischen Männer und Jungen erschossen und alle Frauen, Kinder und Alten mit LKW und Bussen deportiert werden. In etwas mehr als einer Woche wurden mehr als 8.000 muslimische Jungen und Männer (Bosniaken) im Alter von 14 bis etwa 80 Jahren

hingerichtet. Rund 30.000 Frauen, Kinder und Alte wurden unter den Augen der niederländischen Blauhelmsoldaten deportiert. Vielfach berichten Frauen davon, in dieser Phase vergewaltigt worden zu sein. Obwohl diverse Beweise und Urteile internationaler Gerichte vorliegen, die Gräueltaten als Genozid bestätigt haben, wird der Völkermord weiterhin von der serbischen Regierung und serbisch dominierten Kreisen in Bosnien geleugnet. Der Prozess gegen den ehemaligen Präsidenten Serbiens und der späteren Bundesrepublik Jugoslawien, Slobodan Milošević, vor dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag wegen Völkermordes und zahlreicher Verbrechen gegen die Menschlichkeit endete ohne Urteil, weil der Angeklagte 2006 im Gefängnis starb. Ratko Mladić, General und Armeeoberbefehlshaber der Republika Srpska, wurde 2017 wegen Völkermords und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt; das Berufungsurteil steht noch aus. Radovan Karadžić, bosnischer Serbenführer und ehemaliger Präsident der Republika Srpska, wurde des Völkermords von Srebrenica für schuldig befunden und zunächst zu 40 Jahren Gefängnis verurteilt, im Berufungsprozess jedoch zu lebenslanger Haft. Viele mutmaßliche Täter sind bis heute auf freiem Fuß.

Jasna Causevic, GfV-Referentin für
Genozidprävention und Schutzverantwortung

Der Stand der Identifizierung der Opfer

6.719 Opfer des Srebrenica-Genozids wurden bis heute identifiziert, an ihre Angehörigen übergeben und beerdigt. Auf dem Friedhof im Gedenkzentrum Potočari wurden bereits 6.482 Genozidopfer beerdigt, außerhalb dieses Friedhofs auf Wunsch ihrer Familien weitere 237.

Im Identifikationszentrum Podrinje befinden sich noch die sterblichen Überreste exhumierter Genozidopfer: 45 von ihnen wurden offiziell identifiziert und warten darauf, dass ihre Familien einer Beerdigung zustimmen. Bei den sterblichen Überresten von weiteren 100 Personen wurde die Identität anhand einer DNA-Analyse festgestellt, aber deren Familien haben dies noch nicht offiziell bestätigt, vor allem weil bis jetzt zu wenig Skeletteile gefunden wurden. Weiter gibt es im Podrinje-Identifikationszentrum Überreste von 82 Opfern, die sicherlich zu den Genozidopfern aus Srebrenica gehören, für die es jedoch noch keine Identitätsbestimmung bzw. DNA-Übereinstimmung gibt.

Die Suche nach weiteren etwas mehr als 1.200 Vermissten aus dem Gebiet von Srebrenica und Umgebung dauert noch immer an.

Die sterblichen Überreste der Genozidopfer aus Srebrenica und Umgebung wurden bis jetzt aus insgesamt 84 Massengräbern und beinahe 1.000 Einzelgräbern geborgen. Davon sind 41 Massengräber Erstgräber und 39 Zweitgräber. Außerdem wurden Opfer auch in einer natürlichen Grube und in drei sogenannten Oberflächenmassengräbern gefunden. Bis jetzt wurden Massengräber mit Srebrenica-Opfern in 25 Gemeinden von Bos-

nien und Herzegowina sowie in sieben Gemeinden in Serbien, sogar auch in der Hauptstadt Belgrad, gefunden.

Nach den noch vermissten Genozidopfern wird noch immer sehr intensiv gesucht. Täglich und sehr detailliert wird aufgrund von Informationen über potentielle Massengräber, die uns zu Ohren kommen, Gelände abgesucht. Wir erhalten viele Informationen, die gründlich überprüft werden müssen, ehe wir den neuen Indizien nachgehen. Gerade dadurch wird unsere Arbeit sehr erschwert und verzögert. Die Suche läuft weiter und wir geben unser Bestes, um den Familien der Opfer endlich Gewissheit und die Möglichkeit zu geben, ihre Angehörigen anständig beerdigen zu können.

<http://www.ino.ba/SiteMap.aspx?langTag=en-US>

Emza Fazlić ist Pressesprecherin des Instituts für Vermisste von Bosnien und Herzegowina.

Kinder: Unschuldige Opfer

Auch 25 Jahre nach dem Krieg gibt es keine zuverlässige Angabe über die Zahl der Kinder, die in Bosnien und Herzegowina während des Krieges 1992 bis 1995 getötet wurden. Nach bisherigen Erkenntnissen des Untersuchungs- und Dokumentationszentrums aus Sarajevo waren es mindestens 3.372. Laut Institut zur Erfassung von Kriegsverbrechen und Vereine der Eltern getöteter Kinder wurden allein in Sarajevo mehr als 1.600 Kinder getötet. Die meisten von ihnen wurden Opfer von Granatbeschuss und Scharfschützen.

Nach Angaben der Vereine der Mütter und überlebender Opfer wurden in Srebrenica 1.042 Kinder und Jugendliche getötet, in Prijedor 102 Minderjährige und Kinder. Nach Angaben der Vereine wurden durch den Völkermord in Srebrenica mindestens 530 Kinder zu Vollwaisen und entweder von Verwandten aufgezogen oder in Kinderheimen untergebracht.

Es gibt noch immer keine zuverlässigen Angaben über die Zahl der minderjährigen Mädchen, die vergewaltigt und in Konzentrationslagern gefangen gehalten wurden. Es kann auch nur geschätzt werden, wie viele Frauen im Krieg einmal oder mehrfach vergewaltigt wurden. Es wird angenommen, dass 20.000 bis 50.000 Frauen Opfer dieses Verbrechens wurden. Verschiedenen Schätzungen zufolge wurden so zwischen 600 bis weit über 1.000 Kinder, sogenannte Kinder des Krieges, gezeugt. Rund 30 von ihnen sind unter Leitung von Ajna Jusić in dem Verein „*Vergessene Kinder des Krieges*“ organisiert. Die wenigsten von ihnen sind dazu bereit, sich auch öffentlich zu äußern oder ihre Identität preiszugeben. Angenommen wird, dass viele der Kinder des Krieges gar

nicht wissen, dass sie Resultat einer Kriegsvergewaltigung sind.

Abgesehen von dem beispielhaften Engagement des Zentrums *Medica Zenica*, das von der Gründerin von *medica mondiale* Monika Hauser noch 1993 in Zenica ins Leben gerufen wurde, gibt es in Bosnien und Herzegowina bis heute kein staatliches Zentrum, das den überlebenden Opfern von Vergewaltigung oder Kindern des Krieges psychotherapeutische Hilfe und Unterstützung anbieten würde. Vereinzelt gibt es Projekte, die zeitlich befristet sind und in deren Rahmen Frauen psychologisch beraten und unterstützt wurden. Doch so etwas gibt es immer weniger. Frauen, die keiner Organisation von überlebenden Opfern beigetreten sind, sind meist sich selbst überlassen. Noch immer verheimlichen viele aus Scham die Wahrheit über die Kriegsvergewaltigung vor ihren Ehemännern, Kindern und anderen Angehörigen und sind deshalb auch nicht bereit, Vereinen beizutreten oder ärztliche Hilfe zu suchen.

Für mehr Informationen:

GfbV-Bosnien und Herzegowina sowie
GfbV-Deutschland (*siehe Kontaktliste*)

Leugnung von Genozid hat fatale Folgen

Das Versäumnis des *Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien (ICTY)*, zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Friedens in Bosnien und der Region beizutragen, hatte auch Auswirkungen auf die Zunahme von Ultranationalismus und antimuslimischen Hassverbrechen in Europa. Die anhaltende Verherrlichung von Kriegsverbrechern in der Republika Srpska und die öffentlichen Versammlungen der ultranationalistischen Bewegung der Ravnogorski (in paramilitärischen serbischen Uniformen) sichern das Vermächtnis der verurteilten Kriegsverbrecher Radovan Karadžić und Ratko Mladić – und serbischer Nationalismus und Hassreden sind in Bosnien nach wie vor allgegenwärtig.

Die Verherrlichung des serbischen Nationalismus hat auch antimuslimische und immigrantenfeindliche Terroristen in Europa und Neuseeland „inspiriert“. Sowohl der Terrorist, der 2011 in Norwegen 77 Menschen ermordete, als auch jener, der in Schießereien in zwei Moscheen in Christchurch (Neuseeland) mindestens 50 Menschen ermordet und 49 verwundet hat, haben in ihren Aktionen, Äußerungen und Manifesten Bezug auf Radovan Karadžić und auf seinen serbischen Nationalismus genommen. Da es dem ICTY nicht gelungen ist, den serbischen Nationalismus an seiner Quelle wirksam zu bekämpfen, konnte der Nationalismus in der Republika Srpska und in Europa neu aufleben.

Prof. Dr. David Pettigrew

Einsatz der Gesellschaft für bedrohte Völker für Bosnien und Herzegowina

Seit der Aggression Serbien-Montenegros gegen die Republik Bosnien und Herzegowina (1992) ist die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) unter Leitung von Tilman Zülch für die bosnischen Opfer eingetreten. Schon im Juni 1992 bezeichneten wir die Verbrechen an der bosnischen Zivilbevölkerung als Genozid und veröffentlichten darüber ein Jahr später das erste Buch unter dem Titel „*Ethnische Säuberung - Völkermord für `Großserbien`*“. Unaufhörlich informierten wir tagtäglich deutsche und internationale Medien – Presse, Funk und Fernsehen – in Deutsch, Englisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch über Massaker, Massenvertreibungen, Deportationen, Konzentrationslager und die Zerstörung ganzer Regionen. Wir dokumentierten Berichte von Augenzeugen und hielten mit eingekesselten bosnischen Städten Funkkontakt. Den UN-Untersuchungskommissionen, dem Internationalen Kriegsverbrechertribunal in Den Haag und dem Bundeskriminalamt in Deutschland stellten wir Informationen zur Verfügung. So konnte mit Duško Tadić der erste serbische Kriegsverbrecher auf deutschem Boden verhaftet und dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag überstellt werden. Die GfbV organisierte in den Kriegsjahren und der darauffolgenden Zeit zahlreiche Mahnwachen, Demonstrationen, Anhörungen, Pressekonferenzen, Kongresse sowie Protestaktionen mit bis zu 50.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern europaweit. Im Deutschen Bundestag und bei europä-

ischen Institutionen leisteten wir Lobbyarbeit für Bosnien und Herzegowina. Außerdem konnten wir zahlreiche namhafte Unterstützerinnen und Unterstützer für unsere Menschenrechtsarbeit gewinnen, unter ihnen Bianca Jagger, Mia Farrow, Angelina Jolie, Simon Wiesenthal, Marek Edelman, Rita Süßmuth, Alain Finkielkraut, Günter Grass, Susan Sontag, David Rohde, Sharon Silber, Roy Gutman und viele andere.

Auf unsere Initiative hin wurde 1994 das Europäische Forum für Bosnien und Herzegowina mit über 100 bosnischen Exil-Organisationen gegründet. Als sich Kroatien an der Verfolgung der bosniakischen Bevölkerung beteiligte, protestierte der GfbV-Gründer und Leiter der politischen Menschenrechtsarbeit Tilman Zülch öffentlich in Zagreb, wurde verhaftet und des Landes verwiesen. Auch gegen die Vertreibung der serbischen Bevölkerung aus der kroatischen Krajina durch die kroatische Armee protestierten wir und dokumentierten zahlreiche Verbrechen.

Jasna Causevic, GfbV-Referentin für
Genozidprävention und Schutzverantwortung

Kontaktliste Organisationen und Opferverbände

IN DEUTSCHLAND

Islamisches Kulturzentrum der Bosniaken in Berlin e.V.

Adalbertstr. 94, 10999 Berlin
Tel., Fax: 030/695 66 4-0, 030/695 66 4-44
E-Mail: kontakt@ikb-berlin.de
Web: www.ikb-berlin.de

Bosnisch-Herzegowinischer Kulturverein IZVOR – Berlin e.V.

Lückstr. 45, 10317 Berlin
Tel.: 030/291 83 48
E-Mail: info@selbsthilfe-treffpunkt.de

IGBD e.V. – Islamische Gemeinschaft der Bosniaken in Deutschland – Zentralrat e.V.

Rheinstr. 64, 65185 Wiesbaden
Tel., Fax: 0611/360 298 95, 0611/360 298 93
E-Mail: info@igbd.org
Web: <http://igbd.org>

südost Europa Kultur e.V.

Großbeerenstr. 88, 10963 Berlin
Tel., Fax: 030/253 77 99-0, 030/253 77 99-28
E-Mail: info@suedost-ev.de
Web: www.suedost-ev.de

Merhamet Deutschland e.V.

Wächtersbacherstr. 86, 60386 Frankfurt am Main
Tel., Fax: 069/904 752 93, 069/904 752 94
E-Mail: info@merhamet.de
Web: <http://merhamet-deutschland.de>

Weitere Kontakte in Deutschland:

http://igbd.org/?page_id=1653

OPFERVERBÄNDE IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Srebrenica-Mütter/Majke Srebrenice, Srebrenica

Tel.: 00387 (0) 6155 23 27

Frauen von Srebrenica/ Žene Srebrenice Udruženje Tuzla, Srebrenica

Tel.: 00387 (0) 61 642 408
Facebook: www.facebook.com/Zene-Srebrenice-Udruzenje-714279892033141

Bewegung der Mütter aus den Enklaven Srebrenica und Žepa/Udruženje Pokret Majke enklave Srebrenica i Žepa

Nedima Filipovića 17, 71000 Sarajevo
Bosnien und Herzegowina
Tel.: 00387 (0) 61 381 839/
Tel.: 00387 (0) 33 522 266
Fax: 00387 (0) 33 610 801
E-Mail: srebrenica.zepa@bih.net.ba
Web: www.enklave-srebrenica-zepa.org

Büro in Potočari/Potočari bb
75430 Srebrenica, Bosnien und Herzegowina
Tel.: 00387 (0) 56 44 01 42

Frauen-Opfer des Krieges/ Udruženje žena žrtva rata

Ul. Hamdije Čamerlića do br.7
71000 Sarajevo, Bosnien und Herzegowina
Tel.: 00387 (0) 33 658 879
Fax: 00387 (0) 33 658 879
E-Mail: uredzenazrtva_rata@bih.net.ba
Web: www.zena-zrtva-rata.com

OPFERVERBÄNDE IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Vive Žene – Centar za terapiju i rehabilitaciju

Alekse Šantića bb

75000 Tuzla, Bosnien und Herzegowina

Tel.: 00387 (0) 35 224 310

Fax: 00387 (0) 35 224 311

E-Mail: vivezene@bih.net.ba

Web: <http://vivezene.ba>

Snaga žene

Slanac bb

75000 Tuzla, Bosnien und Herzegowina

Tel.: 00387 (0) 35 314 74 0

Fax: 00387 (0) 35 225 44 7

E-Mail: s.zenebh@bih.net.ba

Web: www.snagazene.org

Vergessene Kinder des Krieges/

Udruženje Zaboravljena djeca rata

71000 Sarajevo, Bosnien und Herzegowina

Tel.: 00387 (0) 62 549 374

E-Mail: zaboravljenadjecarata@outlook.com

Web: <http://zdr.org.ba>

Izvor Prijedor

Tel.: 00387 (0) 052 212 635

Web: www.videoarhivprijedor.org

Srcem do mira Prijedor

Maršala Tita bb, Kozarac, Kuća mira

Bosnien und Herzegowina

Tel.: 00387 (0) 65518 421

WEITERE KONTAKTE IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Srebrenica – Potočari Memorial and Cemetery for the Victims of the 1995 Genocide

Potočari bb

75430 Srebrenica, Bosnien und Herzegowina

Tel.: 00387 (0) 56 991 940

Web: www.srebrenicamemorial.org

Medica Zenica

Krivače 40

72000 Zenica, Bosnien und Herzegowina

Tel.: 00387 (0) 32 463 930

Fax: 00387 (0) 32 463 924

E-Mail: medica1@bih.net.ba

Web: <http://medicazenica.org/kontakt>

Emmaus Srebrenica

Donji Potočari bb, Srebrenica

Tel.: 00387 (0) 56 440 714

Fax: 00387 (0) 62740 163

E-Mail: srebrenica@mfs-emmaus.ba

Gesellschaft für bedrohte Völker/

Društvo za ugrožene narode

Sektion Bosnien und Herzegowina

Trampina 4

71 000 Sarajevo, Bosnien und Herzegowina

Tel.: 00387 (0) 33 213 707

Fax: 00387 (0) 33 213 709

E-Mail: gfbv_sa@bih.net.ba

Weiterführende Literatur

Bećirević, Edina: **Na Drini genocide: Istraživanje organiziranog zločina u istočnoj Bosni**, buybook: Sarajevo 2009.

Bogoeva, Julija und Caroline Fetscher: **Srebrenica: Dokumente aus dem Verfahren gegen General Radislav Krstić vor dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag**, Suhrkamp: Frankfurt am Main 2002.

Boyle, Francis: **The Bosnian People Charge Genocide: Proceedings at The International Court of Justice Concerning Bosnia v. Serbia on the Punishment of The Crime of Genocide**, Aletheia Press: Amherst 1996.

Fink, Matthias: **Srebrenica: Chronologie eines Völkermords oder Was geschah mit Mirnes Osmanović**, Hamburger Edition: Hamburg 2015.

Funke, Hajo und Alexander Rhotert: **Unter unseren Augen: Ethnische Reinheit - Die Politik des Milošević-Regimes und die Rolle des Westens**, Das Arabische Buch: Berlin 1999.

Gutman, Roy: **Augenzeuge des Völkermords: Reportagen aus Bosnien**, Steidl: Göttingen 1994.

Hartmann, Florence: **Paix et Châtiment: Les Guerres Secretes de la Politique et de la Justice internationales (Documents, témoignages et essais d'actualité)**, Flammarion: n.p. 2007.

Honig, Jan Willem und Norbert Both: **Srebrenica, der größte Massenmord in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg**, Lichtenberg: München 1997.

Maass, Peter: **Love Thy Neighbor: A Story of War**, Vintage: n.p. 1997.

Matton, Sylvie: **Srebrenica: un genocide annoncé**, Flammarion: Paris 2005.

Melčić, Dunja: **Kriegsverbrechen: Srebrenica 1995**, in **Wegweiser zur Geschichte: Bosnien-Herzegowina** (herausgegeben von Agilolf Keßelring), Ferdinand Schöningh: Paderborn 2007.

Nettelfield, Lara J. und Sarah E. Wagner: **Srebrenica in the Aftermath of Genocide**, Cambridge University Press: Cambridge 2014.

Orentlicher, Diane: **Some Kind of Justice: The ICTY's Impact in Bosnia and Serbia**, Oxford University Press: New York 2018.

Power, Samantha: **A Problem from Hell: America and the Age of Genocide**, Flamingo: London 2002.

Power, Samantha: **The Education of an Idealist: A Memoir**, Dey Street Books: New York 2019.

Rohde, David: **Endgame: The Betrayal and Fall of Srebrenica, Europe's worst massacre since World War II**, Basic Books: New York 1997.

Sacco, Joe: Safe Area Gorazde: **The War in Eastern Bosnia 1992-1995**, Jonathan Cape: n.p. 2007.

Stover, Eric und Gilles Peress: **Die Gräber - Srebrenica und Vukovar**, Scalo: Zürich 1998.

Wieser, Angela: **Ethnische Säuberungen und Völkermord: Die genozidale Absicht im Bosnienkrieg von 1992-1995**, Peter-Lang-Verlagsgruppe: Frankfurt am Main 2007.

Zülch, Tilman: **Ethnische Säuberung - Völkermord für Großserbien: Eine Dokumentation der Gesellschaft für bedrohte Völker**, Luchterhand Literaturverlag: Hamburg 1993.

Zülch, Tilman: **Die Angst des Dichters vor der Wirklichkeit: 16 Antworten auf Peter Handkes Winterreise nach Serbien**, Steidl: Göttingen 1996.

PERSÖNLICHE ERLEBNISSE

Filipović, Zlata: **Zlata's Diary: A Child's Life in Wartime Sarajevo**, Penguin Books: n.p. 2006.

Nuhanović, Hasan: **Under the UN Flag: The International Community and the Srebrenica Genocide**, DES: Sarajevo 2007.

Nuhanović, Hasan: **The last Refuge: A True story of War, Survival and Life under Siege in Srebrenica**, Peter Owen Publisher: London 2019.

Suljagić, Emir: **Srebrenica: Notizen aus der Hölle**, Zsolnay: Wien 2009.

ZEITUNGSARTIKEL

Burger, Jörg: **Der Zeuge**, in 'Die Zeit' Nr. 33/2009: www.zeit.de/2009/33/Srebrenica (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

Fink, Matthias: **Massaker von Srebrenica: Die Verlorenen**, in 'Die Zeit' Nr. 28/2015: www.zeit.de/2015/28/massaker-von-srebrenica-serbien1995-vorhersehen-verhinderung (zuletzt abgerufen am 16.01.2020).

Frot, Mathilde: **Islamophobia and antisemitism go hand in hand, warn child refugees of genocide**, in 'Jewish News' Januar/2020: <https://jewishnews.timesofisrael.com/islamophobiaand-antisemitism-go-hand-in-hand-warn-childrefugees-of-genocide/> (zuletzt abgerufen am 15.05.2020).

Jolie, Angelina: **In the pain of Srebrenica, remembering the power of one woman's life**, in 'CNN' Juli/2018: <https://edition.cnn.com/2018/07/23/opinions/angelina-jolie-srebrenicaopinion-intl/index.html> (zuletzt abgerufen am 15.05.2020).

FILME

Jolie, Angelina: **In the Land of Blood and Honey**, 2011.

Ruch, Philip: **Himmel über Srebrenica**, 2012.

Tanović, Danis: **No Man's Land** (Ničija zemlja/ Ничија земља), 2001. (Der Film erhielt 2001 einen Oscar in der Kategorie 'Best Foreign Language Film').

Žbanić, Jasmila: **Esmas Geheimnis - Grbavica**, 2006.

Žbanić, Jasmila: **For Those Who Can Tell No Tales**, 2014.

FOTOS/AUSSTELLUNGEN/ GEBUNDENE AUSGABEN

Bandić, Darko: **Bandic's photo of Ferida Osmanović**: <https://iconicphotos.wordpress.com/2013/08/08/srebrenica-darko-bandic> (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

Mason, James: **Photographs of the War in Bosnia**: www.pbase.com/zidar (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

Samarah, Tarik: **Srebrenica: Ministarstvo kulture, obrazovanja i sporta Federacije BiH**, Sarajevo 2005.

LINKS

ARD: **Die Schatten von Srebrenica: 20 Jahre nach dem Bosnienkrieg - 5 Porträts von Korrespondenten**, Wien 2015: <http://story.br.de/srebrenica-massaker/#/chapter/1/page/1> (zuletzt abgerufen am 17.01.2020).

Women's Media Center: **Conflict Profile: Bosnia**, 2012: www.womensmediacenter.com/women-under-siege/conflicts/bosnia (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

Ruez, Jean-René: **Establishing the Facts (Utvrdi-vanje činjenica)**, 2015: www.youtube.com/watch?v=9b8fr6z01A0 (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

WEITERE

N1: **Project aims to show how children experienced the Srebrenica Genocide (By the Srebrenica Genocide Memorial and the War Childhood Museum)**, 2020: <http://ba.n1info.com/English/NEWS/a440643/Project-aims-to-show-how-children-experiencedthe-Srebrenica-Genocide.html> (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

Srebrenica Memorial: **Srebrenica Genocide Denial Report**, 2020: www.srebrenicamemorial.org/bs/document/40 (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

BLOGS

Death Dialogue: <https://genocide.blogspot.com/> (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

Genocide in Bosnia: <https://genocideinbosnia.wordpress.com/> (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

Sead Bekrić: <https://genocideinbosnia.wordpress.com/tag/sead-bekric/> (zuletzt abgerufen am 22.06.2020).

Völkermordkonvention, Resolutionen, Entschließungen

Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes*, genehmigt und vorgeschlagen zur Unterzeichnung und Ratifizierung von der Generalversammlung der Vereinten Nationen als Resolution 260 A (III) am 9. Dezember 1948, in Kraft getreten am 12. Januar 1951; bisher von 147 Staaten ratifiziert; der Begriff des Völkermordes wird völkervertraglich definiert:

„Artikel I. Die Vertragsparteien bestätigen, dass Völkermord, ob im Frieden oder im Krieg begangen, ein Verbrechen gemäß internationalem Recht ist, zu dessen Verhütung und Bestrafung sie sich verpflichten“ (Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes 1948, 1).

* Definition Völkermord: *„Völkermord wird auch als Genozid bezeichnet und stammt vom griechischen Wort für Herkunft, Abstammung (génos) und dem lateinischen Wort für morden, metzeln (caedere) ab. Die Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes enthält eine Definition von Völkermord. Nach Artikel II versteht man darunter die an einer nationalen, ethnischen, rassischen oder religiösen Gruppe begangenen Handlungen:*

- X** *Tötung von Mitgliedern der Gruppe;*
- X** *Verursachung von schwerem körperlichen oder seelischen Schaden an Mitgliedern der Gruppe;*
- X** *vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen;*
- X** *Verhängung von Maßnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind;*

X *gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe.*

Diese Handlungen müssen in der Absicht begangen werden, die Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören. Es macht sich also schon jemand des Völkermordes schuldig, der lediglich beabsichtigt, also den Vorsatz hat, eine Menschengruppe zu vernichten“ (Praetor Intermedia 2020, 1).

Deutsche Version:

www.admin.ch/opc/de/classifiedcompilation/19994549/201902060000/0.311.11.pdf
(zuletzt abgerufen am 15.05.2020).

Praetor Intermedia – Mit Recht im Netz. 2020. „Völkermord – eine Definition.“ www.voelkermordkonvention.de/voelkermord-eine-definition-9158/
(zuletzt abgerufen am 29.05.2020).

Resolution des UN-Sicherheitsrates

Resolutionen und Beschlüsse des Sicherheitsrats 1993, Offizielles Protokoll: 48. Jahr, **Resolution 819** vom **16. April 1993**; Artikel I Srebrenica und die umliegenden Gebiete werden zur Sicherheitszone erklärt:

„Der Sicherheitsrat in Bekräftigung seiner Resolution 713 (1991) vom 25. September 1991 und aller seiner danach verabschiedeten einschlägigen Resolutionen [...]

1. verlangt, daß [sic!] alle Parteien und anderen Beteiligten Srebrenica und die umliegenden Gebiete als Sicherheitszone betrachten, die von jedem bewaffneten Angriff und jeder anderen feindlichen Handlung freizuhalten ist; [...]

7. bekräftigt seine Verurteilung aller Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht, insbesondere der

Praxis der „ethnischen Säuberung“, und erklärt erneut, daß [sic!] diejenigen, die solche Handlungen begehen oder anordnen, dafür individuell verantwortlich gemacht werden; [...]

9. fordert den Generalsekretär und die Hohe Kommissarin der Vereinten Nationen für Flüchtlinge nachdrücklich auf, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel im Rahmen der einschlägigen Resolutionen des Rates zu nutzen, um die bestehenden humanitären Einsätze in Bosnien und Herzegowina, insbesondere in Srebrenica und Umgebung, zu verstärken“ (UN-Resolution 819 1993, 6-8).

www.un.org/depts/german/sr/sr_93/s-inf-49.pdf
(zuletzt abgerufen am 15.05.2020)

Der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien

Der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (engl. *International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia*, kurz *ICTY*), war ein Ad-hoc-Strafgerichtshof mit Sitz im niederländischen Den Haag. Er wurde durch Resolution 827 des UN-Sicherheitsrats vom 25. Mai 1993 geschaffen und war zuständig für die Verfolgung schwerer Verbrechen, die seit 1991 in den Jugoslawienkriegen begangen wurden.

www.icty.org, Verfahren: www.icty.org/en/cases
(zuletzt abgerufen am 25.06.2020)

Der Internationale Residualmechanismus für die Ad-hoc-Strafgerichtshöfe

Der Internationale Residualmechanismus für die Ad-hoc-Strafgerichtshöfe (engl. *International Residual Mechanism for Criminal Tribunals*, *IRMCT* oder *MICT*) ist ein internationaler Gerichtshof. Er wurde am 22. Dezember 2010 durch Resolution 1966 des UN-Sicherheitsrats geschaffen und ist Rechtsnachfolger des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien (ICTY)

sowie des Internationalen Strafgerichtshofs für Ruanda (ICTR).

www.irmct.org/en
(zuletzt abgerufen am 25.06.2020)

Entschließung des Europäischen Parlaments

Gedenken an Srebrenica – **Entschließung des Europäischen Parlaments vom 09. Juli 2015** zum Gedenken an Srebrenica (2015/2747 (RSP)):

„Das Europäische Parlament, [...]

1. gedenkt aller Opfer des Völkermordes von Srebrenica und all der entsetzlichen Gewalttaten während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien und zollt ihnen Respekt; spricht den Angehörigen der Opfer, die oftmals keine endgültige Gewissheit über das Schicksal ihrer Verwandten haben, sein Mitgefühl aus und bekundet seine Solidarität mit ihnen;

2. verurteilt den Völkermord in Srebrenica aufs Schärfste; erklärt entschieden, dass solche fürchterlichen Verbrechen nie wieder verübt werden dürfen, und weist darauf hin, dass es alles in seiner Macht Stehende unternommen wird, damit sich solche Ereignisse nicht wiederholen; lehnt jegliche Form von Leugnung, Relativierung oder Fehlinterpretation des Völkermordes ab; [...]

7. bedauert, dass der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, der die Hauptverantwortung für die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit trägt, keine Resolution zum Gedenken an den Völkermord in Srebrenica verabschiedet hat; das ist besonders bedauerlich, da der Internationale Gerichtshof, das wichtigste Rechtsorgan der Vereinten Nationen, die Straftaten in Srebrenica als Völkermord eingestuft hat“ (Entschließung des Europäischen Parlaments 2015, 1-3).

www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-8-2015-0276_DE.pdf?redirect
(zuletzt abgerufen am 15.05.2020)

Impressum



Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. (GfbV)

Postfach 2024, D-37010 Göttingen

Tel.: +49 551 49906-0, Fax: +49 551 58028

E-Mail: info@gfbv.de, www.gfbv.de

Spendenkonto bei der Bank für Sozialwirtschaft:

(IBAN) DE07 2512 0510 0000 506070

(BIC) BFSWDE33HAN

Die GfbV ist eine Menschenrechtorganisation für verfolgte ethnische und religiöse Minderheiten; NGO mit beratendem Status bei den Vereinten Nationen und mit mitwirkendem Status beim Europarat. Sektionen, Büros und Repräsentant*innen in Bosnien und Herzegowina, Deutschland, Großbritannien, Südtirol/Italien, Kurdistan/Irak, der Schweiz und den USA.

Konzept: Jasna Causevic und Lina Stotz

Recherche: Lena Röseler, Kristin Striffler, Lois Richmann

Übersetzungen: Owen Beith, Jasna Causevic, Robert Kurth, Lois Richmann, Belma Zulčić

Redaktion: Inse Geismar, Jasna Causevic, Lois Richmann

Layout: Tanja Wieczorek

Titelbilder: Die im ersten Abschnitt zu Wort kommenden Kriegskinder und die *Blume von Srebrenica*. Die Blume soll an den Völkermord in Bosnien und Herzegowina erinnern und künftige Generationen mahnen, Genozide zu verhindern. Sie wird von bosniakischen Frauen hergestellt, die mit Kunsthandwerk ihren Lebensunterhalt verdienen.

Herausgegeben von der Gesellschaft für bedrohte Völker
im Juni 2020

Für Menschenrechte. Weltweit.



Gesellschaft für
bedrohte Völker

Für Menschenrechte. Weltweit.



Gesellschaft für
bedrohte Völker

Postfach 2024, D-37010 Göttingen

Tel.: +49 551 49906-0

Fax: +49 551 58028

E-Mail: info@gfbv.de

www.gfbv.de

Spendenkonto

bei der Bank für Sozialwirtschaft:

(IBAN) DE07 2512 0510 0000 506070

(BIC) BFSWDE33HAN